

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Pfl., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Tauchaer Straße 19/21, Leipzig. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 19698. Sprechstunde: Montags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabends).

Inserate kosten die 6spaltige Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Blauproschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist 8.50 Pfl. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Pfl. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schluss der Annahme von Inseraten für die tägliche Nummer früh 6 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

Tageskalender.

In Stettin des nach Pöschwitz verzogenen Rittergutsbesizers v. Trebra, eines Mitglieds der Ersten Kammer, wurde in Neustädtel i. G. unser Genosse Zimmerthal in den Stadtrat gewählt.

Die durch Nationalliberale verstärkte Schnapsblockmehrheit des Reichstags wählte den Freikonservativen Schulz zum Vizepräsidenten.

Die belgischen Grubenarbeiter beabsichtigen einen eintägigen Generalstreik, um die Regierung zu besserer Ausgestaltung des Altersversorgungsgesetzes zu zwingen.

In Petersburg demonstrierten mehrere tausend Studenten aus Anlaß von Leo Tolstois Tode für die Abschaffung der Todesstrafe.

Im Nordwesten Persiens fanden Kämpfe zwischen den in persisches Gebiet eingebrungenen Türken und der persischen Bevölkerung statt.

Bei den Unruhen im Hafen der brasilianischen Hauptstadt handelt es sich um eine Meuterei der Flotte wegen ungenügender Löhnung. Die Mannschaften töteten ihre Offiziere.

Die blaue Kolonne.

Leipzig, 25. November.

Er hat sich an Straftatumsukten beteiligt. Gefesselt schleppen ihn drei „Schuhleute“ ins Wachtlokal. Der Kommissar sitzt an seinem Schreibtisch und beginnt das Verhör. Während er gebückt über seinen Aktenbogen sitzt, treten die drei „Schuhleute“ an den Gefangenen heran und schlagen ihn mit ihren verben Fäusten auf den Kopf, ins Gesicht, gegen das Kinn. Der Gefangene schreit, er ruft um Hilfe, er bittet den Kommissar um Beistand. Der aber hört und sieht nichts. Emsig arbeitet er an seinem Protokoll, bis er schließlich, als das Geschrei des vor ihm sitzenden Gefangenen zu groß wird, unwillig ausblickt. Sofort treten die drei „Schuhleute“ zurück, und nun herrscht der Gestrenge den Gefangenen an: weshalb schreist du so? Wer schlägt dich denn? Ich sehe doch niemand. „Die Schuhleute haben mich geschlagen! Herr Kommissar! Mein Auge ist braun und blau!“ Da wirfst du dich wohl gestoßen haben, mein Sohn! erwidert höhnisch der Kommissar und ruft die drei Schuhleute heran: hat sich der Mann nicht gestoßen? — Jawohl, Herr Kommissar, er tönt es prompt aus drei Kehlen. — Na, also! Was willst du denn? Hier auf der Polizeiwache wird kein Mensch geprügelt. Aber wie kommst du denn dazu, die Herren Schuhleute zu beleidigen, indem du sagst, sie hätten dich

geprügelt. Das gibt eine Extraanfrage wegen Beamtenebeleidigung!

Das ist so ein kleines Genrebildchen aus einer russischen Polizeistube. Wir betonen das ausdrücklich: aus einer russischen Polizeistube. In den Schilderungen aus der Zeit der russischen Revolution findet man diese Bildchen häufiger. Mißhandlungen gehen unter den Augen der Polizeioffiziere vor sich, ohne daß diese braven Männer davon auch nur das geringste bemerken. Bei den Vorgängen, die sich in Moabit abspielten, besonders bei dem Ueberfall der englischen Journalisten durch die Berliner Schuhleute, wird man unwillkürlich an solche russischen Genrebildchen erinnert. Man lese nur folgende Zeugenaussage:

Polizeileutnant Putah hat die Schuhleute kommandiert, zu denen die Angreifer der englischen Journalisten gehörten. Von dem Ueberfall selbst hat er nichts gesehen, weil er sich, wie er sagt, hinter seinen Rücken abspielte. Ich sah nur, daß sich ein Beamter mit den Insassen des Autos beschäftigte. Als ich den Wagen aufhalten wollte, um Feststellungen zu machen, war er schon fort. Ich habe die Beamten gefragt, was vorgefallen wäre, habe aber nichts Bestimmtes erfahren. Auf mehrere an ihn gerichtete Fragen befragt auch dieser Zeuge, daß zur Zeit des Angriffs auf das Auto keine Menschenmenge in der Nähe war.

Auf der großen, hellen, menschenleeren Turmstraße fallen mehrere Schuhleute mit großem Geschrei über die Insassen eines Autos her, zerhacken und demolieren das Fahrzeug, brüllen die Insassen an, zerfleischten sie mit ihren Säbeln, die Insassen schreien um Hilfe und endlich gelingt es ihnen, blutüberströmt der Schlägerei zu entzinnen. Und der wackere Polizeioffizier, unter dessen besonderem Befehl diese Schuhleute stehen, hört und sieht nichts. Er sieht das Auto davonfahren, erblickt er es. Jetzt erwacht sein Interesse. Aber leider sind seine Beamten nicht in der Lage, seine Wissbegierde zu stillen. Er kann „nichts Bestimmtes“ erfahren. Und als der Reichszentraler einen Bericht über die Vorgänge einfordert, werden ihm falsche Angaben gemacht, nachdem man vorher den nachforschenden Polizeipräsidenten ebenso dreist und gottesfürchtig das Gegenteil der Wahrheit berichtet hatte. Der gute Bethmann-Hollweg, der gestützt auf diesen amtlichen Bericht der Polizei den klagenden Journalisten eine abweisende Antwort gab, hätte sich freilich selber sagen können, daß Polizeiberichten gegenüber oft die äußerste Vorsicht geboten ist. Entsetzt er sich nicht des Schicksals des früheren Polizeiministers Hammerstein, der, gestützt auf die Berichte der Altonaer Polizei, von der Tribüne des Landtages herab eine Frau Kappaport mit den infamsten Beschimpfungen überhäufte und ihre Ehre in den Schmutz trat? Einige Tage später mußte Herr Hammerstein erklären, daß er das Opfer falscher Polizeiberichte geworden sei. Dasselbe passierte ihm in einem Falle mit der Kieler Polizei, deren brutale Heldentaten er im Abgeordnetenhaus verteidigte und worauf ihm ein

blutige Blatt, die Kieler Neuesten Nachrichten, einen Brief zusandten, in dem er lesen konnte, daß der wahre Teilbestand mit der Schilderung, die der Minister auf Grund der amtlichen Polizeiberichte von den Dingen gab, kaum noch irgendwelche Ähnlichkeit verrate. Und in der genannten Zeitung selber war damals zu lesen:

Wir müssen es als geradezu unerhört bezeichnen, daß ein Minister es wagen darf, im Abgeordnetenhaus die Dinge direkt auf den Kopf zu stellen und dann den Anschein zu erwecken, als sei alles in schönster Ordnung. Von wo er seine Informationen bezogen hat, wissen wir nicht, anscheinend aber von der Kieler Königlich-polizei selber, die dann allerdings lauter grobe Unwahrheiten nach Berlin berichtet hätte.

Genau so stehen die Dinge mit dem Bericht der Berliner Polizei über den Moabit-Ueberfall. Damals protestierte noch die bürgerliche Presse über die wiederholte Fälschung der Tatsachen durch die Polizei, jetzt, wo es sich um einen gegen die Sozialdemokratie gerichteten Tendenzprozeß handelt, herrscht das Schweigen im Walde.

Nicht ganz unerwähnt soll auch die Tatsache bleiben, daß der tüchtige Schuhmann Benzell, der den mitleidigen in Leder gewickelten Steinwurf vor die Brust erhalten haben will, just zwei Tage vor seiner Vernehmung als Zeuge das dringende Bedürfnis empfand, sich seines forschen Vollbartes zu entkleiden. Der Chauffeur Lewin freilich, den er so tapfer mit dem Säbel verhaun hat, erkannte ihn trotzdem wieder, wenn auch der kühne Säbelschwinger auf Tod und Leben abtritt, der Täter zu sein. Und nun die andern, in ihren rohen Blutdurst abstoßenden, aber erblich begünstigten Vorgängen! Die Praxis, daß Schuhleute fliehende von hinten mit dem Säbel niederstechen und den Gestochenen in seinem Blute ruhig liegen lassen, daß sie ein richtiges Kesselstreichen auf Straßenpassanten veranstalteten, daß sich die Schuhleute die Verprügelten einander zuschießen und sie von neuem bearbeiteten — und diese „Ordnungsretter“ werden nicht etwa dem Schwurgericht überwiesen, sondern mit Medaillen ausgezeichnet. Es war ein bürgerliches Blatt: Die Hilfe des Herrn Raumann, in dem seinerzeit gesagt war: derartige Schuhleute unterscheiden sich von dem großstädtischen Verbrechertum nur durch ihre Straflosigkeit.

An eine Reform dieser Zustände ist natürlich nicht zu denken. Im Gegenteil: diese Dinge werden nur noch schlimmer werden. In demselben Maße, wie die sozialen Gegensätze zunehmen, nimmt auch die Brutalität der Polizeibehörde zu, die ja kein Organ zur Aufrechterhaltung der Ordnung, sondern ein Organ zur Niederhaltung der Arbeiterklasse ist. Je selbstbewußter das Proletariat geworden ist, je mehr es seine Angehörigen in Disziplin hält und je weniger es sich provozieren läßt, desto ungeschicklicher wird die Polizei, desto mehr verliert sie die Disziplin und desto mehr verlegt sie sich auf die Provokation. Desto offener aber auch tritt ihr wahrer Charakter zutage, als skrupellose Schutztruppe des Kapitalismus.

Seuilleton.

Rutland.

Erzählung von Jonas Lie.

Aus dem Norwegischen übersezt von Emilie Stein.

11) Nachdruck verboten. Der Wind ging westlich, und die Strömung trieb herein mit immer schweren Sturzseen; der Gischt spritzte und schäumte und leckte den Felsen empor. Nun erst begann mir vor der Felsmauer zu grauen; ich erkannte, daß ich früher oder später unfehlbar zwischen diesen Planken und der Felswand zerschmettert werden müsse. Da packte mich die Todesangst. Ich glaube, ich lag da und sprach laut mit mir selbst und betete aus dem Katechismus.

Mit einemmal sah ich die Bretterreihe vor mir einen großen Winkel um die Felsspitze machen und sich gegen eine andre niedrigere Schäre stemmen, und dort stand Kapitän Sivertsen.

Es war mir, als erhielte ich neues Leben. Ich fühlte, daß es irgendwo anpacken hieß, während in eben demselben Augenblick die Strömung mich mitriß. Die Woge nahm mich, aber zugleich sah ich, wie der Kapitän mir ein Tauende zuwarf. Ich ergriff es und war auf dem Lande. Und da blieb ich nun flach liegen, wie ein Hering und zog mich bloß ab und zu in meiner Angst etwas höher hinauf, als der Kapitän mir einen Fußtritt zwischen die Rippen gab und mich hieß, den andern behilflich zu sein. Er war barhäuptig und blutete an Gesicht und Händen.

Und einer um den andern kam die Mannschaft auf unsrer Holzladung hereingeschwommen — einer um den andern mußte sie an der Felskante um ihr Leben kämpfen, während er ihnen das Tauende zuwarf. Je mehr die Holzladung sich staute, desto ruhiger wurde der Seegang und desto leichter schließlich die Landung.

Die Leute sahen und lagen ringsum auf den Riffen, während Sivertsen noch umherspähte.

„Siehst du ihn nicht? Siehst du ihn nicht?“ fragte er immer wieder. Es war der Steuermann, den er erwartete. Und als er auch ihn heraufgebracht hatte, brach er aus:

„Jetzt sind sie alle hier! alle sind es, nicht ein Leben ist auf meinem Gewissen!“

Eine Weile sah er da und weinte wie ein Kind. Dann verlor er die Besinnung, und die Mannschaft trug ihn auf Planken landeinwärts zum nächsten Bauernhof.

Als er am nächsten Morgen erwachte, rief er mich zu sich. Er sah im Bett mit der Uhr in der Hand und war so weiß wie sein eigenes Hemd.

„Wieviel Uhr ist es jetzt?“ fragte er und hielt sie mir entgegen.

„Fehlen fünf Minuten auf halb drei!“ Ich nahm sie und hielt sie ans Ohr — „aber sie steht...“

„Stehst? ... Stehst?“ er schnappte mir die Uhr fort. „Du hast wohl recht, Niels! ... Jawohl, sie muß seit letzten Sonnabend gestanden haben, mindestens eine halbe Woche, denn da ging mein alter Uhrschlüssel entzwei.“

Aber soviel ist sicher, daß der alte Sivertsen weder mehr trank noch in See stach. Er lebte von da an als Rigger; dazu taugte er noch.

„Jawohl, anderer Fahrzeuge aufstakeln,“ meinte Kristensen, der hörbar schnalzend aus seiner Pfeife

dampfte. „Es gehört ein breiter Rücken dazu, zu der Verantwortung für Schute und Leute. Und je älter sie werden, desto mehr nimmt es sie her bei der Nordseefahrt. Dann trinken sie's von sich und werden Saufbolde. Nein, ein Seemann wirst du nicht, Bern! — eher ein Schneider oben in einer Hintergasse.“

Bernt stieß einen unartikulierten Laut aus, der wie ein unterdrückter Protest klang.

„Soll ich nicht Seemann werden, weil Schiffer Sivertsen trant?“ Inurrte er. „Und das Ganze kam nur daher, weil er eine Landtrabbe war!“

„Sag' das nicht, mein Junge!“ Der so sprach, war ein Lotse von der Stern-Insel bei Lindesnäs, der als Passagier mitfuhr und während Nils' Erzählung achterwärts gekommen war. „Erfahrene Schiffer haben mehr als einen von dieser Sorte gesehen, Leute, die das Zeug zu einem tüchtigen Steuermann in sich haben mögen, aber darum nicht aus dem Holze geschnitten sind, um als Kapitän die ganze Verantwortung zu tragen. So einen sah ich zuletzt im Vorjahre vor Mandal. Es war an Bord einer deutschen Barke, und ein Sturm blies, daß die Raaken durch Konterbrassen gehalten werden mußten. Es war rein zum Tollwerden, mitanzusehen, wie die Barke geradezu gegen die Schären stand, so daß kein Zweifel bestehen konnte, daß sie an den Felsen scheitern mußte. Sie brauchten einen Lotsen und mich lockte es fast, mich um die Schären herum zu ihnen zu wagen. Die See ging zu hoch, als daß ich an das Hed herankommen konnte. Ich rief ein ums andermal zu; sie sollten abfallen, und ging ihnen so nahe an Luv, daß ich beinahe fürchten mußte, mitsamt meinem Fährschiff von der See ihnen aufs Hed geschmissen zu werden. Sie hatten einen zerbrochenen Mars, und es hieß das Vorderstagssegel hissen, damit sie abfallen konnten.“

Reichstag.

65. Sitzung. Donnerstag, den 24. November, nachmittags 1 Uhr.
Am Bundesratsitz: Dr. Delbrück, v. Schorlemer.
Wahrs des zweiten Vizepräsidenten.

Von den 311 abgegebenen Stimmzetteln sind 68 unbeschrieben. 168 Stimmen lauten auf den Abg. Schulz (Reichsp.), 52 Stimmen auf den Abg. Singer (Soz.), je eine Stimme erhalten die Abgg. Raumann, Kobelt, Müller-Meinigen, Stadthagen, Spahn jun. (Große Freiheit.) Gewählt ist somit Abg. Schulz (Reichsp.), der dankend annimmt.

Fleischsteuerung.

Hierauf wird die Besprechung der Interpellation über die Fleischsteuerung fortgesetzt.

Abg. Dr. Biemer (fortskr. Sp.): Redewendungen, wie die des Herrn Rupp vom „Fleischnottrümmel“ werden kaum die vom Abgeordneten Herold gewünschte Beruhigung der Konsumenten bewirken. Es ist an sich ja recht erfreulich, daß nunmehr auch die Konservativen die Fleischsteuerung anerkennen. Die Nähe der Wahlen mag zu dieser Erkenntnis beitragen. (Sehr wahr! links.) Die Schutzpolitik hat eine allgemeine Verteuerung der Lebenshaltung bewirkt, unter der nicht nur die Arbeiterklasse, sondern auch der Mittelstand zu leiden hat. Eine Milderung der Wirtschaftspolitik ist nötig, aber freilich kann Deutschland nicht einseitig die Zölle ausheben. Es ist geradezu töricht, wenn von konservativer Seite versucht wird, die Schuld für die Fleischsteuerung auf die Schlachthofgebühren zu schieben, die gegenüber den Zöllen überhaupt nicht in Betracht kommt. Herr Delbrück hat sich durchaus ablehnend gegen alle wirklich Erfolg versprechenden Maßnahmen zur Milderung der Fleischnot verhalten. Als Oberbürgermeister von Danzig hat er einmal ein Referat über die Fleischnot gehalten. (Hört, hört! links.)

Bürgermeister ändern sich, wenn sie Minister werden.

(Sehr gut! links.) Mit Mangel war es auch so. Es war eine taktische Geschicklichkeit der Feudalherren, daß sie gestern einen kleinen süddeutschen Bauern, Herrn Rupp, vorschickten. Nämlich aber werden sich die Bauern des Interessengegensatzes zwischen Groß- und Kleingrundbesitz bewußt werden. Die Existenzberichtigung des Großgrundbesitzes leugnen wir nicht, aber wir protestieren gegen eine einseitige agrarische Interessenpolitik. (Lebhafter Beifall bei den Fortschrittlern.)

Abg. Dr. Vaashe (nat.-lib.): Gewiß leiden manche Individuen und Familien unter der Steuerung, aber von einer allgemeinen Unterernährung des deutschen Volkes kann nicht die Rede sein. Die Landwirtschaft hat immer noch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, namentlich mit der Unrenten. Die Bauern gehen lieber in die Städte, als daß sie Schweine füttern. Trotzdem hat die Landwirtschaft mit großem Erfolg die Viehproduktion gesteigert. Wenn freilich die Heberagrarien vom Bund der Landwirte die hohen Futtermittelzölle durchgesetzt hätten, dann hätten wir eine wirkliche Fleischnot bekommen. Aber wir Nationalliberalen haben das 1902 verhindert. Die nationalliberale Partei hält einmütig an der bewährten Wirtschaftspolitik fest. Eine allgemeine Dämpfung der Grenzen geht nicht an. Erleichterungen im Grenzverkehr, Reform der Ausfuhrzölle usw. sind vielmehr geboten, aber ein radikaler Wechsel in der Wirtschaftspolitik ist abzulehnen. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. v. Camp-Massauen: Herr Emmel scheint hier diesmal die Rede gehalten zu haben, die 1906 zu halten er durch die Auflösung des Reichstages verhindert wurde. (Zurufe bei den Soz.) Zur Fleischsteuerung trägt auch die von der Linken geforderte Fleischbeschau bei. Deutschland hat sich glänzend unter der Zollpolitik entwickelt. (Sehr wahr! links.)

Abg. Fürst Radziwiłł (Polen): Es müssen schärfere Mittel gegen die die Volksgesundheit schädigende Fleischsteuerung ergriffen werden. Aber die Mittel müssen so gewählt werden, daß darunter die Landwirtschaft nicht leidet.

Abg. Trimbom (Zentr.): Gerade als Vertreter einer Großstadt halte ich an unserer Schutzpolitik fest. Es gab und gibt auch sozialdemokratische Schutzänner, wie Schippel, Calver, Bullson und Dr. Schulz-München. Was dem letzteren geschehen wird, ist allerdings erst abzuwarten. (Sehr gut! im Zentr.) Eine Fleischnot ist nicht vorhanden. Die Steigerung der Viehproduktion bildet ein Ruhmesblatt der deutschen Landwirtschaft. Die Steuerung ist vorhanden, sie geht aber auf schlechte Futterernten zurück und darf nicht den Agrariern zur Last gelegt werden. (Bravo! rechts.) Auch Herr Raumann hat vor einer Steuerungshege gewarnt. (Hört, hört!) Sehr erwünscht wäre die von Herrn Calver geforderte

Enquete über die Wirkungen des Kleinhandels.

In einem Punkte weiche ich vom Staatssekretär ab. Die Grenze für das prachvolle holländische Rindvieh müßte geöffnet werden. Die veterinären Einrichtungen Hollands sind durchaus gut. Gute Abhilfe würde auch die Urbarmachung deutscher Moorländer sein, auf denen sich gute Futtermittel bauen lassen. So würden wir zu normalen Preisen kommen. (Bravo! im Zentr.)

Ich sah die Mannschaft an Bord, aber keiner rührte sich. Sie sahen und hörten nicht. Der Kapitän stand wie festgewachsen auf Deck, das Journal unterm Arm. Das Fahrzeug hätte zweimal geborgen werden können, wenn sie meinem Kommando gefolgt hätten.

Ich fuhr rund um sie herum und schrie. Noch im letzten Augenblick hätten sie abfallen und in den Randalfjord einlaufen können. Erst als sie zwei Schiffslängen von dem äußersten Holm entfernt waren, der der „Helm“ hieß, kam Bewegung unter die Leute, als begännen sie jetzt zu manövrieren. Da aber stieß das Schiff an die Klippen, und die See ritz daran und hob es, daß es über den „Helm“ und auf den Grund geschleudert und in Stücke zermaßt wurde. Ein Mann, der sich aus dem Riß des Klüverbaums gelaugt hatte, rettete sich auf den Holm, während die zwei hinter ihm samt dem Schiffe von einer Sturzsee fortgerissen wurden und unterliefen.

So lange war ich um die Barke herumgefahren und hatte gepreist und gewinkt, daß sie den Kurs ändern sollten, daß ich nun selbst zwischen den Schären in der Klemme saß und nur mit Mühe und Gefahr wieder herauskam. Ich wollte ja auch gern einen oder den anderen non dem Fahrzeug herausfischen, aber das war umsonst; die waren fort und verschwunden.

Es war zum erstenmal seit Menschengedenken, daß die See über den „Helm“ gegangen war. Dieses große prächtige Schiff mit allen den Menschen an Bord, wie es so schnurstracks dem Untergang entgegen ging, ohne daß nur ein Tauende gerührt oder das Steuer gedreht wurde — es war ein schrecklicher Anblick, und ich verkehr es nicht, solange ich lebe. Und was den Mann anlangt, der sich vom Riß rettete, so mühte alles Fragen und Verhören nichts. Er wollte nicht damit heraus, wie es eigentlich gekommen war. Meine Meinung ist nun, daß sie entweder alle vollgetrunken waren oder daß die Todesangst sie gepackt hatte, denn das Meer war schrecklich und das Land in Sicht und Sturm gerade vor ihnen.

Preussischer Landwirtschaftsminister Hr. v. Schorlemer-Besler bestritt, daß Holland schuldig sei. Eine Enquete über die Wirkungen des Zwischenhandels auf die Fleischpreise sei überflüssig. Eventuell müßten die Kommunen nach dem Beispiel von Charlottenburg Fleisch vom Auslande beziehen, und wenn die Metzger den Verkauf dieses Fleisches verweigern, eigene Verkaufsstellen errichten. (Bravo! rechts.)

Abg. Werner (Antif.) erklärt sich gegen jede weitere Dämpfung der Grenzen.

Abg. Dr. Koefke (kons.): Mit den sinkenden Viehpreisen würde der Wert des Grund und Bodens sinken, und das würde jeden Landwirt treffen, auch den, der nicht Vieh verkauft.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr verlagert. (Sodann Interpellation über die Raffinerien.)

Gewerkschaftsbewegung.

Liebe deinen Nächsten...

So lautet ein christliches Gebot; und die geistlichen Führer der sogenannten christlichen Gewerkschaften betonen ja immer, daß sie gegenüber den „verrohenen und verhehenden Tendenzen“ der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften ihre Mitglieder im Sinne der wahren Lehre Christi erziehen. Welcher Art in Wirklichkeit die Tätigkeit dieser Seelenhirten und ihrer weltlichen Trabanten ist, das zeigen die mädigen Früchte, die in überreicher Zahl von diesem faulen Baum fallen. Welch bellendes Mittel z. B. die Verleumdung der freien Gewerkschaften ist und wie Terrorismusgeschichten erfunden werden, zeigt ein Brief, den der Vorsitzende des christlichen Holzarbeiterverbandes in Bamberg an die Leitung einer dortigen Möbelfabrik richtete. Der Brief lautete:

Zentr.-Verb. Hr. Holzarb. Bamberg, 15. November 1910.

Sehr geehrter Herr Direktor! Unterzeichnete Ortsverwaltung obigen Verbandes möchte Herrn Direktor bitten, den in Ihrem Betrieb beschäftigten Schreiner G. K. vor den Befähigungen mancher Mitarbeiter, welche denselben zum Uebertritt in den roten Verband bringen wollen, zu bewahren.

Hochachtungsvoll J. K.: Joseph Krieger.

1. Vorstand, Felsestraße Nr. 11.

Der Name des Arbeiters, der hier nur angedeutet ist, ist im Original ganz ausgelassen. Mit der löblichen Absicht, gegen die freigeorganierten Arbeiter zu putzen, sind die Herren aber an die unrichtige Stelle gekommen. Sie erhielten von der Firma folgenden Brief:

Bamberg, d. 18. November 1910.

Herrn Zentralverband christl. Holzarbeiter!

(Zahlstelle Bamberg.) Wir erhielten Ihr wertiges Schreiben und haben nach Untersuchung des uns mitgeteilten Falles Ihnen mitzuteilen, daß Ihre Ansicht, der bei und beschäftigte Schreiner K. werde unter Verletzung seiner Kollegen zum Eintritt in den Holzarbeiterverband gezwungen, förmlich aus der Luft gegrienen ist, was Ihnen K. selbst bestätigen kann.

Wir sind der Ansicht, daß Sie sich in einem solchen Falle zuvor genauer informieren müssen, ehe Sie eine derartige Anschuldigung erheben, andernfalls bringen Sie Ihre Mitglieder in Verlegenheit und fordern, wie in diesem Falle, die Entrüstung der „au. Anrecht ver. leum beten Kollegen heraus.“

Wir sind der Ueberzeugung, daß Ihnen wie jedem überzeugungstreuen Arbeiter Mann genug ist, seine Freiheit selbst zu wahren und nicht in derartige Angelegenheiten gar nicht, es sei denn, daß die Ordnung unseres Betriebes darunter litt.

arbeitern in Leobshüh, die nicht Mitglieder der Fachabteilungen wurden, sondern dem Textilarbeiterverband angehörten. Flugs wurden sie denunziert und, obwohl sie nicht Mitglieder der Partei waren und auch sich nicht sozialdemokratisch betätigt haben, erhielten sie folgenden Schriftstück mit ihrer Ausweisung:

Der Herr Regierungspräsident in Dypeln hat unterm 10. November Ihre, sowie Ihrer Familie Ausweisung aus dem preussischen Staatsgebiet verfügt, da Sie als Ausländer Mitglied des am hiesigen Orte bestehenden sozialdemokratischen Vereins sind, und als solches eine lebhafte agitatorische Tätigkeit entfalten, wodurch Ihre Pässigkeit als Ausländer be wiesen ist. Sie werden daher hiermit aufgefordert, bis zum 31. Dezember cr. mit Ihrer Familie das diesseitige Staatsgebiet zu verlassen und sich über die Reichsgrenze zu begeben, widrigenfalls Sie die Festsetzung einer Exekutivgelbstrafe von 30 M. bzw. 3 Tagen Haft zu gewärtigen haben. Sollten Sie nach dem 31. Dezember cr. innerhalb des Staatsgebietes noch angetroffen werden, so haben Sie Ihre Ausweisung mittels Transportes und Bestrafung auf Grund des § 301, 2 Reichsstrafgesetzbuch zu gewärtigen. Dasselbe gilt auch für Ihre Familie.

Der Regierungspräsident ist falsch unterrichtet worden und auf Grund einer falschen Information werden die vier Arbeiter, die sich nur freigewerkschaftlich organisierten, mit ihren Familien das gasfreie Preußen verlassen müssen. Hätten sie sich dem katholischen Gesellenverein angeschlossen, wären sie natürlich nicht „fälschig“ geworden und der Regierungspräsident wäre nicht in die Lage gekommen, Vollstrecker des schwarzen Terrors zu werden.

Leipzig und Umgebung.

Die Verknüpfungen.

Der Gewerkschaftsverein der deutschen Maschinen- und Metallarbeiter (Hirsch-Dunder), Verwaltungssitz Leipzig, ist über den Ausgang des Kampfes der Leipziger Metallarbeiter wider die Ausweisung des Arbeitsnachweises der Leipziger Metallindustriellen ansehnlich arg verknüpft. Denn in seiner letzten Quartalsversammlung wurde, nach einem Bericht im Verborgan der Leipziger Straße, den Neuesten Nachrichten, in bezug auf die nunmehr aufgehobene Sperre des Metallindustriellen-Arbeitsnachweises bemerkt:

Der Deutsche Metallarbeiterverband (sozialdemokratisch) hatte in einseitiger Weise, ohne den anderen beteiligten Arbeiterorganisationen hiervon Kenntnis zu geben, die Sperre über den obengenannten Arbeitsnachweis verhängt. Die im Gewerkschaftsverein organisierten Metallarbeiter hatten trotz des einseitigen, die Arbeiterinteressen schädigenden Vorgehens und der ziemlich ungeschickten und wenig erfolgversprechenden ungeseligen Bewegung zur Reform des Arbeitsnachweises es doch für die Pflicht jedes aufgeklärten (?) Arbeiters gehalten, zu verhalten, daß durch dieses Vorgehen noch Verschlechterungen (?) eingeführt würden. Infolgedessen war seinerzeit beschlossen worden, sich der Sperre anzuschließen. Nach nahezu 10wöchiger Dauer hat der Metallarbeiterverband nunmehr die Sperre aufgehoben und das sozialdemokratische Organ verkündet in langen Artikeln einen glänzenden Sieg des Metallarbeiterverbandes. Im allgemeinen herrscht unter den Leipziger Metallarbeitern aber eine sehr verschiedene Auffassung darüber, ob überhaupt etwas erreicht worden ist. Da die Sperre nun aufgehoben ist, haben sich alle Beschlüsse, die während der Arbeitsnachweis-Differenz für die Mitglieder der Gewerkschaften Geltung hatten, erledigt. Das Ergebnis dieses Kampfes ist ein ganz minimales; denn es ist mit wenigen Ausnahmen alles so geblieben, wie es bereits vorher war.

Als ja, die Trauben hingen für die Kirche zu hoch, und darum sind sie nun zu sauer...

Deutsches Reich.

Vom staatlichen Kampf wider das Koalitionsrecht.

Der Ortsverein Wilhelmshaven vom Deutschen Technikerverband hatte vor einigen Wochen eine Petition an den Staatssekretär des Reichsmarineamts gerichtet, in der er die Ausdehnung der Diktandenordnung auf die Gehaltsfrage und den Wohnungsgeldzuschuß der etatsmäßig angestellten Werkstattniker und die Schaffung neuer etatsmäßiger Werkstattnikerstellen, die Einrichtung von Beamtenauschüssen u. a. forderie. Die Antwort des Staatssekretärs ging dahin, daß er es grundsätzlich ablehne, in Erörterungen über die dienstlichen Verhältnisse usw. der auf den Kaiserlichen Werften beschäftigten Hilfsarbeiter einzutreten, da er nicht in der Lage sei, außerhalb stehenden Interessensverbänden eine Berechtigung zur Einmischung in diesen Angelegenheiten zuzugestehen. Eine Versammlung nahm zu der scharfen Ablehnung der eingereichten Petition Stellung und erklärte, daß den Berufsorganisationen das Recht eingeräumt werden müsse, die Interessen ihrer Mitglieder, darunter

„Ist's nicht so, wie ich sagte?“ meinte Kristensen mit einem bedeutungsvollen Blick nach seiner Frau, die in ihrem Bedacht heraufgekommen war. Aber sie hörte ihn nicht. Sie stand mit in die Hüften gestützten Händen in einer betrachtenden Stellung vor dem Loften von der Stern-Insel.

„Sind Sie verheiratet, Sie?“

„Ja.“

„Haben Sie Kinder, Sie?“

„Ja, zwei Söhne.“

„Sind Sie niemals bange?“

Der Lofe lächelte. „Ja? Nein! Ich habe den festen Glauben, daß unser Herrgott mich nimmt, wenn meine Stunde da ist, und er nimmt ebenso viele bei Schönwetter, wie wenn der Sturm pfeift.“

„Aa denn, wenn Sie nicht meinen besten Trondheimer Aquevit kriegen, solange Sie hier an Bord sind, und freie Reise dazu, so nennen Sie mich nicht Madam Kristensen!“ Mit diesen Worten verschwand sie wieder.

Ihre Gegenwart legte ja immer der Laune einen Zügel an, bis der Humor sich wieder durchbrach. War sie verdrießlich, so sah sie augenblicklich eine Stelle, wo das Deck ungespült oder sonst was verkehrt war, und dann gab es Spektakel. Bei guter Laune aber, ja, dann war's eine andre Sache, dann gab es, wie Nils sagte — Schmir und Sonnenschein übers ganze Deck — und was für ein Prachtenschiff war sie dann! Ja, das alles gehörte nun mal mit zum Leben an Bord des Rutland.

Die Blicke des Lofen hatten bei dieser letzten An sprache unverwandt auf Madam Kristensen geruht, deren Erscheinung in seinen Augen offenbar irgendeine Ähnlichkeit mit einer Sturzsee hatte, die plötzlich vor dem Bug aufstiege, nun aber, nach seinem pfiffigen Gesichtsausdruck zu schließen, wieder verschäumt war, ohne Schaden anzurichten. Er war ein Mann mit scharfen, regelmäßigen Zügen, über denen das bronzebraune Haar mit je einer glänzenden Locke über die beiden

Schläfen fiel — wie die Henkel an einer russischen Teemaschine. Seine grauen Augen schossen ab zu einen eigentümlich raschen Blick, wahrscheinlich eine Gewohnheit, die das stete scharfe Hinausspähen in die See mit sich gebracht hatte.

Von der Raütentreppe her ward ein Klirren vernnehmbar. Es war Madam Kristensen, die mit einem Teebrett mit Gläsern heraufkam, zwischen denen ein weißer Henkelkrug stand.

Man begriff nun, daß dies nicht bloß den gewöhnlichen starken Tropfen, sondern ein richtiges Fest mit heißem Punsch bedeutete. Madam war wirklich in Stimmung gekommen.

Jeder stellte sich jedoch, als bemerke er die Vorbereitungen nicht, bis er beim Namen genannt und eingeladen wurde. Da traten sie jeder für sich vor und verbeugten sich und tranken, strichen mit dem Handrücken über den Mund und sagten: „Besten Dank, Madam!“ Der Lofe aber wurde mit einem Ertraglas regaliert, das Bern ihm bringen mußte.

„Mutter!“ flüsterte dieser eifrig, „er sagt, er sei mit dem Lofentutter ganz oben bis Wlad in Schottland gewesen und er habe des Morgens fünf- bis sechshundert Fahrzeuge zugleich auf Heringfang ausfahren sehen.“

„Halt den Mund!“ unterbrach der Vater ihn kurz.

„Laß den Jungen doch erzählen“, meinte die Mutter.

„... und immer mehr Fliegen in den Kopf kriegen, daß er zur See will,“ brummte Kristensen

„Dort steht dein Glas, Kristensen!“

„Nana, Prost, Mutter! Ah, der ist gut. Jawohl, den Punsch brauchst du besser als irgendeiner im Schifferklub... Schade, daß du es so selten tust, Mutter! Nun kost' ihn auch!“ und er reläste ihr das Glas, an dem sie einigemal nippte, während der schlaue Wlad, mit dem er das Glas hinter sich auf das Stylnight stellte, wohl verriet, daß er wußte, was er tat.

(Fortsetzung folgt.)

auch die im Staatsdienst beschäftigten Beamten und Angestellten, jeder Stelle gegenüber wahrzunehmen. Die Koalitionsfreiheit sei für die Angestellten der Kaiserlichen Werften aufgehoben, wenn das Reichsmarineamt dem Deutschen Technikerverbande die Verechtigung zur Wahrung dahingehender Interessen seiner Mitglieder abspende. Die Versammlung forderte nachdrücklich die Anerkennung der Organisation und damit auch das Recht der Petition. In einer Petition an den Reichstag, den Bundesrat und das Reichsmarineamt soll dieses Recht gefordert werden.

Hoffentlich ist für den „paritätischen“ Technikerverband diese Danksagung ein Mittel zur Ermunterung und zur Einsicht, daß er auf dem bisher begangenen Wege nichts für seine Mitglieder erreichen kann, sondern sich nach dem Vorbild des Bundes technischer und industrieller Beamter gewerkschaftlich betätigen muß.

Achtung, Metallarbeiter!

Wir ersuchen die Metallarbeiter außerhalb Berlins dringend, bevor sie Arbeit nach Berlin annehmen, bei uns anzukommen, ob der betreffende Betrieb frei ist. Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Kollegen durch Inzerate usw. nach Berlin gelockt wurden und, wenn sie hier ankamen, einen bestrickten Betrieb vorfanden. In Berlin ist meistens keine Alindigungsfrist für das Arbeitsverhältnis vorgesehen. Deshalb brechen Differenzen sehr plötzlich aus und ist eine vorherige Benachrichtigung nach answärts nicht gut möglich.

Der einzig sichere Schutz vor Täuschungen ist, beim Bureau des Verbandes anzufragen, ob der Betrieb, in dem man auf Anstellung reflektiert, frei ist. Nur so kann man sich vor Schaden und Verdruss bewahren.

Arbeiterfreundliche Blätter werden um Nachdruck gebeten. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Ortsverwaltung Berlin.

Zur Lohnbewegung in der Maschinindustrie. Seit vier Wochen stehen die Schreiner, Polierer, Bezieher, Maschinenarbeiter und Bildhauer der Firma C. F. Glah u. Co., Heilbronn a. N. im Streik. In Betracht kommen circa 40 meist verheiratete Leute, von denen 20 bis 27 Jahre im Betriebe tätig waren. Die Firma verhält sich vollständig ablehnend und ist jeder Verständigung unzugänglich. Sie sucht mit allen Mitteln Streikbrecher durch Inzerate in den Zeitungen herbeizuziehen. Da die Verhältnisse in diesem Betriebe sehr viel zu wünschen übrig lassen, insbesondere die Löhne die schlechtesten am Orte sind, ersuchen wir die Kollegen allerorts, den Zutug nach Heilbronn zu melden.

Die Ortsverwaltung Heilbronn.

Die Lohnbewegung der Allensburger Seiden- und Klapphüttenarbeiter und Arbeiterinnen ist beendet. Die Forderungen, 12½ Prozent Lohnzulage für die Seidenhutmacher sind voll bewilligt; ebenso 45 Prozent für die Seidenhüttenarbeiterinnen, sowie bis zu 20 Prozent für die Klapphüttenarbeiterinnen und entsprechende Zulage für Wochenlöhner. Die Lohnzulage tritt ab 1. Januar 1911 in Kraft und ist auf drei Jahre festgelegt.

Ausland.

Generalkrieg der belgischen Grubenarbeiter.

Aus Brüssel wird gemeldet: Die belgischen Grubenarbeiter haben gestern einen Kongress abgehalten, aus dem 120 000 Bergarbeiter vertreten waren. Von Interesse aus der Verhandlung ist der Beschluß, daß in nächster Zeit alle Bergarbeiter des Landes in einen einheitlichen Generalstreik eintreten werden. Der Tag dieses Generalstreiks ist noch nicht festgelegt. Durch den Generalkrieg soll die Regierung gezwungen werden, die Arbeiter zur Versorgung der Bergarbeiter in dem notwendigen Umfang und nicht mit halben Maßnahmen zu sichern.

Weiterer Rückgang der Löhne in England.

Lohnveränderungen für insgesamt 94 700 Arbeiter wurden dem englischen Arbeitsamt für den Monat Oktober gemeldet. Davon erhielten 30 000 Arbeiter eine Lohnerhöhung, nämlich 14 100 Bergarbeiter, 8 250 Hachofen-, Eisen- und Stahlarbeiter, 3000 Kesselschmiede und 4000 Maschinenbauer. Eine Lohnherabsetzung trat in Kraft für 45 000 Bergarbeiter in Northumberland, für 10 700 Arbeiter in Steinbrüchen und für 6400 Hachofenarbeiter. Insgesamt wurden die Löhne dieser Arbeiter um netto 8000 Mk. pro Woche herabgesetzt, die von einem Teil erreichte Erhöhungen mit eingerechnet.

Berichtsaal.

Schwurgericht.

Der Raubmordversuch in Taucha.

Die Vernehmung des Angeklagten Zep ergibt folgendes: Er hat in Holzminde das Realgymnasium besucht, hat das Reifezeugnis erlangt und ist Kaufmann geworden. Nachdem er als Reisender tätig gewesen, besiedelte er 4 1/2 Jahre hindurch die Stelle eines Brauereibetriebsführers. Im Jahre 1902 verheiratete er sich, seine Frau brachte ihm 15 000 Mk. mit und später bekam sie noch 3000 Mk. Mit diesem Gelde beteiligte er sich dann in Erfurt an einer Malzkaffeeabrik. Er selbst besaß 9000 Mk. Die Erfurter Fabrik geriet aber bald in Konkurs und schloß mit den Gläubigern einen Vergleich ab. Zep übernahm nunmehr eine Brauerei in Egersburg, aber auch hier hat er nach zwei Jahren mit Verlust abgeschlossen. Im Jahre 1905 kam er nach Leipzig als Bureauchef der Firma F. E. Krüger, und zog im November nach Taucha. Er wohnte zuerst in der Bahnhofstraße und zahlte 600 Mk. Miete. Er hatte in der letzten Zeit Geschäftsvertrittenen geführt, da er aber wenig Beschäftigung hatte, war sein Einkommen nur gering, so daß die Familie in der Hauptsache von ihrem Gelde lebte. Auf den Vorhalt, daß er mehrfach Geld geborgt hat, sagt der Angeklagte, daß er die Schulden immer beglichen hätte und daß er hauptsächlich durch einige fällige Sichtwechsel in Verlegenheit gekommen sei. Deswegen habe er auch seinen Trauring verkaufen müssen. Seine Rechnungen in Leipzig habe er immer bezahlt, und seine wirtschaftliche Lage sei gar nicht sehr schlimm gewesen.

Am 1. April, dem Tage der Tat, ist Zep in Leipzig gewesen und abends 7/8 Uhr mit der Straßenbahn nach Wockau gefahren und von dort nach Taucha zu Fuß gegangen. Als er zu Hause angelangt war, habe seine Frau ihm einen eingegangenen Brief gegeben, den er sofort beantworten wollte. Da er aber kein Briefpapier zu Hause hatte, ging er und seine Frau noch einmal aus, um Papier zu kaufen. Das Ehepaar trat auf der Straße die ihnen bekannte Frau Tanner, mit der sie ein Stück gingen, bis dann Zep seine Frau bewog, nach Hause zu gehen, während er selber noch angeblich zum Steilmacher Dietrich gehen wollte, um für seinen über 4 Pfund schweren Hammer einen Stiel machen zu lassen. Zep kam nun an dem Laden seines Vaters, des Kaufmanns Otto Damm, Altenburger Straße 14, vorbei, und er trat in dessen Wohnung ein. Damm ließ von seinem Dienstmädchen aus dem Waschküchen Wasser holen. Obwohl es in der Stube warm war, zog Zep seinen Ueberzieher, in dessen Tasche er den Kleinen Hammer trug, nicht aus. Er ging dann auch noch im Ueberzieher die Treppe hinauf in die Wohnung der Mutter Damm, der 57 Jahre alten Frau Lehmann, um dieser einen Besuch abzustatten. Der Angeklagte behauptet, sein Vater habe ihn extra aufgefordert, zur Tante heraufzugehen. Aber der Kaufmann Damm bestreitet das ganz bestimmt und erklärt,

daß er das schon aus dem Grunde nicht getan hätte, weil er wußte, daß seine Mutter so spät abends Besuche nicht gern sah. Er habe deshalb Zep auch aufgefordert zu klingeln, weil seine Mutter so leicht erschrecke. Aber Zep habe nicht geklingelt. Der Angeklagte behauptet nun, seine Tante habe ihm am dem Abend vorwärts gemacht und habe ihn und seine Frau „großfreudige Gesellschaft“ und „Kumpriech“ genannt. Drüber sei er in Korn geraten und habe deshalb mit dem Hammer nach der alten Frau geschlagen. Nach dem ersten Schlag habe sich seine Tante an ihm festgehalten; er habe noch 2-3 mal geschlagen. Seine Tante sei hierauf auf den Boden gefallen und er selbst sei vor Angst geflohen. Auf die Hilferufe seiner Tante sei aber in diesem Augenblicke Damm hinzugeeilt. Er habe blindlings nach diesem geschlagen, um zur Tür gelangen und fliehen zu können. Frau Damm, die die Treppe heraufgelaufen kam, und nun vor ihm stand, habe er nur den Mund zugehalten, um sie am Schreien zu verhindern; Frau Damm habe ihm dabei in den Finger gebissen. Er ist dann geflohen und hat zu Hause schnell einen Brief an seine Frau geschrieben, daß er Frau Lehmann wahrscheinlich erschlagen habe. Er hat seine Frau ihm zu verzeihen und noch glücklich zu werden. Zep nahm ein Rasiermesser an sich und schloß das Leben zu nehmen und trieb sich nun einige Stunden im Freien herum. Nachts um 12 Uhr stellte er sich freiwillig auf dem Leipziger Polizeiamt.

Merkwürdig ist, daß Zep bereits 14 Tage zuvor den Hammerstiel abgelegt haben will und daß noch von dieser Zeit her die Sägespäne im Zimmer gelegen haben sollen. Die Anklage nimmt aber an, daß Zep erst am 1. April das Abfegen zu dem Zwecke bewerkstelligt habe, um das Verbrechen auszuführen. Die Blutspuren, die man am dem Glaschrank der Frau Lehmann, in dem sie Geld aufbewahrt, gefunden, sollen darauf hindeuten, daß Zep sich nach der Tat an dem Schrank zu schaffen gemacht hat.

Als erste Zeugin wird Frau Gastwirt Tanner vernommen. Sie ist mit dem Angeklagten befreundet. Am 31. März habe der Angeklagte sie besucht und gesagt, er wolle fortgehen, und habe sich bis 7/8 Uhr, etwa drei Stunden lang, bei ihr aufgehalten, hat aber sich geweigert, seinen Ueberzieher auszugeben. Am nächsten Tage, 1. April abends, hat sie ihn mit seiner Frau auf der Straße getroffen, sie sind ein Stückchen zusammen gegangen, und er hat seine Frau auf der Straße verabschiedet, indem er ihr sagte, sie solle nun machen, daß sie nach Hause käme.

Das Dienstmädchen Dietrich war bei Damm im Dienst. Sie erzählt, daß Zep sich seit dem Januar bei seinen Besuchen von den andern, wenn diese oben bei der Frau Lehmann waren, abschlösse, und unten bleibe. Am 1. April habe Zep sie gefragt, ob Frau Lehmann zu Hause sei, wenn die Tochter Martha, die bei einer Gesellschaft in Leipzig war, zurückkehre usw. Auch sonst habe er nach den andern Hausbewohnern gefragt. Die innere Verandahung, die sonst immer geschlossen wurde, stand, nachdem Zep bei Damm eingetreten war, offen, was ihr aufgefallen sei. (Es wird angenommen, daß Zep sich durch diese Tür einen Abgang habe sichern wollen.)

Kaufmann Otto Damm meint, daß Zep wohl keine genügenden Einkünfte hatte, denn es hieß immer, er habe keine Arbeit. Sie seien nur wenig mit einander zusammengekommen. Als Zep das teure Logis gemietet habe, habe seine Mutter, Frau Lehmann, sich darüber aufgehalten und gesagt, das sei nicht nötig. Am 1. April abends nun kam Zep zu ihm und er ließ ein paar Glas Bier holen. Sie haben sich in der Wohnung unterhalten und dann ist Zep zur Mutter heraufgegangen. Er habe Zep gesagt, er soll oben klingeln, denn die Mutter erschrecke leicht. Er habe extra gehorcht, aber vom Klingeln nichts gehört. Kurz darauf wurde er von dem Mädchen gerufen, er stürzte nach oben und bestaunte sofort einen schrecklichen Schlag auf den Kopf. Er konnte aber seine Mutter aufsuchen und rief dann um Hilfe, und es erschienen auch sofort verschiedene Leute. Der Zeuge ist 5-6 Wochen in ärztlicher Behandlung gewesen; und vollständig geheilt. Er glaube, daß Zep's Mutter auch Besuche empfangen mochte. Als er nach dem Ueberfall wieder in seine Wohnung herunterkam, lag seine Frau ganz erschöpft auf dem Sofa. Der Zeuge nimmt an, wenn Zep der Raub gelungen wäre, so würde er wieder zu ihm herunter gekommen sein, und seinen Hut und die Papierrolle, die er unten hatte liegen lassen, zu holen. Und er, der Zeuge, hätte ihm vielleicht sogar noch eine Zigarre angeboten.

Witwe Lehmann, die 57 Jahre alt ist, bekundet zunächst, daß ihr Bruder der Schwiegervater des Angeklagten sei. Am 1. April abends klopfte es bei ihr, obwohl sie eine Klingel hat. Zep trat herein und stellte sich nach der Begrüßung an den Ofen. Den Ueberzieher zog er nicht aus. Aber die Unterhaltung kam nicht in Gang und sie dachte, er wolle Geld von ihr haben, dann fragte er nach ihrer Tochter und sah nach der Uhr. Dann war's wieder still und er sah nochmals nach der Uhr. Sie sprach nun von dem in der Zeitung bekannt gegebenen Soldatenunfall in Mühlheim und er sagte: „Ja es passiert viel in der Welt!“ und im selben Augenblicke habe er sie ins Gesicht gefaßt und auf sie losgeschlagen. Die Zeugin erklärt, daß sie diesen Abend gar nicht mit Zep über seine Verhältnisse gesprochen habe; auch habe sie gar kein verlegendes Wort gesagt. Die Blutspuren an dem Glaschrank habe sie wegwischen lassen, weil sie die Flecken gestört hätten. Sie hätte gerade 600 Mk. Hypothekenscheine erhalten, das Geld pflegte sie im Glaschrank zu verwahren, das werde Zep nicht gewagt haben. Zep habe sie einmal angeborgt, er habe aber das Geld zurückgegeben. Sie habe vier Schläge auf den Oberkopf und einen auf die Stirn erhalten. Jetzt hat sie auch Nervenschmerzen und außerdem hat sie eine Entzündung des Auges davongetragen.

Frau Damm erzählt, sie habe von oben her ein dumpfes Geräusch gehört und habe sich deshalb nach oben begeben wollen. Als sie sah, daß ihr Mann einen Schlag bekam, sei sie die Treppe hinabgelaufen, Zep habe sie verfolgt und dann sei sie im Parterre so gewirrt worden, daß sie dachte, es wäre aus mit ihr, wenn nicht bald Hilfe käme. Die Zeugin sei seit dieser Zeit stark nervös.

Polizeiwachmeister John erzählt, wie er die Situation fand, als man ihn gerufen hatte. Er hat sich die Blutspuren in der Wohnung der Frau Lehmann angesehen, am Glaschrank konnte man jedoch nicht viel sehen, weil die Spuren verwischt waren. In Taucha habe man sich in der letzten Zeit vielfach gefragt, wobei Zep seinen Unterhalt wohl bestreite, da er immer keine Arbeit hatte. — Andere Zeugen, die hinzugekommen waren, bekünden, daß Frau Lehmann gerufen habe: „Wo ist Zep, der wollte uns ermorden.“ Sonst bot die weitere Zeugenvernehmung nichts von Belang.

Heute morgen berichtete Dr. med. Ulrich über die Verletzungen, die er bei der Frau Lehmann gefunden hat. Der Zustand der Verletzten war im allgemeinen scheinbar zufriedenstellend, obwohl in der ersten Nacht Erbrechen eintrat. Am fünften Tage beobachtete er eine Rötung der rechten Gesichtshälfte, die Rötung des rechten Auges sei noch heute nicht beiliegend. Es trat eine große Unruhe und Schlaflosigkeit ein. Am nächsten Tage, etwa nach 4 Wochen, besserte sich jedoch der Zustand. Die Schläge mußten mit großer Wucht geführt worden sein. Frau Lehmann sei nach dem Ueberfall vollständig geistig klar gewesen, so daß ihre damaligen Angaben zuverlässig erscheinen. — Dr. med. Fischer hat Herrn Damm in Behandlung gefaßt. Er hat eine 6 Zentimeter lange Wunde festgestellt, die er zugenäht hat. Der Patient zeigte eine ziemlich hohe Temperatur. Die Verletzung war ziemlich schwer, die unter Umständen gefährlich werden konnte, wenn ein Schädelbruch die Folge gewesen wäre. Er nimmt an, daß der Schlag von oben herunter und mit großer Wucht geschehen ist.

Es wird nunmehr festgestellt, daß der Angeklagte ziemlich viel Darlehen aufgenommen hat und eine Anzahl Forderungen von Gläubigern an ihn gestellt wurden.

Die Schwiegermutter des Angeklagten, Frau Taubert, und deren Sohn, der Fleischer Taubert, werden wegen des gestohlenen Ringes vernommen. Der Ring, den der Angeklagte einmal von einem Geschäftsfreisenden in Thüringen gekauft haben will, wird von den Zeugen als das Eigentum des verstorbenen alten Herrn Taubert erkannt und der Ring ist im Geldschrank verwahrt worden, der im Schlafzimmer stand. Der Angeklagte konnte ohne Aufsehen dorthin gelangen. Beim Angeklagten ist ein Schlüssel gefunden worden, der zu dem Geldschrank paßt. Von den vorhandenen zwei Schlüsseln ist einer seinerzeit beim Einzug abhanden gekommen.

(Die Verhandlung dauert fort.)

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 25. November. In der heutigen Reichstags-Verhandlung wurden zuerst zwei Charlottenburger Schulschule vernommen, die von der Menge mit Blutbunde beschimpft, angegriffen und mit Steinen beworfen wurden. Der eine ist fast bewußtlos von einem Herrn Belsche gebracht worden, der andre hat sich in eine Gastwirtschaft geflüchtet, die dann von der Menge demoliert wurde. Der Kriminalwachmeister Sahler bestreitet, daß die Kriminalbeamten auf das Publikum ohne Grund mit Stöcken eingeschlagen hätten; auch sei es nicht wahr, daß die Kriminalbeamten sich vor den Angriffen der berittenen Schulschule nur durch Hochheben ihrer Stöße hätten retten können. Der Zeuge Klegel ist in dem „Ausruhrgebiet“ mit der Straßenbahn hin und her gefahren und hat gesehen, wie die Polizisten ohne Grund auf die Passanten eingeschlagen haben. Noch schlimmer aber als die uniformierten Polizisten hätten die Kriminalbeamten gehaust. Der Zeuge schildert u. a. einen von ihm beobachteten Vorfall, wo ein Beamter auf ein schlafendes 15jähriges Mädchen mit dem Säbel einschlug. Der Mitarbeiter der Berliner Morgenpost, Reichenstein, erklärt, das Verhalten der Polizisten sei durchaus zweckmäßig gewesen; er sei von ihnen sehr zuvorkommend behandelt worden. Auf Fragen muß er aber schließlich zugeben, daß die Kriminalbeamten oft ohne ersichtlichen Grund losgeschlagen haben. Der Zeuge hat auch das seinerzeit in der Presse veröffentlichte Interview mit dem Streikbrecherführer Hinge gehabt. Er erklärt, von den Arbeitswilligen habe er den Eindruck gehabt, daß sie gar keine richtigen Arbeiter seien.

Berlin, 25. November. Bei der Stadtverordnetenwahl in Mainz wurde der seitherige Bestand der Sozialdemokratie gewahrt. Unsere gestrige Meldung, daß zwei Mandate gewonnen seien, beruht auf einem Irrtum. Wir hatten einen Stimmenzuwachs von 800, obgleich wegen Steuerrückständen 1000 Wähler zurückgewiesen wurden. In Hohenlimburg (Kreis Altona-Herlitz) regte bei der Stadtverordnetenwahl die Liste der vereinigten Sozialdemokraten und Demokraten über die Liste der vereinigten Freisinnigen, Nationalliberalen und Liberalen. Es wurde ein Sozialdemokrat und ein Demokrat gewählt. Die Stadtverordnetenwahlen in Worms ergaben die Wahl der Kandidaten des schwarzblaunen Blocks. Unsere Kandidaten vereinigten auf sich 800 bis 700 Stimmen mehr als bei der vorigen Wahl. In Sieben wurden zwei Sozialdemokraten gewählt, von denen einer neu gewählt ist. In Tilsit vereinigten sich auf die sozialdemokratischen Kandidaten 500 bis 525 Stimmen; es ist Stimmwahl notwendig, doch ist uns ein Mandat sicher, da zwei Genossen gegeneinander in die Stichwahl kommen. Drei weitere Mandate werden wahrscheinlich gewonnen werden. Vor zwei Jahren erhielten die sozialdemokratischen Kandidaten 107 Stimmen, seit dieser Zeit also ein glänzender Fortschritt.

Paris, 25. November. Der Bergwerksausschuß der Kammer hat mit 22 gegen 6 Stimmen der geeigneten Sozialisten eine von letzteren eingebrachte Resolution abgelehnt, in der er aufgefordert wird, den von dem früheren sozialistischen Deputierten Sewas verfaßten Bericht betreffend die Verstaatlichung der Bergwerke zu genehmigen.

Newyork, 25. November. Nach einem Telegramm aus Ciudad von Porfirio Diaz ordnete die Regierung die Einziehung des gesamten Eigentums Maderos an, dem ausgeübten Besitztümer im Norden Mexikos gehören. Die Regierungstruppen beschlagnahmten große Mengen Sprengstoffe, die als Minenmaterial aus den Vereinigten Staaten eingeführt sein sollen. Die Regierung des Diaz ist angeblich wieder Herrin der Lage.

Sofia, 24. November. Heute abend wurde der Sobranje der Bericht der parlamentarischen Enquete-Kommission gegen das stambulowistische Regime vorgelegt. Aus dem umfangreichen, mit Dokumenten belegten Bericht geht hervor, daß die meisten Minister dieses Regimes verschiedener größlicher Veruntreuungen und Bestechungen bei Staatsleistungen und administrativer Mißbräuche beschuldigt werden, die größten Betrügereien werden dem früheren Finanzminister Palawow und dem Kriegsminister General Sawow vorgeworfen. Auf Grund des Berichtes wird die Sobranje zu entscheiden haben, ob die beschuldigten Minister vor den Staatsgerichtshof zitiert werden sollen. Die Publikation des mit Ungeheurer erwarteten Berichtes erregt in der Öffentlichkeit großes Aufsehen.

Rio de Janeiro, 25. Nov. Die Meuterei auf den Kriegsschiffen brach in dem Augenblicke aus, als der Kommandant der Minas Geraes von einem Diner auf dem französischen Kreuzer Duguay Trouin an Bord seines Schiffes zurückkehrte. Der Kommandant, zwei Offiziere und einige Matrosen, die Widerstand leisteten, wurden unter dem Aufsehe der Freiheit ermordet, andere Offiziere schwer verwundet. Die Revolte brach gleichgültig auch auf den Schiffen Sao Paulo und Bahia aus. Alle Offiziere wurden an Land gesetzt; der Matrose Joao Candido übernahm das Kommando des Schwabers, das reichlich mit Munition und Lebensmitteln versehen war. Die Kohlen wurden aus Privatniederlagen und aus der für die französischen Postdampfer bestimmten Niederlage requiriert. Die Meuterei teilte sofort dem Präsidenten Hermes da Fonseca durch Juntas ihre Forderungen mit: Abschaffung der körperlichen Strafgewalt, Erhöhung des Soldes, Verminderung der Arbeit, mit der die Matrosen überlastet würden, weil die Besatzungen der Schiffe unvollständig seien. Sollten diese Forderungen abgewiesen werden, würden sie die Stadt und die übrigen Schiffe beschließen. Die Regierung antwortete hierauf nicht und bald begann ein ziemlich mächtiges, zuweilen aussehendes Geschütze, das die ganze Nacht andauerte und die Bevölkerung in Schrecken versetzte. Ein kleines Geschloß schlug in ein Haus, wodurch eine Frau und zwei Kinder getötet wurden. Morgens sah man Schiffe mit roten Flaggen in der Ducht liegen. Treu-gebundene Torpedobootszerstörer gingen in der Ducht vor Anker für den Fall, daß sie Beschloß erhielten, auf die Meuterei zu schießen. Um sieben Uhr früh passierten die Minas Geraes, Sao Paulo und Bahia Floriano Barró und gaben Feuer auf die Festung, die aber nicht antwortete. Die Meuterei teilte der Regierung mit, daß sie sich nicht eher ergeben würden, als bis der Kongress eine allgemeine Amnestie beschloßen habe. Um 7:30 Uhr abends beschloß die Minas Geraes ein treu-gebildenes Kanonenboot.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Alfred Derr in Leipzig.

Verantwortlich für den Inzeratenteil:

Friedrich Miller in Vordorfer-Verlag.

Druck und Verlag: Leipziger Annoncen-Expedition.

Diese Nummer umfasst 20 Seiten.

Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter

Zahlstelle Leipzig und Umgegend.

Sonntag, den 27. November, nachmittags 1/2 3 Uhr

Versammlung im Volkshaus

Gesellschaftssaal (früher grosser Saal).

Tagesordnung:

1. Wie stellen sich die Leipziger Brauereiarbeiter zur Kündigung des Lohntarifs? Referent: Kollege **Amborn**. 2. Die Differenzen mit der Brauerei Ernst Bauer und Arbeitsnachweis. 3. Geschäftliches.

Kollegen! Zu dieser Versammlung haben außer unseren Mitgliedern alle in den Brauereien von Leipzig und Umgegend beschäftigten Arbeitnehmer Zutritt. Wir erwarten, daß die Leipziger Brauereiarbeiter ohne Ausnahme zahlreich und pünktlich erscheinen.

Die Versammlung wird pünktlich um 3 Uhr eröffnet.

Die Ortsverwaltung.

22042]

Sozialdemokratischer Verein für den 13. sächs. Reichstagswahlkreis

Geschäftsstelle: Volkshaus, Leipziger Str. 32, Portal rechts, Eingangsbüchse 1. Etg. Tel. 3784.
Büreauzeit: Wochentags von 12 bis 1 Uhr und 6 bis 8 Uhr, Sonnabends von 9 bis 4 Uhr

Gohlis. Heute Freitag, 25. November, abends 8 1/2 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** im Neuen Saale des Schillerhöfchens, L.-Gohlis. Tagesordnung: 1. Das Werden und Wesen der Parteien oder die Sozialisierung der Gesellschaft. Referent: Genosse **M. von Lojewski**. 2. Diskussion. 3. Partei- und Vereindangelegenheiten. — Zahlreichen Besuch erwartet D. V.

Holzhausen. Sonnabend, den 26. November, abends 9 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** im Gasthof zum Bahnhof. — Zahlreiches Erscheinen erwartet [22007] Der Vorstand.

Grosszschocher-Windorf. Sonnabend, abends 9 Uhr, **Diskussions-Abend** im Gasthof zum Trompeter. Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Lössnig. Sonnabend, 26. November, abends 9 Uhr, **Diskussions-Abend** (Fragekasten) im Stern. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Der Vorstand.

Rückmarsdorf u. Umg. Sonnabend, den 26. November, abends 9 Uhr, **Mitglieder-Versammlung.** Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet D. V.

Wiederitzsch. Sonnabend, den 26. November, abends 9 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** im Bergschlößchen. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Vollzähliges Erscheinen erwartet [22073] Der Vorstand.

Metallarbeiter-Verband.

Geschäftsstelle: Volkshaus, Leipziger Str. 32, Portal rechts, Eingangsbüchse 1. Etg. Tel. 3784.
Büreauzeit: vorm. 8—9 Uhr, mitt. 12—1, abds. 5—8 Uhr. Telefon 3784.

Die **Bibliothek** steht allen Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung. Bücher können während der Büreauzeit entliehen werden.

Gürtler, Gelbgießer und Schraubstockarbeiter. Sonnabend, den 26. November, abends 9 Uhr, **Versammlung** im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Angriffe auf das Koalitionsrecht. Referent: Genosse **Herm. Müller**. 2. Berufsangelegenheiten.

Bauschlosser und Konstruktionsarbeiter. Sonnabend, den 26. November, abends 9 Uhr, **Versammlung** im Volkshaus (Café, Mitte), Leipziger Str. 32, I. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen **Wittig** über: Ferdinand Freiligrath. 2. Unser Verhältnis zum Anschläger-Larif. 3. Gewerkschaftliche Angelegenheiten. [21957]

Schlosser-Anschläger. Mittwoch, den 30. November, abends 9 Uhr, **Versammlung** im Volkshaus.

Osten. Sonnabend, den 3. Dezember, von abends 8 Uhr ab, **Grosser Familienabend** im Altbürgergarten. Karten, à 30 Pfg., sind bei den Vertrauensleuten, Hausfassierern und im Bureau zu haben. — Tanzen frei! [22000]

Öffentliche politische Versammlung.

Mockau

Sonnabend, den 26. November, abends 9 Uhr

Öffentl. Einwohnerversammlung in Stollbergs Neuen Gasthof.

Tagesordnung: Die bevorstehende Gemeinderatswahl. Ref.: Genosse **Herm. Frenzel**, Stadtverordneter, Leipzig. Hierzu freie Ansprache. [22008]

Zutritt zu dieser Versammlung haben alle über 18 Jahre alten Personen.
Der Einberufer:
J. A.: Moritz Stöhr, Mockau, Leipziger Str. 170.

Glaser. Mitglieder-Versammlung

Sonnabend, den 26. November abends 9 Uhr

im Volkshaus, Gartensaal.
Tagesordnung: 1. Ueberstunden und achtstündige Arbeitszeit. 2. Arbeitsnachweis. — Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen. [22043] Die Verwaltung.

Achtung, Buchbinder!

Am Sonnabend, den 26. November, wird das Verbandsbureau bereits **abends 6 Uhr geschlossen.**

Die Vertrauensleute werden gebeten, das Inserat zirkulieren zu lassen. [22041] Der Bevollmächtigte.

Monats-Garderoben

sind v. best. Leut. Millionären u. Studenten sehr wenig getr. nach Maß gearbeitete Sachen (auch für Starbkleider) *
Mass-Anzüge 12, 16, 22, 28
Mass-Paletots 8, 10, 12, 18
Winter-Joppen 4, 6, 8, 10
Neue Garderobe sehr billig.
Frad- u. Gesellschaftsanzüge sehr billig, auch leihweise.
Dam.-Gard. zu sehr bill. Preis.
Friedmann Tel. 14 108
Nur Hainstr. 24, I Tr.
Sonnab. bis 5 Uhr geschlossen.

Jul. Schmerel's Monatsgarderobe

gegründet 1877
befindet sich jetzt nur
8 Ratharinenstr. 8
früher Fleischerstr. 1

Jeder staunt!

nur von feinsten Cavalieren, Studenten wenig getragene **Anzüge**, engl. Stoffe, feinst. **Waharb.**, die neu bis 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000, 1020, 1040, 1060, 1080, 1100, 1120, 1140, 1160, 1180, 1200, 1220, 1240, 1260, 1280, 1300, 1320, 1340, 1360, 1380, 1400, 1420, 1440, 1460, 1480, 1500, 1520, 1540, 1560, 1580, 1600, 1620, 1640, 1660, 1680, 1700, 1720, 1740, 1760, 1780, 1800, 1820, 1840, 1860, 1880, 1900, 1920, 1940, 1960, 1980, 2000, 2020, 2040, 2060, 2080, 2100, 2120, 2140, 2160, 2180, 2200, 2220, 2240, 2260, 2280, 2300, 2320, 2340, 2360, 2380, 2400, 2420, 2440, 2460, 2480, 2500, 2520, 2540, 2560, 2580, 2600, 2620, 2640, 2660, 2680, 2700, 2720, 2740, 2760, 2780, 2800, 2820, 2840, 2860, 2880, 2900, 2920, 2940, 2960, 2980, 3000, 3020, 3040, 3060, 3080, 3100, 3120, 3140, 3160, 3180, 3200, 3220, 3240, 3260, 3280, 3300, 3320, 3340, 3360, 3380, 3400, 3420, 3440, 3460, 3480, 3500, 3520, 3540, 3560, 3580, 3600, 3620, 3640, 3660, 3680, 3700, 3720, 3740, 3760, 3780, 3800, 3820, 3840, 3860, 3880, 3900, 3920, 3940, 3960, 3980, 4000, 4020, 4040, 4060, 4080, 4100, 4120, 4140, 4160, 4180, 4200, 4220, 4240, 4260, 4280, 4300, 4320, 4340, 4360, 4380, 4400, 4420, 4440, 4460, 4480, 4500, 4520, 4540, 4560, 4580, 4600, 4620, 4640, 4660, 4680, 4700, 4720, 4740, 4760, 4780, 4800, 4820, 4840, 4860, 4880, 4900, 4920, 4940, 4960, 4980, 5000, 5020, 5040, 5060, 5080, 5100, 5120, 5140, 5160, 5180, 5200, 5220, 5240, 5260, 5280, 5300, 5320, 5340, 5360, 5380, 5400, 5420, 5440, 5460, 5480, 5500, 5520, 5540, 5560, 5580, 5600, 5620, 5640, 5660, 5680, 5700, 5720, 5740, 5760, 5780, 5800, 5820, 5840, 5860, 5880, 5900, 5920, 5940, 5960, 5980, 6000, 6020, 6040, 6060, 6080, 6100, 6120, 6140, 6160, 6180, 6200, 6220, 6240, 6260, 6280, 6300, 6320, 6340, 6360, 6380, 6400, 6420, 6440, 6460, 6480, 6500, 6520, 6540, 6560, 6580, 6600, 6620, 6640, 6660, 6680, 6700, 6720, 6740, 6760, 6780, 6800, 6820, 6840, 6860, 6880, 6900, 6920, 6940, 6960, 6980, 7000, 7020, 7040, 7060, 7080, 7100, 7120, 7140, 7160, 7180, 7200, 7220, 7240, 7260, 7280, 7300, 7320, 7340, 7360, 7380, 7400, 7420, 7440, 7460, 7480, 7500, 7520, 7540, 7560, 7580, 7600, 7620, 7640, 7660, 7680, 7700, 7720, 7740, 7760, 7780, 7800, 7820, 7840, 7860, 7880, 7900, 7920, 7940, 7960, 7980, 8000, 8020, 8040, 8060, 8080, 8100, 8120, 8140, 8160, 8180, 8200, 8220, 8240, 8260, 8280, 8300, 8320, 8340, 8360, 8380, 8400, 8420, 8440, 8460, 8480, 8500, 8520, 8540, 8560, 8580, 8600, 8620, 8640, 8660, 8680, 8700, 8720, 8740, 8760, 8780, 8800, 8820, 8840, 8860, 8880, 8900, 8920, 8940, 8960, 8980, 9000, 9020, 9040, 9060, 9080, 9100, 9120, 9140, 9160, 9180, 9200, 9220, 9240, 9260, 9280, 9300, 9320, 9340, 9360, 9380, 9400, 9420, 9440, 9460, 9480, 9500, 9520, 9540, 9560, 9580, 9600, 9620, 9640, 9660, 9680, 9700, 9720, 9740, 9760, 9780, 9800, 9820, 9840, 9860, 9880, 9900, 9920, 9940, 9960, 9980, 10000.
Kanner, nur Plauensche Str. 11, I.
Nähe Brühl.

Neu hereingekommen:

Elegante Gesellschaftsleider, elegante Kostüme, elegante Tuch-Kostümröcke, eleg. Schm. und farbige Paletots, Abendmäntel, Kimonos, Unterrocke, Morgenröcke etc.
Elegante Blusen, allerneuestes, Unüber-roffene Modelle und **Reisemuster** spottbillig
Petersstr. 31, I.

Turnerbund L.-Stötteritz

Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes.
Sonntag, den 27. November, im Etablissement Papiermühle

Grosse Abend-Unterhaltung bestehend in Instrumental- und Gesangs-Konzert, Rezitation, turnerischen Aufführungen und Ball.
Mitwirkende: Herr Demme, Mitglied der Leipziger Stadttheater, Sängergesellschaft Minkwitz und Leipziger Musiker-Vereinigung (Schlitz). Einlaß 4 Uhr. Anfang 6 Uhr. Programm im Vorverkauf 25 Pfg., an der Kasse 30 Pfg. [22078] Der Turnrat.

Freie Turnerschaft Möckern

Sonnabend, den 26. November 1910
Familien-Abend und Ball im Goldenen Anker.
Anfang des Balles 8 Uhr. Anfang der Aufführungen 9 Uhr.
Einen genussreichen Abend verspricht [22085] D. V.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität.

Nb. Süd-Ost: Sonnt. 27. Novbr., bei Schwarzbürger in d. Boge.
Wanderlust, Wahren: Sonntag, 27. November, Herbstvergnügen im Birkenhöfchen. [22076]

Freie Turnerschaft Leipzig u. Umg.

1. Bezirk des 4. Kreises vom Arbeiter-Turner-Bund.

Sonnabend, den 3. Dezember

Grosses Herbstfest u. Ball

im Etablissement Sanssouci, Elsterstrasse.

Programm ausgeführt durch das **Neue Konzertorchester** (Direktion: G. Schütze) und die **Vereine des Bezirks.**
Programme im Vorverkauf 20 Pfg., an der Kasse 30 Pfg.

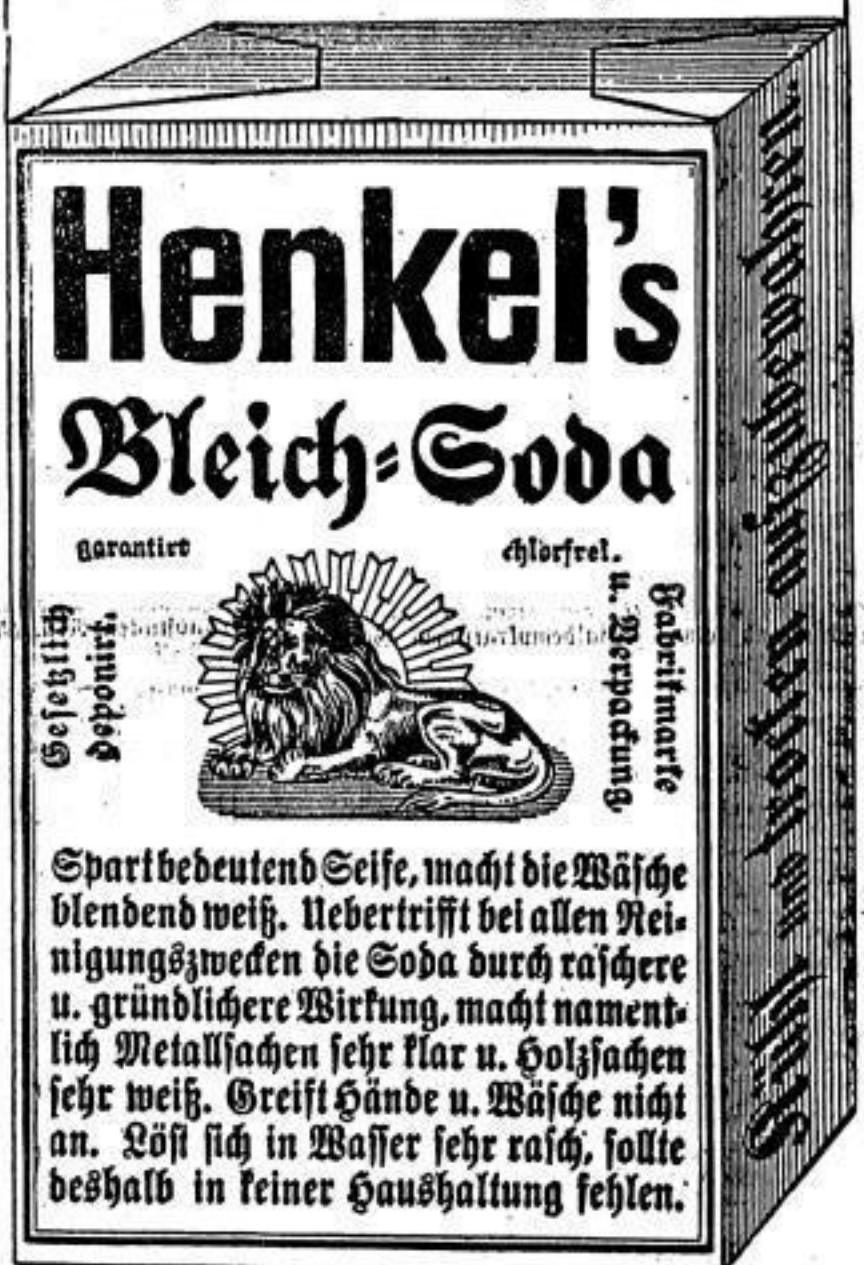
Hierzu ladet freundlichst ein [22077]

Der Bezirksvorstand.

Bitte lesen! Beim Einkauf von Henkel's Bleich-Soda

15 Pfg. jedes Paket

Wachte man genau auf untenstehende Packung und weise Nachahmungen, da meistens minderwertig, energisch zurück.



Spart bedeutend Seife, macht die Wäsche blendend weiß. Uebertrifft bei allen Reinigungszwecken die Soda durch raschere u. gründlichere Wirkung, macht namentlich Metallfächer sehr klar u. Holzfasern sehr weiß. Greift Hände u. Wäsche nicht an. Löst sich in Wasser sehr rasch, sollte deshalb in keiner Haushaltung fehlen.

Rötha, Stadtverordnetenwahl!

Sonntag, den 27. November, vorm. Punkt 11 Uhr
Flugblattverbreitung.
Treffpunkt: Gasthof Stadt Leipzig, Rötha.
Die Arbeiterschaft wird dringend ersucht, sich hieran zahlreicher zu beteiligen wie bisher. [22088] Das Wahlkomitee.

Turnverein Jahn, Leutzsch.

Sonntag, den 27. November 1910
Grosses Herbst-Fest bestehend in Ball und turnerischen Aufführungen im Alten Gasthof zu Leutzsch. Anfang 4 Uhr. — Eintritt 20 Pfg. Freunde und Gönner der freien Turnvereine sind hierzu freundlichst eingeladen. [22074] Der Turnrat.

Schöne Winter-Aepfel

in den haltbarsten Sorten, Winter-Dauern: Goldparmanen, graue, rote, gelbe und grüne Reinetten, Zeitiner, gut sortiert, versendet à Str. 11 A inkl. Korb u. Verpack. gegen Nachnahme ab Station [*
Mitteln, Bez. Leipzig, Gustav Richter, Telefon 21.



Jede Familie

wende sich bei Bedarf in Bogen- und Art.-Pflasterart. an
Frau Minna Oehler Leipzig 3, Querstraße 4-6. [22076] Neueste Preisl. geg. 20 Pfg.

Politische Uebersicht.

Eine amtliche Zurechnung.

Als Kommentar zu dem Text, den am Mittwoch die beiden Regierungsvertreter im Reichstage zur Fleischnot-Interpellation lieferten, ist die Denkschrift zu betrachten, die zu Beginn der Verhandlungen den Abgeordneten in die Hand gedrückt wurde. Sie ist im Gesundheitsamt hergestellt und stellt so ungefähr den dreifachen Versuch dar, den man bisher „im Namen der Wissenschaft“ gemacht hat, um die Öffentlichkeit im Interesse unserer Fleischwucherer irreführen zu lassen. Eingangs wird die deutsche Schlachtkatzenstatistik gerühmt und zwei Sätze weiter nach einer russischen Statistik dargetan, daß Deutschland im Fleischverbrauch eine mittlere Stellung einnehme. Die Vereinigten Staaten mit 147, Großbritannien mit 117, Norwegen mit 80, Frankreich mit 77, Spanien mit 70 Pfund pro Kopf der Bevölkerung sind darnach Deutschland mit seinen 64 Pfund über; alle anderen europäischen Staaten sollen einen geringeren Fleischverbrauch aufweisen. In der Anlage 8 der Schrift wird aber noch eine Statistik aufgeführt, die wesentlich andere Zahlen bietet, aber Deutschland ebenfalls in der Mitte läßt. Das Gesundheitsamt quälte sich förmlich ab, nachzuweisen, daß genügend Fleisch zur Verfügung stehe, so in dem Jahresbericht 1905-1910 pro Kopf 51-54 Kilogramm. Um zu diesen Zahlen zu gelangen, hat die Regierung ein höchst einfaches, aber für ihre statistische Gewissenhaftigkeit und agrarische Liebedienerei sehr bezeichnendes Mittel angewendet. Sie schloß alle Personen im Alter bis zu sechs Jahren, ebenso alle über 70 Jahre alten Personen aus der Gemeinschaft der fleischessenden Bevölkerung aus. Ein tolles Verfahren. Seit wann verzichten denn die Menschen, wenn sie das biblische Alter erreicht haben, auf die Fleischnahrung? Und wie wenig Eltern wird es geben, die, wenn sie sich überhaupt Fleischkost leisten können, ihren unter sechs Jahre alten Kindern Fleisch vorzuenthalten? Es ist doch unerhört, in einer amtlichen Denkschrift einen solchen plumpen und dreisten Trick anzuwenden. Aber die Regierung brauchte eben repräsentable Durchschnittsziffern, und um sie zu erhalten, merzte sie mehr als zehn Millionen Personen aus, die unter sechs und über sechzig Jahre alt sind. Nicht minder unverfroren ist die famose Rechnung der braven Regierung, die Haut und Knochen, Klauen, Fett und Zähne einfach ebenfalls als „Fleisch“ aufzählt, um den hohen Durchschnittsverbrauch zu erhalten.

Was Wunder, wenn sie nach solchen Anstrengungen frohgestimmt ausruft: „Von einer Fleischnot im Sinne eines allgemeinen Mangels an Fleisch, einem Fleischmangel, kann nicht gesprochen werden.“ Und zum Schluß leistet sie sich diese prachtvolle Stillübung:

Ebenso wenig wie die bestehende Fleischsteuerung zu einer Fleischnot geführt hat, ebenso kann im Hinblick auf die vorstehend dargelegten Gründe zurzeit von einer vorhandenen Unterernährung des deutschen Volkes im allgemeinen die Rede sein.

Also die Fleischsteuerung hat nicht zur Fleischnot geführt. Ist dieser famose Satz nur eine Folge der Leichtfertigkeit und Schludderigkeit, mit der dieses amtliche Machwerk zusammengestoppelt worden ist, oder glaubt man bereits, dem Reichstage auch das dümmste Zeug präsentieren zu dürfen? Darüber wird beim Etat des Reichsamts des Innern näher zu reden sein.

Es ist also nach der Regierung soweit alles in bester Ordnung; eine Fleischnot existiert nicht und mit hohen Fleischpreisen haben sich die Konsumenten abzufinden. Und müssen die Millionen der von der Fleischnot hart betroffenen Staatsbürger, so werden sie mit hochmütigen Erklärungen und minderwertigen Denkschriften gefüttert. In der hastenden Eile, zu der die Dienstbeflissenheit vor allen Lebensmittelwucherern die Regierung anspornte, ist ihr in der Denkschrift auch dieses Geständnis entchlüpfelt:

Zweiellos gibt es wegen den Deutschen Reich, in denen so große Armut herrscht, daß eine auch nur annähernd genügende Ernährung mit Fleisch und mit Eiweiß dort nicht möglich ist; ebenso können in Zeiten von Arbeitslosigkeit bei einzelnen Schichten der Bevölkerung die Mittel für eine ausreichende Ernährung vorübergehend fehlen. Aber auch hier wird die Last meist nicht durch das Fehlen des Fleisches allein mangelhaft sein, sondern weil sie überhaupt nach Menge und Art der erforderlichen Nahrungsmittel unzureichend ist.

Dieses amtliche Geständnis, das uns nichts neues, sondern die traurige Tatsache großer Armut nur unvollkommen erwähnt, werden wir uns merken, denn es enthält immerhin eine beachtliche Beurteilung der von der Regierung betriebenen Lebensmittelwuchererei und des belannten Wortes von der gefüllten Kompottschüssel.

Deutsches Reich.

Parlamentsbrief.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 24. November. Das Präsidium ist nun wieder komplett. Es war kein leichtes Stück Arbeit für die Matabore des schwarz-blauen Blocks, einen vicepräsidenten Kotnagel zu finden; sogar Herr v. Dirksen, ehemaliger Gesandter und jetziger Reichsverbändler, bedankte sich für die „Ehre“. Unter diesen Umständen stiegen die Aktien für einen reichsparteilichen, ostelbischen Landgerichtsrat, Herrn Schlich aus Bromberg. Wenn sonst keiner mehr will, findet sich immer noch ein preußischer Justizmann zur Tat bereit. Die Freisinnigen gaben weiße Zettel ab, unsere Genossen stimmten für Singer, während die Nationalliberalen wieder einmal in zwei Hälften auseinanderfielen. Nachdem noch ein Volksbote in die Reichsschuldenkommission gewählt worden war, setzte wieder die Debatte über die Fleischnotinterpellationen ein. Der Worte wurden auch heute wieder mehr als genug gewechselt; aber nicht die geringste Tat der Abhilfe wird folgen. Agrarisch bleibt Trumpf. Herr Dr. Wiemer fand scharfe Worte, besonders auch über die gemeinschädliche Wirtschaftspolitik; aber in entscheidenden Stunden hat der Freisinn sie unterstützt. Der freisinnige Streich bei den Zollkämpfen 1902 beweist das. Recht unangenehm war

dem Staatssekretär Delbrück die Erinnerung an Reben, die er als Danziger Oberbürgermeister gerade über die agrarische Liebesgabenpolitik gehalten hatte. Aber das war einmal — und Herr Delbrück ist inzwischen Staatssekretär geworden. Herr Dr. Paasche empfahl sich und die Nationalliberalen dem geneigten Wohlwollen des Bundes der Landwirte; aber selbstverständlich sprudelten aus dem Gehege seiner Zähne auch Worte, die eventuell auch agitatorisch als eine Beurteilung der die Fleischsteuerung hervorruhenden Ursachen verwertet werden können. Die Wahlen rücken heran. Herr v. Camp feierte natürlich jegliche Lebensmittelwuchererei, während der polnische Fürst Radziwill wegen der rebellierenden polnischen Arbeiterwähler fast- und kraftlos Abhilfe forderte. Man so tun; Ernst ist es den Herren doch nicht. Dann ging der „Sozialpolitiker“ des Zentrums, Herr Trimborn, ins Zeug. Im ersten Teil seiner Rede bewies er durchschlagend, daß in ihm der Lebensmittelwucherer den Sozialpolitiker bereits mausetot geschlagen hat; im zweiten Teil verriet der Herr das „Geheimnis“, daß sein Mandat in Köln durch die Sozialdemokratie aufs äußerste gefährdet ist, denn er rebete und wühlte die schönste Fälschungstapuzinade für sein „liebes gutes Köln“. Natürlich ließ er auch Schippel, Calwer, Schulz und wie alle die Kapazitäten der sozusagen sozialistischen Monatshefte heißen, kunstgerecht gegen die Sozialdemokratie aufmarschieren. Unsere Genossen quittierten diese Kronzeugen für die Lebensmittelverteuerung mit gebührendem Lachen. Aber Herr Trimborn ist aus Gründen der Gerechtigkeit gegen eine Herabsetzung der Wucherzölle, weil nicht gleichzeitig auch die hohen Industriezölle herabgesetzt werden. Bravo! riefen in trauter harmonischer Uebereinstimmung Junter und industrielle Schildknappen. Sie plündern eben heute beide das Volk, allein das Roh-eisenhindukit zieht aus dem Bestehen des Eisenzolles einen Gewinn von jährlich über 120 Millionen Mark. Die Agrarier wußten, wie sie sich mächtige Bundesgenossen erwerben konnten. Nach dem Antisemiten Werner hielt dann noch der Bündlerhäuptling Koesike eine lange Rede, die nur so wimmelte von Behauptungen, die alle, höflich ausgedrückt, so ungefähr der Wahrheit entsprachen. Genosse Emel lieferte in einer persönlichen Bemerkung dafür zwei schlagende Beweise und Wiemer nannte den Bundesgewaltigen einen Kopfschmerzer. Der preussische Landwirtschaftsminister warnte in der Debatte vor dem — übrigens sehr gesundem — holländischen Vieh und deutete leise an, daß ein Zurückgehen der Geburtenziffer beachtlich wäre. Morgen geht die Debatte weiter.

Reichsversicherungsordnung.

Die Kommission erledigte in der Sitzung am Donnerstag den Abschnitt des Gesetzes über die Unfallversicherung. — Von dem Kommissar der Berufsvereinigungen, dem Abgeordneten Semler (nat.-lib.), wurde ein vorausgehender Beschluß der Kommission bekämpft, der besagt, daß verbotswidriges Verhalten der Arbeiter im Betriebe den Anspruch auf Entschädigung nicht ausschließt. Semler vertrat die Meinung, daß, wenn ein Arbeiter den Unfall selbst verschuldet, es unbillig wäre, ihm eine Entschädigung zu gewähren. Unsere Genossen wiesen darauf hin, daß diese Änderung im Gesetz der heutigen Rechtsprechung gleichkommt. Es muß doch anerkannt werden, daß ein Verstoß gegen die Vorschriften über die Unfallversicherung sehr oft vorkommt. Würde man bei verbotswidrigen Verhalten die Entschädigung ausschließen, so erlebten in zahlreichen Fällen Arbeiter, die durch Unfälle zu Schaden kommen, keine Rente. Damit würde eine erhebliche Verschlechterung der gegenwärtigen Gesetzesbestimmungen eintreten. Nach längerer Debatte wurde, entgegen der Anregung des Abgeordneten Semler, die Bestimmung in die Unfallversicherung eingefügt, daß verbotswidriges Verhalten den Betriebsunfall nicht ausschließt. Ein Antrag unserer Genossen, die Naturalleistungen der Seelente höher anzurechnen, als es die Vorlage unternimmt, fand keine Annahme. Im übrigen wurden die Beschlüsse der ersten Sitzung im wesentlichen unverändert gelassen.

Reichstagsabstimmungen.

Der Senatorenkonvent des Reichstages entschied am Donnerstag über die Einteilung der Geschäfte bis zu den Weihnachtsferien. Am heutigen Freitag soll die sozialdemokratische Interpellation über die Kaiserreden auf die Tagesordnung kommen. Nach ihrer Erledigung wird die Interpellation über die Pensionsversicherung der Privatangestellten zur Beratung gelangen und dann die Interpellation über die Arbeitsbedingung. Sollte bis Sonnabend diese Tagesordnung erledigt werden können, dann wird am Montag die Beratung des Gesetzentwurfs über die Schiffsahrtsabgaben auf die Tagesordnung kommen. Danach wird das Kurpfuschereigesetz beraten. Es soll aber in nächster Woche ein Schwererinstag eingeschaltet werden. Ferner soll dann bis zum 7. Dezember zur Beratung gelangen: der Gesetzentwurf über Arbeitskammern, die Strafgesetznovelle und Rechnungssachen. Am 8. Dezember fällt die Sitzung aus, weil katholischer Feiertag ist. Am 9. Dezember soll die Beratung des Etats beginnen, die jedenfalls bis zum 15. Dezember den Reichstag in Anspruch nehmen wird. Dann soll die Fortsetzung bis zum 10. Januar erfolgen. Vor Weihnachten sollen keine Sitzungsfreie Tage gewährt werden, dafür sollen die Sitzungen Sonnabends um 11 Uhr und Montags um 2 Uhr beginnen. Auf Antrag der sozialdemokratischen Vertreter wird eine neue Berechnung der Eibe für die neuwählenden Kommissionen nach der jetzigen Stärke der Fraktionen aufgestellt.

Die Fleischnot in Baden

A. Nach Baden darf bekanntlich seit kurzer Zeit unbedeutendes Schlachtvieh seinen Einzug halten. Es ist nur ein kleiner Anflug, gegen den aber schon die agrarische Rote wie besessen vorgeht. Sie meint höhnend, die Fleischpreise seien doch nicht gesunken, also sei's nutzlos und gefährlich dabei. Eine Sitzung des Agrarparlamentes zu Karlsruhe beleuchtete die Situation in interessanter Weise durch die Darlegungen des Landesstatistikers Dr. Pech, Verfassers der bekannten Schrift über den Getreidezoll. Der hohe Staatsbeamte ist Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums und sprach am Dienstag an erster Stelle über die Notwendigkeit einer Erweiterung des Karlsruher Schlachthaus in dem vom Stadtrate beantragten Umfang. Dr. Pech meinte, die Forderung der Dehnung der Grenzen zum Schlachtviehimport sei so dringend, daß selbst die badische Landwirtschaft sich der Erkenntnis nicht mehr verschließen dürfe. In einem Lande, wo bald das letzte zur Weihnacht notwendige Kalb an die Schlachtkant geliefert würde, müßte im Interesse des

Schlachtviehstands dem Schlachtviehmangel durch Import abgeholfen werden. Und es klang wie eine Entschuldigung zum Verhalten der Regierung, wenn Dr. Pech meinte, es läge nur an den bisher unzulänglichen Räumlichkeiten des Schlachthaus, wenn die Regierung ein Kontingent größeren Umfanges nicht gestattete. Würde durch die Zulassung ausländischen Schlachtviehes der Fleischpreis künstlich in der Höhe gehalten, so trete jener pflichtgemäße Zwang der Stadtverwaltungen ein, den der preussische Geheimrat Freund für die Selbsthilfe der Kommunen vorgelesen habe: die Städte müssen eine eigene Schlachtkant errichten.

In der Diskussion wurden diese Auffassungen auch von den sozialdemokratischen Rednern unterstützt. Gegen zwei bürgerliche Stimmen wurden dann die 2 480 000 Mark für den Umbau bewilligt.

Die Jungen und die Alten.

Während die Nationalliberalen und die Fortschrittliche Volkspartei für die Reichstagswahl ein Wahlbündnis für ganz Bayern getroffen haben, ist gleichzeitig eine Spaltung in der liberalen Kathausfraktion in München eingetreten. Die Jungliberalen haben sich von den Altliberalen getrennt. Wie man hört, ist die Ursache des Konfliktes die Art, wie die Jungliberalen die Interessen der städtischen Angestellten zu vertreten und dabei die Sozialdemokraten zu übertrumpfen suchen. Der Jungliberale Stadtverordnete Fehle, der zugleich städtischer Beamter ist, soll im Rathaus ein förmliches Beschwerdebüreau für die Angestellten der städtischen Straßenbahn eingerichtet haben. Nun hat er neulich einige Beschwerden vertreten, die nach Auffassung des Magistrats ganz unhaltbar sind. Der Oberbürgermeister erklärte, so könne es nicht weitergehen, da die Disziplin in bedenklicher Weise gelockert werde. Am Mittwochabend ist es deshalb zu heftigen Auseinandersetzungen in der liberalen Fraktion und schließlich zur Sezession der Jungliberalen, denen sich der Demokrat Dr. Luidde anschloß, gekommen. Geradezu tragikomisch ist das Schicksal der drei Demokraten, die dem Münchener Magistrat und dem Gemeindefolkollegium angehören. Der eine ist bei den Altliberalen geblieben, der zweite ist zu den Pausagariern übergegangen und der dritte hat sich nun den Jungliberalen angeschlossen.

Berlin, 25. November. Der Bundesrat hat den Entwurf eines Gesetzes über Feststellung des Reichshaushalts- etats für das Rechnungsjahr 1911 angenommen.

Süders selige Erben. Von Mitgliedern der christlich-sozialen Partei war der Vorschlag gemacht worden, mit der konservativen Partei Verhandlungen zwecks Anschluß der christlich-sozialen an die konservative Partei einzuleiten. Der Präzidentium um veröffentlicht nun als Vorsitzender des christlich-sozialen Vereins Berlin in folgenden Vereinsbeschlüssen gegen die Vereinigung:

Der christlich-soziale Verein Berlin hält Verhandlungen zur Vereinigung der christlich-sozialen und konservativen Partei, wie sie von einem Blatte vorgeschlagen werden, für unmöglich, da es dem geschichtlich gewordenen Charakter beider Parteien widerspricht. Weber die deutsch-konservative, noch die christlich-soziale Partei plant solche Vereinigung. Einzig gemeinsame Gegner, müssen beide Parteien in voller Unabhängigkeit wirken.

Ob die Süderepigenen für sich weiterwurseln oder sich mit der Junterpartei vereinigen, kommt im Grunde auf eins heraus. Die christlich-soziale Partei war von jeher nichts weiter, als eine Filiale der konservativen Partei, die, um den Arbeiterfang erfolgreicher zu gestalten, unter eigenem Firmenschild segelte.

Keine politische Nachrichten. Bei den Stadtverordnenwahlen der 2. Abteilung in Posen wurden durchweg Deutsche gewählt, im ganzen 10. — Die Marinekommission der französischen Deputiertenkammer hat auf Grund der Darlegungen des Marineministers den Gesetzentwurf über die Kriegsschiffe nunmehr endgültig angenommen. — Vom Brownstreet Polizeigericht in London wurde eine Anzahl Strafgefangene wegen der längsten Ausbreitungen zu Geldstrafen von 40 bis 100 Mark, eventuell zu den entsprechenden Gefängnisstrafen verurteilt. — Wie der Petersburger Telegraphen-Agentur aus Moskau berichtet wird, liegt dort die Meldung von einem neuen Zusammenstoß zwischen sinesischer Polizei und Japanern im Jantschungebiet an der koreanischen Grenze vor. — Der türkische Ministerat beschloß, bei den Kreuzzugmächten gegen die Eibeseitigung auf den Namen des Königs der Hellenen sowie gegen den Beschluß der türkischen Kammer zu protestieren, ferner die definitive Lösung der Kreuzzugfrage zu verlangen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Fleischnot vor dem Parlament.

Wien, 24. November. Im Abgeordnetenhaus erklärten heute bei der Fortsetzung der Debatte über den Bericht des Feuerungs-ausschusses die Abg. Glöckl (Soz.) und Swoboda, die Zulassung der Fleischfuhr und Herabsetzung der Fleischzölle allein seien geeignet, der Feuerung zu steuern. Am Schluß der Sitzung sprachen die Vertreter sämtlicher slavischen Parteien des Hauses sowie der Sozialdemokraten und die Zionisten aus Anlaß des Hinscheidens Tolstois ihre Teilnahme aus.

Genosse Glöckl führte in seinem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Nachruf auf Tolstoi aus, das Präsidium des Abgeordnetenhauses und das Haus selbst hätten sich selbst geehrt, wenn sie dem Manne, der so oft die Blinde der gesamten Kulturwelt auf sich gelenkt hat, von offizieller Stelle eine Würdigung gewidmet hätten. Glöckl würdigte dann Tolstoi als den Kämpfer gegen den Militarismus und gegen den blutrünstigen Zarismus. — Bemerkenswert ist, daß das Präsidium, dessen Vorsitzender der Christlichsoziale Patka ist, die Anträge der Russen und der Zionisten auf eine offizielle Ehrung des Verstorbenen abgelehnt habe.

Das Budget für 1911.

Wien, 24. November. Der heute dem Abgeordnetenhaus vorgelegte Budgetvorschlag pro 1911 weist ein Gesamterfordernis von 2 818 106 780 Kronen und eine Gesamtdeckung von 2 818 507 772 Kronen, mithin einen Ueberschuß von 391 030 Kronen auf. Die Steigerung der Ausgaben im Jahre 1911 stellt sich auf 80/100 Millionen, die der Einnahmen auf 147/100 Millionen Kronen. In dem gleichzeitig vorgelegten sechsmonatlichen Budgetprovisorium wird um die Ermächtigung einer Kreditoperation im Ausmaße von mehr als 135 Millionen Kronen (effektiv) angefleht, wovon 117 Millionen für die Investitionen auf den Staatsbahnen bestimmt sind, der Rest zur Tilgung der allgemeinen Staatsanleihen (Vorterranleihen).

Eine Kriegserklärung der Bourgeoisie gegen die Agrarier.

Man schreibt uns aus Budapest: Bis jetzt konnten wir nur Zeugen von Antirevolutionen sein, seit einigen Tagen bietet sich uns nun das Schauspiel einer Bourgeoiserevolution dar. Vor einigen Tagen wurde nämlich im Parlament eine Zivilprozessordnung eingebracht, die eine Bestimmung enthält, wonach die Schuldner an ihren Wohnorten verhaftet werden können. Die Industriellen und Kaufleute, die als Gläubiger sehr oft in die Lage kommen, zu klagen, werden offenbar durch

Diese Bestimmung benachteiligt, da ihnen die Klagesführung zu unendlich gemacht wird. Deshalb wollten sie eine Modifizierung dieser Bestimmung durchsetzen, und es gelang ihnen auch, den Justizminister für ihre Forderung zu gewinnen. Aber die Agrarier, die samt ihrem Anhang von Groß- und Mittelbauern als Schuldnern in Betracht kommen, legten sich für die Originalfassung ins Zeug, und es gelang der Regierung nur mit harter Mühe, die Stellung des Justizministers zu retten; die Forderungen der Bourgeoisie mühten mit Haut und Haaren preisgegeben werden. Und deshalb erhebt sich nun ein großer Kriegslärm in der bourgeois Presse. Es wird der heilige Krieg den Agrariern angelüftet, ja, man läßt sogar das große Geschick auffahren: man erklärt sich bereit, mit der Sozialdemokratie zusammenzugehen, gemeinsam den Kampf für das gleiche und geheime Wahlrecht zu führen, damit die Herrschaft der Agrarier vernichtet werde!

Den Junkern scheint diese Drohung wenig zu imponieren, sie quittieren mit Achselzucken. Anders werden aber diese Auslassungen bei jenen aufgenommen, die den proletarischen Klassenkampf in gewisse Maren einteilen zu können glauben, und die deshalb verkünden: erst muß mit Hilfe der Bourgeoisie die Macht der Agrarier gebrochen werden und dann erst kann der reine Klassenkampf einsetzen. Diese sind natürlich entzweit von der Kriegserklärung der Bourgeoisie, die Aussicht auf die Früchte dieses gemeinsamen Kampfes läßt ihnen schon jetzt den Speichel im Munde zusammenfließen. Als läge etwas Besonderes darin, wenn ein willigervorderer Bourgeois oder gar ein Junker in seiner Wut mit einem Zusammengehen mit den Proletariern droht, zumal in Ungarn, wo die Bourgeoisie nicht einmal eine revolutionäre Vergangenheit hat, sondern von den dynastischen Machthabern, die, um die Ausgaben ihrer Großmachtspolitik decken zu können, auf eine künstliche Industriezucht angewiesen waren, großgezogen wurde und sich ihnen stets als williger Knecht erwies. Diese Klasse, die in ihrem Kopfe nur Schacher, aber in ihrem Kampfespläne Herumtrug, soll in einer Zeit der verschärften Klassenkämpfe für die Proletarier Kampfeswaffen erobern helfen!

Nein, der Jörn der Herren wird sich bald wieder legen und dann werden sie in ruhrender Eintracht mit den Agrariern — gegen die Arbeiter vorgehen, schon deshalb, um von ihnen herauszupressen, was sie jetzt den Agrariern opfern müssen.

Rußland.

Studentendemonstrationen

Petersburg, 24. November. Am frühen Nachmittag sammelten sich auf dem Newski-Prospekt zwischen der Kasan-Kathedrale und der Polizeibrücke einige Tausend Studenten und Studentinnen, wodurch der Verkehr gestört wurde. Ein zufällig vorbeimarschierendes Infanterieregiment sowie eine Kosakenkompanie drängten die Menge in die angrenzenden Straßen. Die berittene Polizei verpörrte die Zugänge zum Newski-Prospekt. Die Menge verließ sich allmählich, besonders, da durch Absperrung der Nikolaibridge Zugang von Studenten aus dem Stadtteil Wassiljewski Ostrow verhindert wurde. Später besetzte ein Student an einem Zeitungskiosk gegenüber der Kasan-Kathedrale eine schwarze Fahne mit der Aufschrift: Fort mit der Todesstrafe! Fahnen mit derselben und mit der Aufschrift: Ich kann nicht schweigen! tauchten verschiedentlich in der Menge auf. An verschiedenen Stellen griff die berittene Polizei mit blauer Waffe ein und drängte die Menge zum Nikolaibahnhof zurück. Am Nikitschow-Palais sang die Menge das Lied: Ewiges Gedächtnis! und einen Trauermarsch. Bei der Überquerung der Straßen sind einige Verletzungen vorgekommen. Die Ruhe ist vollkommen wiederhergestellt.

Des Zaren Galgenlieferanten.

Die Schamlosigkeit der russischen Regierung bekommt in letzter Zeit bereits einen Stich ins Pathologische. Noch vor kurzem gehörte es für die Minister Iskaschenko zum „guten Ton“, jede Gemeinlichkeit mit den Provokatoren öffentlich abzuleugnen; und in der Duma mit Empfasse zu erklären, daß die Regierung jede Provoktion auf das schärfste bekämpfen werde. Und nun ist man in Rußland so weit gelangt, nicht nur den intimen Zusammenhang zwischen Regierung und Provoktion in einem offiziellen, legal herausgegebenen Handbuch für die Polizei zu offenbaren, sondern auch an derselben Stelle Anleitungen zur Verübung dieser Verbrechen zu geben. In der „Anleitung für Polizeibeamte“, die kürzlich vom Mitglied des Konseils des Ministeriums des Innern, M o l e r u s, herausgegeben worden ist, heißt es bei der Erörterung der Frage, ob die Polizei ihre „Agenten“, d. h. Spione aus „verbrecherischen Elementen“ anwerben dürfe: „Solche Personen können zuweilen der Polizei wertvolle Dienste leisten, man muß aber damit rechnen, daß solche Agenten, wie die Praxis gezeigt hat, außerordentlich geneigt sind, ihre Intimität mit der Polizei und das Vertrauen der letzteren zu expressiven Zwecken auszunutzen, indem sie mit Demonstrationen über irgendwelche, zu ihrer Kenntnis gelangten Mißbräuche oder Geschehnisse drohen.“ Ueber die Verdorbenheit heißt es in der erwähnten Polizeianleitung, daß sie allerdings unmoralisch und sogar gefährlich sei, „da sie von dem Agenten eine enorme Geschicklichkeit und Geistesgegenwart verlangt, um die Missetat rechtzeitig zu verhindern“ (Artikel vom 9. Februar, Nr. 28). „Dennoch — so heißt es weiter — darf der Agent sogar bei der Vorbereitung eines Verbrechens Anteil nehmen“, und die Frage über „seine angebliche Beteiligung, selbst wenn sich die Aufhebung zu einem Verbrechen konstatieren läßt, erscheint juristisch außerordentlich kritisch“ (S. 340). Diese Definition ist so charakteristisch, daß sie wohl auch außerhalb des Zarenreiches, überall, wo sich russische Regierungsmethoden Eingang verschafft haben, mit regem Interesse aufgenommen werden.

Interessant ist auch, wie das Polizei-Handbuch die Vorkommnisse der Zeit der Polizei schildert. „In der revolutionären Periode 1904—1905 bildeten einige Polizeidirektoren in den Städten und regierungstreuen Leuten Freiwilligenkorps zur Unterstützung der Polizei, die den Namen Schwarze Hundertschaften erhielten. . . Die Formierung der Schwarzen Hundertschaften und ihre Versorgung mit Waffen war ungesetzlich, da sie den Bürgerkrieg schon zu einer Zeit bedeuteten, wo die Regierung die Macht und genügend Kraft in Händen hatte, um die gesetzlich vorgeschriebenen Mittel zur Unterdrückung des Aufstandes zu ergreifen“ (S. 351). Trotzdem bildet die Aufhebung der Vorkommnisse noch heute einen der wichtigsten Ecksteine der Regierungskunst Nikolaus II.

Großbritannien.

Die J. P. V. über die bevorstehenden Wahlen.

London, 24. November. In dem Wahl-Manifest der unabhängigen Arbeiter-Partei wird erklärt, wenn eine Regierung des Volkes zur Tatsache werden solle, müsse das Oberhaus gänzlich abgeschafft werden. Dies wollten aber weder die Liberalen noch die Konservativen, dem Volke werde jedoch nichts Anderes genügen.

Die Oberhausfrage.

London, 25. November. Das Oberhaus nahm die Finanzbill in allen Besungen an, nachdem Lord Middleton gegen das Verfahren der Regierung wegen des Budgets Protest erhoben hatte. Nach längerer Debatte wurde dann auch dem Antrag Lansdownes, das Haus möge sich als Kommission konstituieren, um die von ihm eingebrachten Resolutionen zu beraten, zugestimmt. Die Resolutionen selbst wurden darauf angenommen. Das Haus beschloß ferner, daß die Resolutionen Lansdownes und Roseberys dem Unterhause mitgeteilt werden sollen.

Persten.

Ein türkischer Vorstoß.

Urmia, 24. November. Das Gefecht auf der Straße von Urmia nach Salmas wurde heute unterbrochen und der Tag zur beiderseitigen Befestigung der Stellungen benützt. Die Türken haben eine größere Verstärkung erhalten. Die Straße befindet sich bis Tschebel in den Händen der Perier. Eine Deputation angegebener Unterebster, Kaufleute und Geistlicher hat sich an das Kommando des Urmiasees begeben, um von dort aus mit Teheran telegraphisch zu verhandeln. Die Deputation hat den Auftrag, die Regierung zu ersuchen, unverzüglich gegen die ungesetzliche Handlungsweise der Türken wirksame Maßnahmen zu ergreifen, widrigenfalls sie die fremden Mächte um Hilfe anrufen werde.

Brazilien.

Eine Meuterei der Flotte.

Vondon, 25. November. Die hiesige brasilianische Gesandtschaft hat aus Rio de Janeiro ein Telegramm erhalten des Inhalts, daß die Besatzung des Linienfahrers Minas Geraes gemutert, daß die Kapitän sowie drei Offiziere ermordet habe. Die Leute verlangten höhere Löhne und weniger Arbeit. Später habe auch die Mannschaft des Linienfahrers Sao Paulo gemutert. Beide Besatzungen hätten gedroht, Rio zu beschließen und tatsächlich einige Schiffe abzugeben. Die Angelegenheit sei unpolitischer Natur. Die Regierung versuche, die Uebergabe beider Schiffe ohne Kampf zu erreichen. Das Meer sei ruhig.

Nach einem Telegramm, das bei dem in Paris erscheinenden Courrier de Brasil einging, sollen die Meuterer ihr Vertrauen zu der Entscheidung der Regierung ausgedrückt haben. In der Kammer macht sich eine große Opposition gegen das Amnestieprojekt geltend. Das Geschwader hat eine neue Position angenommen und es scheint, daß eine Wiedereröffnung der Feindseligkeiten nahe bevorsteht.

Nach einem Telegramm der Times aus Rio de Janeiro haben außer der Besatzung der beiden Kriegsschiffe Minas Geraes und Sao Paulo die Mannschaften von vier weiteren Kriegsschiffen ihren Kommandanten sowie zwei weitere Offiziere getötet. Die übrigen Offiziere wurden von Bord gelagt. Der von Buenos Aires in Rio de Janeiro angekommene österreichische Dampfer Argentina hat infolge der Meuterei Passagiere nicht landen können und ist nach La Palmas weitergefahren.

Newyork, 25. November. Nach Kabelnachrichten aus Rio de Janeiro boten die Meuterer der Regierung die Uebergabe an. Der Senat nahm einstimmig einen Amnestievorschlag an. Die Kammer hat ihre Beratung noch nicht beendet.

Sächsische Angelegenheiten.

Ein neuer Vorstoß Preußens?

Dieser Tage tauchte die Meldung auf, daß Verhandlungen im Gange seien, das sächsische Eisenbahngesetz an die preußisch-hessische Eisenbahngemeinschaft anzuschließen. Obgleich diese Meldung sofort in bestimmtester Weise dementiert wurde, wird die Frage doch eifrig in der Presse ventilert. Von einer Seite wird behauptet, daß die Angelegenheit in Berlin von neuem aufs Tapet gebracht worden sei. Das ist nicht unwahrscheinlich, denn den Vorteil von dem Anschluß Sachsens an die preußisch-hessische Gemeinschaft würde nicht Sachsen, sondern Preußen haben. Wenn es seinerzeit nach den Vorschlägen Preußens zu einem Zusammenschluß der beiden Eisenbahngesetze gekommen wäre, hätte Sachsen dauernd rund ein Drittel seiner Einnahmen aus dem Eisenbahnbetriebe eingebüßt, also noch nicht einmal die notwendige Verzinsung für sein Anlagekapital garantiert erhalten. Schon aus diesem Grunde konnte Sachsen auf den preußischen Vorschlag nicht eingehen. Wenn Preußen heute die Sache wirklich von neuem angeschnitten hat, so glaubt es wohl, nach dem Abgange Dr. Rüggers vielleicht mit einem etwas günstigeren Angebote bessere Geschäfte machen zu können. Dr. Rügger wandte sich seinerzeit gegen die geplante Vereinigung noch mehr aus politischen als aus finanziellen Gründen. Er erklärte in dem Uebergange der sächsischen Eisenbahnen in die preußische Verwaltung den Anfang vom Ende der sächsischen Selbständigkeit. In der sächsischen Regierung wird man heute kaum weniger monarchisch und partikularistisch denken, wie zu Rüggers Zeiten. Es ist also kaum anzunehmen, daß Sachsen einem Anschluß an die preußische Eisenbahnerverwaltung heute geneigter sein sollte als in früheren Jahren.

In einer sächsischen Korrespondenz wird behauptet, es bleibe mit Sicherheit bestehen, daß, wenn Preußen die erste Absicht habe, den sächsischen Verkehr an den preußischen anzugliedern, es auch die Mittel anwenden werde, die ihm durch die Umlenkung des Verkehrs, durch Erleichterung der Anschlüsse usw. gegeben seien, diese Absichten zu erreichen. Die größere Macht habe es noch immer verstanden, die Kleinen gefügig zu machen, auch wenn es einiger Zeit bedürft habe. Die Verkehrsgemeinschaft werde also eines Tages kommen und werde für Sachsen von großem Nutzen sein. Daß Preußen gegen die Bundesstaaten mancherlei durchsetzen kann, wenn es will, beweist der Vorgang mit den Schiffsabgaben. Und Preußen hat gewiß auch mancherlei Mittel, Sachsen der Verkehrsgemeinschaft gefügig zu machen. Mit der Umlenkung des Verkehrs hat Preußen auch schon auf Sachsen einwirkend verhandelt. Indes eine derartige wenig bundesfreundliche Handlungsweise ist verfassungswidrig und unter Hinweis auf die gesetzlichen Bestimmungen hat Sachsen seinerzeit Preußen veranlaßt, von seiner Praktiken abzulassen. Seit Jahren sind auch die sächsischen Beschwerden nach dieser Seite hin verstummt. Preußen würde wohl kaum mehr Erfolg haben, wenn es heute zu diesem als untauglich befundenen Mittel zurückkehren wollte. Die Andeutungen der erwähnten Korrespondenz erscheinen uns deshalb in jeder Weise verfehlt. Wir glauben daher auch nicht, daß die von Preußen ersuchte Verkehrsgemeinschaft in absehbarer Zeit kommen werde, haben auch keinen Grund sie zu wünschen, da dann die sächsischen Verkehrsinteressen im preußischen Junkerparlament entschieden werden und der Ausbau unserer Eisenbahnneze völlig ins Stocken geraten würde.

Zu wünschen wäre dagegen, daß der deutsche Güterwagenverband allmählich zu einer deutschen Eisenbahnbetriebsgemeinschaft erweitert würde, worin die allgemeinen Verkehrsinteressen mehr in den Vordergrund treten und nicht nur der preußische, sondern der Eisenbahnparkularismus überhaupt in den Hintergrund gedrängt werden könnte.

Je mehr sich unsere Eisenbahnverhältnisse entwickeln, um so mehr könnte es bedauert werden, daß in den 70er

Jahren der Plan Bismarcks, das ganze Eisenbahnwesen wie die Post und die Telegraphie zur Reichs Sache zu machen, an dem Partikularismus gescheitert ist.

Wohnungsbedarf.

er. Dem Stadtverordnetenkollegium in Dresden lag gestern ein von mittelständlicher Seite eingebrachter Antrag vor, im Hinblick auf die durch den Zusammenbruch der Bau- und Grundstücks-Gesellschaft Gomern in den Kreisen der Bauhandwerker und Banquieranten hervorgerufenen weitgehenden Schädigungen den Rat zu ersuchen, mit Beschleunigung bei der Staatsregierung dahin vorstellig zu werden, daß der zweite Teil des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen baldigst in Kraft trete. Der Antrag wurde aus der Mitte des Kollegiums heraus als auch vom Rat lebhaft bekämpft. Stadtk. Architekt Thierfelder wandte sich dagegen, weil dieser zweite Teil den Handwerker niemals den Schutz bieten könne, den sie wünschen. Das Gesetz sei so durchlöcherig, daß dessen Umgehung ein leichtes sei. Oberbürgermeister Beutler teilte mit, daß es ihm bezüglich des Zusammenbruchs der Bau- und Grundstücks-Gesellschaft Gomern gelungen sei, eine gewisse Sanierung herbeizuführen und die Kapitalbeträge flüchtig zu stellen, die von den Gläubigern zu einem Zwangsvergleich als notwendig bezeichnet worden seien. Nun werde es vermieden, daß 34 Grundstücke zur Zwangsversteigerung kommen. Trotzdem müsse er sagen, daß der Zusammenbruch der Gomern-Bank kein hinreichender Grund für Einführung des zweiten Teiles des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen sei. Es sei vielmehr zu befürchten, daß unvorsichtige Handwerker auch in Zukunft Kredit gewähren, ohne auf genügende Sicherheit bedacht zu sein. Anders sei es nicht zu erklären, daß 800 000 M. Schulden bei der Gomern-Bank entstanden sind. Bei Verlastung des Umstandes, daß der Wohnungsvorrat in Dresden sehr zurückgegangen ist, müsse man mindestens sagen, daß der gegenwärtige Zeitpunkt zur Einführung des zweiten Teiles des Gesetzes recht unangebracht wäre. Der Wohnungsvorrat sei weiter von 1,02 auf 1,11 Prozent zurückgegangen, dabei setze sich der größte Teil der noch bestehenden Wohnungen aus solchen von 5 und mehr Zimmern zusammen. In einzelnen Stadtteilen sei der Wohnungsvorrat sogar auf 0,80, in Vöbtau aber auf 0,30 Prozent gesunken. Für Familien mit großer Kinderzahl sei es schwierig, eine passende Wohnung zu finden. Der Oberbürgermeister kündigte schließlich noch an, daß der Rat dem Kollegium bald einen ausführlich ausgearbeiteten Plan bezüglich des zweiten Teiles des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen und auch eine Vorlage auf Bau von kleinen Wohnungen unterbreiten werde. Bis jetzt gebe es noch keinen Ort im ganzen Reich, der den zweiten Teil des Gesetzes eingeführt habe. Stadtk. Rigische (Soz.) behauptet, daß die Obdachlosigkeit sehr schlimm sei. Mietsach hätten Leute in Gasthäusern untergebracht werden müssen. Das Verlorhaus und die anderen Räume reichten nicht aus, die vielen obdachlosen Mieter unterzubringen. Wenn nun auch der Kleinwohnungsbau gefördert werden solle, so müsse doch auch momentan etwas geschehen, zumal die Verhältnisse sich in nächster Zeit noch schlimmer gestalten werden. Redner forderte, daß durch den Bezug des neuen Rathauses freiwerdende städtische Grundstücke zur Unterbringung obdachloser Mieter bereit gestellt werden. Oberbürgermeister Beutler blieb auf seinem Standpunkte stehen; es gebe genug städtische Räume zur Unterbringung Obdachloser, sie seien bei weitem nicht besetzt. Die Debatte endete damit, daß die Antragsteller ihren Antrag vorläufig zurückzogen.

Kommunalkonflikt.

Nicht unliebsam von oben herab behandelt wurden in der letzten Zeit die Stadtverordneten in Neustadt i. E., indem der Stadtrat alle Beschlüsse der Stadtverordneten wegen der Stadtverordnetenwahl ablehnte. Letztere sollte 7 Stunden währen, der Rat setzte aber bloß 5 Stunden Wahlzeit fest. In einer der letzten Sitzungen sprach nun das gesamte Stadtverordnetenkollegium sein Bedauern aus, daß der Stadtrat auf einstimmig gefasste Beschlüsse des Kollegiums nicht das mindeste Entgegenkommen zeige. Jetzt ist dem Rat für sein Verhalten eine treffende Antwort zuteil geworden, denn in der letzten Sitzung wählten die Stadtverordneten anstelle des auscheidenden Stadtrats v. Trebra unsern Genossen J m m e r t h a l zum Stadtrat. So muß es kommen! Der auscheidende Stadtrat ist das bekannte Mitglied der Ersten Kammer v. Trebra-Bindenau, der seinen Wohnsitz nach Pöschwitz verlegt. Die Wahl bedeutet also einen vollständigen Umschlag.

Mittelstand und Konsumvereine.

Professor Dr. Lexis in Göttingen schreibt in seiner Allgemeinen Volkswirtschaftslehre über die Zustände im Kleinhandel:

„Stets wenden sich viele Leute ohne genügende Vorbildung und mit unzulänglichem Kapital dem Ladenbetriebe zu, der ihnen das bequemste Unterkommen zu bieten scheint, und durch die Leichtgläubigkeit, mit der im Großhandel Waren auf Kredit geliefert werden, wird dieser Zubrang wesentlich gefördert. Das Publikum hat von der Ueberfüllung des Detailhandels keinen Vorteil; denn die Preise werden dadurch nicht erniedrigt, vielmehr ist jeder Mitbewerber wegen der Beschränkung des Absatzgebiets genötigt, seine Preise möglichst hochzuhalten. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt kann man aber nicht umhin, die Vergütung, die der Detailhandel für seine Leistungen erhebt, so hoch zu finden, daß eine Verminderung derselben, namentlich im Interesse der weniger bemittelten Klassen, sehr zu wünschen wäre. Für die Zukunft dürfte eine Besserung des jetzigen unbefriedigenden Zustands durch weitere Entwicklung des Großbetriebs und der Konsumvereine sich allmählich anbahnen, ohne daß der wirklich leistungsfähige Mittelstand des Gewerbes dadurch verdrängt wird. Die Beseitigung unnützer Einzelbetriebe aber würde in jeder Beziehung ein Gewinn sein.“

Daß dadurch die Zahl der selbständigen Existenzen vermindert wird, kann vom sozialen Standpunkt nicht als ein Nachteil angesehen werden, soweit diese Selbständigkeiten nur auf Kosten der Masse, der Arbeiterbevölkerung möglich waren, die höhere Preise bezahlen mußte, als bei rationelleren Betriebsformen nötig gewesen wäre. Dies gilt insbesondere von dem Detailhandel, in dem der Großbetrieb vermöge seiner größeren volkswirtschaftlichen Leistungsfähigkeit in der Zukunft immer mehr Boden gewinnen wird, wenn auch Deutschland in dieser Entwicklung eine beträchtliche Strecke hinter Amerika und England zurückbleiben wird.“

So richtig diese Ausführungen sind, um so lauter schreien die Mittelstandsvertreter nach Sondersteuern zur Niederhaltung der Konsumvereine.

Studienreisen im Interesse des Volksschulwesens. In der Sächsischen Schulzeitung lesen wir: Im Auftrage der Regierung bereiste Seminaroberlehrer Beck in Zschopau von Mitte März bis Mitte Juni die Vereinigten Staaten, um das amerikanische Schulwesen zu studieren. In ähnlichem Auftrage bereiste Seminaroberlehrer Bllz aus Zschopau vom 1. Oktober an sechs Wochen in Paris. Zum Studium der Unterrichtsausstellung in Brüssel entsandte das Kultus-

Ministerium die Seminarlehrer Schulrat Mäder in Grimma, Dr. Post in Oshay und Seminaroberlehrer Prof. Naupert in Bautzen.

Gemeindevahlen. In Schönhaide, einem Industrieort, in dem die Gelben besondere Aufregungen machten, siegte die sozialdemokratische Liste mit 300 Stimmen; die Gelben brachten es nur auf 100. — In Neuhäusen i. G. gewonnen wir in der 3. Klasse ein neues Mandat.

Sehr aktuell. Die Chemnitzer Allgemeine Zeitung stellt in ihrer Nummer vom 25. November mit, daß in Aue eine Abänderung des Stadtvorordnungs wahlrechts in Aussicht genommen sei. Diese Abänderung ist bereits am 18. November beschlossen worden. Man scheint danach in der Redaktion der Chemnitzer Allgemeinen Zeitung einen langen Schlaf getan zu haben.

Zahlreiche Tötung — Freispruch. Die zweite Strafkammer des Landgerichts Dresden beschäftigte eine Anklage gegen den Baugewerken Ernst Heinrich Dietrich wegen fahrlässiger Tötung. Der Angeklagte hatte die Herstellung einer Entwässerungsanlage übernommen. Am Vormittag des 4. April d. J. war die Wand des ausgefacherten Grabens eingestürzt, der Arbeiter Eismilch wurde hierbei verschüttet und hat durch Erstickung den Tod gefunden. Der Angeklagte soll diesen Unfallsfall nach der Anklage aus Fahrlässigkeit verschuldet haben, da Erbe auf die Grabenwand geschüttet worden sei. Dietrich stellte jede Schuld in Abrede und das Gericht sprach ihn frei.

Dresden. In verschiedenen Ortsteilen des Plauenschen Grundes sowie in Rabenau sind in den letzten Wochen zahlreiche und zum Teil schwere Erkrankungen an Unterleibstypus, darunter auch Todesfälle, vorgekommen. Nach amtlichen Feststellungen konnte in der Mehrzahl der Erkrankungen mit ziemlicher Sicherheit der Genuß roher Milch aus typhusverdächtigen Gehöften als Ursache ermittelt werden. Die behördlichen Maßnahmen zur Verhütung weiterer Anhebungen sind sofort getroffen worden. Da jedoch die Möglichkeit neuer Erkrankungen durch die Milch noch für einige Zeit bestehen bleibt, warnt die Behörde vor dem Genuß nicht abgekochter Milch.

Glauchau. Eine unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns Freyherrn v. Welck abgehaltene Versammlung beschloß nach einem Vortrag des Regierungsrats Dr. Hertel von der Kreisbauernschaft Chemnitz, einen Verein für Wohlfahrtszwecke im Bezirk Glauchau zu bilden, dem in erster Linie der Kampf gegen die Tuberkulose zufallen soll. Solche Vereine werden niemals in der Lage sein, ihren Zweck auch nur annähernd erfüllen zu können, solange die arbeitende Bevölkerung wegen der teuren Lebensmittel an Unterernährung leidet, in gesundheitlich bedingten Wohnungen hausen muß und in den Fabriken über die Maschinen ausgebeutet wird.

Radeberg. Die Stadtverordneten bewilligten 7200 M. für die Schaffung einer Fernzählungsanlage für die städtische Straßenbeleuchtung. Da die Laternenwärteröhne in Zukunft wegfallen, bedeutet die Einrichtung jährlich rund 2000 M. Ersparnis. — Der Stadtrat hat die wegen Kauf- und Raubensuche auf dem Vorwerk Friedrichshof verbotene Einfuhr von Vieh bezüglich des Schlachtwiehs gestakelt, da dies für die Fleischversorgung unerlässlich ist.

Zwidau. Heute früh ist auf seiner Herrschaft Wildenfels der Graf und Standesherr zu Solms-Wildenfels, Mitglied der ersten Kammer, nach längerer Krankheit einem Krebsleiden erlegen.

Callenberg. Unsere Genossen stellten bei der letzten Stadtverordnetenwahl ihren Namen, indem sie gegen Genossen in das Stadtparlament wählten. Nur wenige Genossen unterstützten bürgerliche Kandidaten mit nur einigen Stimmen. Minorität.

Großsch. Bei den Stadtverordnetenwahlen wurden in der dritten Wählerklasse die Genossen Bahrdt und Schmidt gewählt. Von 175 abgegebenen Stimmen erhielten die beiden je 171, 4 waren versplittert. Die Gegner hatten wegen der Anwartschaft, in dieser Klasse Erfolge zu erringen, gar keine Kandidaten aufgestellt. In der zweiten Wählerklasse kamen wir, wie schon seit Jahren, dicht an die Stimmen unserer Gegner heran, die 110 bzw. 112 auf ihre Kandidaten vereinigten, während wir 83 bzw. 77 Stimmen aufbrachten. Von gegnerischer Seite waren in dieser Klasse zwei Listen aufgestellt worden, da unter ihnen Eifersüchtigkeiten bestehen, die in Vereinsinteressen ihren Grund haben. Die Versplitterung war aber nur gering; die zweite Liste erhielt nur 22 bzw. 11 Stimmen. Trotzdem man im bürgerlichen Lager sich spinneneind gegenübersteht, ist die Beforgnis um eine sozialdemokratische Majorität viel zu groß, um daß eine größere Versplitterung der Stimmen sich zeigen würde. In der ersten Klasse wählten von 72 Wählern 52, die natürlich auf die Gegner fielen.

Meine Nachrichten aus dem Lande. In einer Villa in Dresden wurde ein 25 Jahre alter Händler im Souterrain in dem Augenblick betroffen, als er sich mit Dietrich an einer Kommode zu schaffen machte. Die Hausmannsfrau und die Frau des Besitzers schloffen den Einbrecher ein und sandten sofort nach der Polizei. Als der Einbrecher die Polizisten näherte, holte er einen Revolver aus der Tasche hervor und schloß sich eine Kugel in den Kopf. Er war sofort tot. In seinen Kleidern wurden verschiedene Dietrich usw. vorgefunden. In Dresden stürzte ein auf einem Neubau beschäftigter Arbeiter mit einer Kippflur aus der zweiten Etage herab und erlitt dabei derartig schwere innere und äußere Verletzungen, daß bald danach der Tod eintrat. — Auf der Mohrenstraße in Meißel — Radestelle Ringel hat sich Steinmassen in so großem Umfang auf das Gleis abgestürzt, daß der Zugverkehr bis auf weiteres eingestellt worden ist. — In Adelsb. bei Bautzen ist in dem Adelsb. schen Anwesen, bestehend aus Geschäftshaus, Wohnhaus und angebauter Scheune, ein Schadenfeuer ausgebrochen, wobei nur das Geschäftshaus gerettet werden konnte. Bei dem Brande hat der Antiker Köhler in seinem Schlafgelaß auf dem Boden den Erstickungstod gefunden. — Der seit Sonnabend vermisste Schulnahe Merkel aus Naundorf bei Freiberg ist dem Schneetreiben nicht zum Opfer gefallen, sondern am Sonnabend abend bei seiner in Niederzug wohnenden Schwester, die seine Mutter besucht hatte, wohlbehalten eingetroffen.

Hus den Nachbargebieten.

Agrarische Herzenswünsche. Die Zentralversammlung der landwirtschaftlichen Vereine in der Provinz Sachsen besaßte sich auf ihrer Tagung in Halle a. S. mit dem Problem, der Abwanderung der jungen Leute aus dem platten Lande zu wehren. Nach einer Berechnung wurden in der Provinz Sachsen in den Jahren 1904—1910 etwa 170000 junge Leute aus der Schule entlassen. Auf dem Lande geblieben sind aber nur rund 85000, von denen wiederum nur 57000 in der Landwirtschaft tätig waren. Unter andern wurde vorgeschlagen, die jugendlichen Landarbeiter besser zu bezahlen. Das erschien dem konservativen Abgeordneten

Freiherrn v. Erffa außerordentlich bedenklich; er hat einen Weg vorgeschlagen, der zum erstrebten Ziele führen soll, ohne daß die Agrarier tiefer in die Tasche greifen brauchen. Abg. v. Erffa verlangt nämlich ein gesetzliches Verbot der Beschäftigung jugendlicher in den Fabriken in den ersten zwei Jahren nach der Konfirmation. Der Oberpräsident v. Hegel war von diesem Vorschlage außerordentlich begeistert. Seiner Ansicht nach sei ein solches Gesetz nicht nur um der Landwirtschaft, sondern auch um der Jugend selbst willen mit Freuden zu begrüßen.

Die Deutsche Tageszeitung ist natürlich außerordentlich erfreut über diesen neuesten agrarischen Wunsch. Sie bemerkt dazu: „Der Reichstangler wird nicht umhin können, sich mit der Frage ernstlich zu beschäftigen und das Verbot in die Wege zu leiten, das durchaus nicht allein im Interesse des Landes und der Landwirtschaft, sondern ganz besonders in dem der Jugend durchzuführen werden muß.“

Es sind doch gute Kerle, diese Agrarier! Die Wiedererrichtung der Hörigkeit, wozu das gewünschte Verbot den Anfang bildet, ist natürlich nicht im eigenen Interesse, sondern in dem der Jugend gelegen, wie ja auch die Grenzsperrn nur im Interesse der Volksgesundheit durchgeführt werden sind. Gespannt darf man sein, ob der Reichstangler so schnell dem Gebote der Junker folgen wird, wie diese es annehmen. Natürlich könnte der Reichstangler ein solches Verbot der jugendlichen Arbeiter in Fabriken nur mit Hilfe des Reichstages durchzuführen, in dem allerdings in der Zeit des schwarzblauen Blocks alles möglich ist.

Eine Abfuhr.

Die Wähler gegen die Ortsrentenkassen, wie sie namentlich durch die Nationalliberale Korrespondenz betrieben wird, erfährt in der Herbstgeneralversammlung der Ortsrentenkasse Gera eine scharfe Verurteilung. Das Vorstandsmittglied der Arbeitergebet, Fabrikant Fleming, erklärte, daß während seiner vierzehnjährigen Tätigkeit als Vorstandsmittglied in den Vorstandssitzungen niemals etwas Ungehöriges vorgekommen sei, und das zweite Vorstandsmittglied, Stadtrat Hertel, erklärte darauf, daß während seiner Tätigkeit im Vorstande alle Beschlüsse in sachlicher Weise und im besten Einvernehmen gefaßt seien.

Die Ortsrentenkasse Gera ist eine derjenigen, die von dem Reichsverband Dr. Welck, einem Parteiführer der rechtlichen Nationalliberalen, ganz besonders aufs Korn genommen worden ist, bisher allerdings stets mit schmachlichem Mißerfolg.

Halle a. S. Der Anstifter Otto Noemer wurde vom Kriegsgericht der 8. Division wegen Fahnenflucht, Preisgabe von Dienstgegenständen, Ungehorsams sowie wegen schweren und einfachen Diebstahls zu vier Jahren Zuchthaus, Anstiftung aus dem Geere, zwei Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Die ihm zur Last gelegten Vergehen gab er ohne weiteres zu, wehrte sich aber gegen die Anklage des Ungehorsams, die nämlich darin erblickt wurde, daß er, nachdem er schon mehr als ein halbes Jahr nicht mehr bei seiner Truppe war, einem sozialdemokratischen Verein als Mitglied beigetreten war. Das Gericht aber blieb bei der Anklage auf Ungehorsam, da Noemer, wenn auch schweigsam, doch immer noch aktiver Soldat sei und als solcher sozialdemokratische Bestrebungen nicht unterstützen dürfe.

Halle a. S. Donnerstag, abends gegen 9 Uhr, wurde eine Drohke von einem Zug der Hafenbahn in der Nähe des Stadtquais überfahren. Der Insasse Dr. med. Kesse wurde am Kopf schwer verletzt und bewußtlos ins Krankenhaus gebracht. Der Drohkebesitzer Gröndler wurde vom Zug in den Graben geschleudert und erlitt leichte Verletzungen. Beide Pferde wurden von der Drohke verletzt.

Zornberg. Die Gemeindevorwahl in Köpplisdorf, Kreis Gera, wurde am 12. November abgehalten. Am Gemeindevorstand sitzen nunmehr fünf Genossen.

Gera. Hier ist ein Baunternehmer, der Maurer Brehma, verhaftet worden, weil durch seine Machenschaften mehrere Handwerker empfindlich geschädigt worden sind. Brehma hat die Gutmütigkeit seiner Geschäftsfreunde dadurch angetan, daß er Wechsel über 450 M. in 1500 M. fällige usw. Einige Geschäftskonten wurden um Tausende geschädigt. Dieser „Baunternehmer“, der sicher auch nur ein Strohmännchen ist, hat offenbar die Gelegenheit benützt, um auf eigene Hand „Geschäfte“ zu machen, da ihm sein Strohmännertum doch nichts einbringt.

Mühlhausen i. Th. Die Sozialdemokraten haben bei der gestrigen Stadtvorordnetenwahl sechs Mandate der dritten Abteilung errungen. Bisher hatten sie zwei Vertreter in Stadtparlament.

Magdeburg. Wegen doppelten Melneides und Begünstigung hatte sich vor dem Schwurgericht in mehrwöchiger Verhandlung der Rechtsanwält und Notar Dr. Konrad Wohlfahrt aus Genthin zu verantworten. Die Sache steht in engem Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank in Dortmund und deren Filiale in Brandenburg a. S. Dr. Wohlfahrt war angeklagt, dem wegen Depotunterklagerung mit Gefängnis bestrafte Bankier Oswald Schneider seines Vortells wegen Beihilfe und zu dessen Gunsten zwei fälsche Eide geleistet zu haben. Oswald Schneider betrieb in Genthin ein Bankgeschäft, das im vorigen Jahre in Zahlungsunfähigkeit geriet. In dieser Notlage wandte sich Schneider an den Angeklagten und beauftragte ihn mit der Sanierung des Geschäftes. Wohlfahrt bewog verschiedene Kapitalisten, Geld herzugeben, wodurch aber der Konkurs nicht aufgehalten werden konnte. Die Forderungen betragen 200000 M., während in der Masse nur 1200 M. lagen. Einer der Geldgeber ging mit einer Zivilklage gegen Schneider vor und in diesem Zusammenhang soll Wohlfahrt die beiden Melneide geleistet haben. Es handelt sich im wesentlichen darum, daß er zweimal betwundet hat, von der Tatsache, daß gewisse Hypotheken bereits verpfändet waren, nichts gewußt zu haben. Die Begünstigung steht die Anklage darin, daß Wohlfahrt, trotzdem er von den Depotunterklagerungen Oswald Schneiders wußte, sich als Liquidator bestellen ließ und zwei Personen bewog, insgesamt 90000 M. zur Verfügung zu stellen. Es soll nach der Anklage weniger das Bestreben Wohlfahrts gewesen sein, den Depotinhabern zu ihrem Gelde zu verhelfen, als vielmehr Oswald Schneider der strafrechtlichen Verfolgung zu entziehen. Dr. Wohlfahrt, der einmal wegen Herausforderung zum Zweikampf bestraft ist, bestund sich seit Hinterlegung einer Kaution von 30000 M. auf freien Fuß. Das Oberlandesgericht Naumburg hat ihn vorläufig seines Amtes als Notar entzogen bis zum Abschluß dieser Verhandlung. Der Prozeß endete mit der Freisprechung des Angeklagten. Die Geschworenen hatten sämtliche Schuldfragen verneint.

Hetern. Die Stadtverordneten beschloßen gemäß einem Magistratsantrage, die gewerbliche Fortbildungsschule Ostern 1911 aufzuheben, da es nicht mehr möglich sei, die genügende Anzahl geeigneter Lehrkräfte für die Schule zu gewinnen und man es nicht für ratsam erachte, die Schule nur mit halbem Bezahel bestehen zu lassen. Ein Beitrag zur Charakteristik unsrer Kulturverhältnisse!

Verjammlungen im 13. Reichstagswahlkreis.

Der Ortsverein Schönfeld

hielt am 10. November eine Mitgliederversammlung ab. Genosse Schrörs hielt einen Vortrag über Polizeiwirtschaft und Justizhausbau, der beifällig aufgenommen wurde. Genosse Müller verwies auf die am 2. Dezember stattfindende öffentliche Einwohnerversammlung, in der die Gemeindevorstande Bericht über ihre Tätigkeit der letzten zwei Jahre erstatten werden. Da Genosse Friedemann auf eine Wiederanstellung zur Gemeinderatswahl verzichtete, wurde Genosse Deichmüller als Gemeindevorstand und Genosse Schulze als Ortsamtmann zu Kandidaten nominiert. Der Vorsitzende gab bekannt, daß die Theaterkarten vom 1. Dezember ab nur noch in den Bibliotheksstunden erhältlich sind. Eine freigewordene Kollektantenstelle ist zu besetzen. Bewerbungen um den Vorstand entgegen. Die Mitgliederversammlung im Dezember fällt aus.

Ortsverein Sommerfeld-Engelsdorf

In der Mitgliederversammlung am 17. November sprach Genosse Schürer-Marktschädt über: Ferdinand Freiligrath. Dann wurden die Gemeindevorstandsberichte erstattet. Neuaufnahmen fanden zwei statt. Zum Schluß wies der Vorsitzende auf die Gewerbeamtswahl und die Zeitungsagitation hin und wünschte eine rege Beteiligung.

Der Ortsverein Probstheida

hielt am 13. November seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende gab bekannt, daß in dem letzten Monat fünf Neueintritte zu verzeichnen waren. Eine längere Debatte entspann sich über den schlechten Versammlungsbuch. Genosse Enders beleuchtete die vergangene Landtags- und Stadtverordnetenwahl und forderte die Mitglieder zur regen Agitation zur Erwerbung neuer Mitglieder auf. Nachdem der Vorsitzende noch die Mitglieder auf die Bibliothek aufmerksam gemacht hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Ortsverein Böhlitz-Bösen.

In einer Mitgliederversammlung am 12. November sprach Genosse Kassel über: Reaktionsäre Anschläge gegen Volksrechte. Unter Vereinsangelegenheiten gab der Vorsitzende bekannt, daß in diesem Halbjahr bis jetzt 200 M. an den Kreisverein abgeliefert sind. Auf eine Anfrage wegen der Beleuchtung der Straße von Böhlitz nach Bösen teilte der Vorsitzende mit, daß er auf eine frühere Eingabe in dieser Angelegenheit keine Antwort erhalten habe. Es sollen deshalb weitere Schritte unternommen werden. Beschlossen wurde, in das nächste Vierteljahrsprogramm einen Vertrag über Genossenschaftswesen aufzunehmen.

Ortsverein Curtisch.

In der am 12. November abgehaltenen Mitgliederversammlung sprach Genosse Dönel über: Sozialdemokratie und Konsumgenossenschaften. An den Vortrag knüpfte sich eine längere Diskussion, in der die Dönel'sche Theorie der Genossenschaftler verurteilt wurde. Unter Vereinsangelegenheiten machte der Vorsitzende bekannt, daß am 4. Dezember für die Kinder eine Vorstellung im Kosmootheater stattfindet. Am 1. Weihnachtstagesfeier soll eine Abendunterhaltung im Gesangschor abgehalten werden. Die Redaktionsabteilung löst alle Montage im Vereinslokal, und wurden die Genossen aufgefordert, sich zahlreich zu beteiligen. Weiter wurde auf das am 20. November stattfindende 3. Stiftungsfest der Jugendorganisation aufmerksam gemacht. Verlegt wurde vom Vorsitzenden die Teilnahme der Kinder verschiedener Mitglieder bei dem 50jährigen Stiftungsfest des Curtischer Turnvereins.

Der Ortsverein Anantkeberg, Anantshain, Hartmannsdorf und Angeneb

hielt am Sonntag, den 12. November, seinen Vereinsabend ab. Die Redaktionsabteilung hat sich konstituiert; als Obmann wurde Genosse Witzhardt bestimmt. Abgeschlossen wurden an der Hauptkassa 112 M. Genosse Burdhardt hielt einen Vortrag über: Bildungsbestrebungen der Arbeiterklasse. Beschlossen wurde, am 1. Weihnachtstagesfeier einen Theaterabend abzuhalten. Die Vereinskasse ist fertiggestellt und wird in den nächsten Tagen ausgehändigt werden. Da sich in hiesigen Orten einige Mißstände in der Krankenkontrolle herausgestellt haben, wurde die Angelegenheit der Krankenkommision der Ortsrentenkasse zu Leipzig überwiesen. Wegen mangelhafter Zustellung der Polizeizeitung wird eine Beschwerde an die Preßkommision abgeschrieben werden.

Ortsverein Moßau.

Am 10. November tagte im Lindenhof die regelmäßige Mitgliederversammlung, in der Genosse Müller einen lehrreichen Vortrag hielt über das Thema: Angriffe auf das Koalitionsrecht. Hierauf beschäftigte sich der Verein mit dem am 4. Dezember stattfindenden Gemeindevorstandswahlen. Es wurde ein Wahlkomitee, bestehend aus den Genossen Moritz Stör, Hoppe und Schiller, gewählt. Weiter besaßte man sich mit dem Ausbau der Kinderkommission. Es sollen Frauen mit hinzugezogen werden, die angefordert wurden, sich freiwillig zu melden. Auf eine Anregung wurde beschloßen, die Gründung einer Jugendabteilung in Pluß zu bringen.

Ortsverein Stützeritz.

In der am 10. November abgehaltenen Versammlung hielt Genosse Keimling einen Vortrag über den Bankrott der schwarz-blauen Finanzpolitik. Hierauf wurde bekanntgegeben, daß am 14. Dezember, abends 7 Uhr, ein Märchenabend im Löwenpark für die Kinder der Mitglieder des Ortsvereins stattfindet. Seit etlichen Wochen ist in Stützeritz das Gericht verdrängt worden, Genosse Artur Heyne habe beim letzten Tüpfelreit Streikbrecher vermittelte. Mit dieser Angelegenheit hat sich eine kommissarische Sitzung beschäftigt, in der festgestellt worden ist, daß das Gericht vollständig aus der Luft gegriffen ist. Ein Antrag, bei den Mitgliedern festzustellen, wie weit sie gewerkschaftlich organisiert sind, fand keine Unterstützung. Am 25. November findet im Löwenpark eine öffentliche Volksversammlung statt, in der Genosse Dietrich Lange über die Schulreform sprechen wird.

Ortsverein Marktkeberg.

In der am 10. November abgehaltenen Mitgliederversammlung hielt Genosse Marx einen beifällig aufgenommenen Vortrag über: Vorläufer des Sozialismus. Bei Besprechung der am 12. November stattgefundenen Gemeindevorstandswahlen gab die Taktlosigkeit der Gegner, die Namen mehrerer hiesiger Geschäftskonten ohne deren Wissen unter den Wahlauftrag zu setzen, Veranlassung zu einer längeren Aussprache. Die letzten zwei Mitgliederversammlungen waren erfreu. herweise, jedenfalls wegen der angefertigten Vorträge, sehr zahlreich besucht. Leider läßt aber die Benutzung der Vereinsbibliothek noch sehr zu wünschen übrig. Es sei daher auf die in jüngster Zeit vorgenommene Vergrößerung aufmerksam gemacht.

Arbeiter! Erwerbt das Leipziger Bürgerrecht.

Fürst Potemkin - Zigaretten sind aus den besten türkischen Tabaken hergestellt und nach dem Urteil vieler Sachkenner nach wie vor die besten der Gegenwart.

Vermißt.

Ver schwunden ist seit dem 8. dieses Monats aus Radefeld bei Schleuditz die 58 Jahre alte Ehefrau Berta Rad w i s. Bei ihrem Weggehen war sie bekleidet mit dunkelblauem Wüsterod, dunkler Pelzjacke, rotbraunem Kopftuch, schwarzen Halbhüden und trug eine zusammenzuklappende Tasche von gelber Farbe. Die Vermißte ist sehr schlant, fast mager, etwa 160-165 cm groß, hat graumeliertes, welliges Haar, falsches Gebiß und an den Knien eine Fiechte. Gesehen ist die Vermißte am Tage ihres Fortganges und zwar am Nachmittag gegen 1 Uhr in der Nähe des Tannenwaldes an der Chaussee Leipzig-Landsberg, später noch auf derselben Chaussee am Tannenwald selbst und bei dem Eisenbahnübergang zwischen Lindenthal und den Kasernen in Gohlis. Sachdienliche Mitteilungen werden von der hiesigen Kriminalpolizei erbeten.

Leipzig, den 24. November 1910.
22080] Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Freitag, den 25. November: 815. Abonnement-Vorstellung (6. Serie, weiblich):
Das Nachtlager in Granada.
Romantische Oper in 2 Akten, nach Andrés Bernaldo von Freiherren v. Braun. Musik von Konradin Kreutzer.
Regie: Regisseur Marion. — Musikalische Leitung: Kapellmeister Conrad.
Ein Jäger Dr. Hofe Wodco Pirten Dr. Marion
Geme, ein Hirt Dr. Schrotz Wedco Dr. Hunze
Gabriele, e. Bäuerin Fr. Bladniber Graf Otto, ein deut. (der Ritter Dr. Scholz
Andreas, ein Hirt Ein Hilde, Jäger, Pagen, Pirten.
Gabriele's Oheim Dr. Hilde 16. Jahrhundert.
Zeit: Mitte des 16. Jahrhunderts.

Die Puppenfee.

Kauffell in 1 Akt von J. Scheller und J. Hans. Musik von J. Baher.
Regie: Kapellmeister Fr. Grundmann.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Conrad.
Sir James Blumfester Dr. Böhmke Trolerlin Fr. Zuck
Ihre Lady Blumfester Dr. Naumann Wee Fr. Bauer
Ein Spielespieler Dr. Trude Wiese Fr. Pfeiffer
Gandier Dr. Landenmeyer Karler Dr. Schumann
Die Puppenfee Fr. Grundmann Ein Bauer Dr. Hilde
Japanerin Fr. Gulenberg Dessen Hild Fr. Hilde
Chinesin Fr. Keuner Eine Dienstmagd Fr. Hilde
Vasa (Prinziß) Papa Fr. Hofmann Ein Bräutigam Dr. Hilde
und Mama Fr. Jemler Ein Dienstmagd Dr. Hilde
Dankert Fr. Schiller Ein Joden Dr. Hilde jr.
Zornesfigur Fr. Schiller Ein Joden Dr. Hilde jr.
Kauffell nach dem Kauffell und dem 1. Akt der Oper.
Einlaß 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. **Gewöhnliche Preise.**
Spielplan: Sonnabend: Ein Sommernachtsstraum. Abends 7 Uhr.

Altes Theater.

Freitag, den 25. November, abends 7 1/2 Uhr:
Der große Name.
Auffpiel in 3 Akten von Victor Léon und Leo Feld. Die zur Handlung gehörige Musik von Robert Stolz.
Regie: Regisseur Wende.
Josef Höfer, Operetten- Kompani Fr. Walter Fr. Kommet Widi Fr. Böhmke
Frau Höfer, seine Mutter Fr. Duldorf Fr. Weidrecht Hilde Fr. Hilde jr.
Robert Brandt Dr. Duldorf Stephanie Debus Fr. Proff
Hara, seine Frau Dr. Duldorf Stephanie Debus Fr. Proff
Enka, ihre Ammer Fr. Duldorf Stephanie Debus Fr. Proff
Irisian, ihre Ammer Fr. Duldorf Stephanie Debus Fr. Proff
Hubert Wolf, Albertin Fr. Colmar Anna, Dienstmädchen bei Brandt Fr. Hartinger
Ludwig Manhardt, Musikverleger Fr. Jaded Marie bei Höfer Fr. Hilde
Wiegand, Hofkapellmeister Fr. Brüggemann Johann bedientet Fr. Schöder
Dr. Koller, Musikfeind Fr. Böhler Wachtel diener Fr. Cornet
Kauffell nach dem 1. und 2. Akt. Wien, Gegenwart.
Einlaß 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. **Gewöhnliche Preise.**
Spielplan: Sonnabend: Der Graf von Luxemburg. Anfang 7 1/2 Uhr.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser.

Leipziger Schauspielhaus.

Freitag, den 25. November, abends 7 1/2 Uhr:
Simon und Delila.
Eine Tragikomödie in 3 Akten von Eben Lange.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von Julia Koppel.
Regie: Fritz Stehweh.
Peter Krumbach, Schriftsteller Derm. Wolfram Fred. Christensen, Anna Seybold
Dagmar, seine Frau Lore Wusa Carl Hoffmann
Wener, Großhändler Karl Ostwald Helene Richard
Der Theaterdirektor Alfred Höpfer 2. Fr. Pfeiffer
Bilder, Regisseur Reinhold Waidner 1. Fr. Pfeiffer
Lundberg, Schau- Hand Arbeit Fr. Pfeiffer
Kugel, Spieler Fr. Pfeiffer Fr. Pfeiffer
Krogensen, Inspektor Karl Groß Entlie Winterberg
Kauffell nach dem 1. und 2. Akt.
Einlaß 7 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Spielplan: Sonnabend: Zum ersten Male: Der schwarze Junker. Anfang 7 1/2 Uhr.

Neues Operetten-Theater.

Freitag, den 25. November, abends 8 Uhr:
Reiche Mädchen.
Operette in 3 Akten von Felix Salten. Musik von Johann Strauß.
Leiter der Aufführung: August Kerschmer. Musikalischer Leiter: Georg Brandts.
Michael Raringer Aug. Kerschmer Ritter von Schöng Hans Polthaus
Frau Raringer Frau Eist Margarethe bei Puntod
Marie, ihre Ammer Maria Köhler Gertrud Gustav Weirram
Kamill, ihre Ammer Wich Gilling Gertrud Kamfakow Elisabeth Wagner
Stephan Galtenberg Walter Grabe Weill, Adelin bei Raringer Bett Polthaus
Baron Bronningh Artur Gildorf Ein Diener Joseph v. Eder
Herr von Wauer Camillo Altemm Ein Diener Joseph v. Eder
Die Operette spielt in der Gegenwart in Wien; der 1. und 2. Akt im Hause Raringer, der 3. Akt in Weidling am Bach.
Kauffell nach dem 1. und 2. Akt.
Einlaß 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Spielplan: Sonnabend: Herz Dicksch. Anfang 8 Uhr.

Krystall-Palast-Theater

Haskell mit seinem Ensemble
Die Dallesprinzessin. Burleske in 2 Akten von Leonhardy Haskell.
Ferner: Auftreten sämtlicher Spezialitäten.
Anfang 8 Uhr. Gewöhnliche Preise. Dutzendkarten Mk. 5.50.

Novbr. Battenberg. Novbr. 1910

Boller Broth.
Kunstradfahrer in höchster Vollendung.
Willi Manns
mit seinen dressierten Elefanten.
7 Perezoff
Eine Solrée bei Madam Maxim.
Battenberg-Theater
Heute: Abends 8 1/2 Uhr: Musarenfieber. Lustspiel in 4 Akten von G. Hadelberg und R. Skowronok.
Morgen: Abends 8 1/2 Uhr: Ihre Familie. Volksstück mit Gesang in 4 Akten.
Verkauf nummerierter Billets bei Franz Stein, Markt 10 und Paul Pöggner, neben Battenberg.

Prima Dresdner Gänse Pfund 75 Pfg.
bratfertige Gänse Pfund 85 Pfg.
halbe u. viertel Gänse, Pfund 85 u. 90 Pfg.
Markthalle Ost, Eisenbahnstr. 74, Hof, 1. Laden 54/55.

Bandoneon-Verein Leipzig-West.

Sonntag, den 28. November [22062]
12. Stiftungs-Fest
im Schloss Lindenfels, Leipzig-Lindenau
bestehend in Konzert, Theater und Ball, unter Mitwirkung der Dramatischen Abteilung des Ortsvereins Plagwitz-Lindenau.
Zur Aufführung gelangt: **Die Zollvorlage.** Komödie in 2 Akten.
Freunde und Gönner ladet herzlich ein **Der Vorstand.**

Puppen-Puppen

ff. Kugelgelenkpuppen, ff. Ledergelenkbälge, gekleid. Puppen, Charakterbaba und Charakterpuppen, gekleidet und ungekleidet in grosser Auswahl, Zelluloidpuppen, Köpfe, Perücken in Schrägschleitel u. cochem Haaroto, Garderobe, Wäsche, Hüte, Schuhe, Strümpfe, GOLFJACKEN und Mützen, Rodelfanzüge, Boas. [21888*]
Puppen-Klinik
Puppen-Bazar
Gewandgässchen.
Stadt, Messpalast, zwischen Neumarkt und Universitätsstrasse.

Gelegenheitskäufe in Herren- und Knaben-Garderobe.

Ein großer Posten Herren-Anzüge von 8 A an.
" " " " Schwarze Hosen v. 2.00 A an.
" " " " Kinder-Blusen und -Hosen von 50 A an.
" " " " Joppen u. Paletots, auch auf Seide gearb., and nur guten Stoffen zu jedem Preise.
— **Pelerinen** von 3.50 Mk. an.
Ein großer Posten Arbeiter-Blusen, Leder- und Manchester-Hosen. Reich-Institut für Prack- und Gesellschafts-Anzüge. [5080*]
A. Hunold, Barfußgasse 5.

Arbeiter, Gewerkschafter, Parteigenossen von Leipzig und Umgegend

kontrolliert bei euren Versammlungen, Festlichkeiten oder am Stammtisch die euch bedienenden Gastwirtsgehilfen sowie das Wirtspersonal, ob dieselben bei uns organisiert sind. Unsere Mitglieder sind mit Kontrollkarten versehen, welche vom IV. Quartal wech mit rotbraunem Aufdruck sind. Auch sind dieselben angewiesen, die Karte auf Verlangen bereitwillig vorzuzeigen.
Verband deutscher Gastwirtsgehilfen
Ortsverwaltung Leipzig.
1911b] Telephon 5044. Nordstraße 24, pt. Telephon 5044.

Deutsch-katholische freie Religionsgemeinde.
Sonntag, 27. November, nachmittags 4 Uhr, im Saale der Schule f. Frauenberufe, Schillerstraße 9: **Öffentlicher freireligiöser Vortrag.** [22037]
Prediger Dr. J. Klippenberger.

Bruno Borge, Kleinschöcker
Dienstastr. 25, gegenüb. Herzstrasse
Hüte, Mützen i. all. Form u. Farb.
Schirme, Stöcke, Krawatt, Wäsche
Hosentr., Filz- u. Pelzw. gr. Ausw.

Spielwaren aller Art
Wringmaschinen [8172*
m. Strapazierwalze, 2 1/2 Gr.
Nähmaschinen A 65.—
Jugend-Fahrrad. A 60.—
Radfahrer-Zigaretten
Für 10 A Bons 1 Feuerzeug grat.
Sommerlatte, Blücherpfalz.

Linoleum-Teppiche

150x200 cm von M. 5.75 an
200x250 " " " 8.50 "
200x300 " " " 9.50 "
Billige Auswahl in allen Größen und Qualitäten.
Jos. Schäfer, Burgstr. 25.

Zum bevorstehenden Weihnachtstfeste empfiehlt billigt:
Pelzstola, Hüte, Mützen
Filzwaren, Hosenträger
Schirme, Stöcke sowie
Kragen und Krawatten.
Hermann Hirche, Leutzsch
Hauptstr. 82. [6170*

Grillparzers Werke
Neue illustrierte Ausgabe in 2 Bänden 3.50 Mk.
Volksbuchhandlung
Leipzig, Tauchaer Str. 19, Postgeb. und deren Filialen.

Ein interessantes Wachstum!

1903 - 4 - 5 - 6 - 7 - 8 - 1909

Dieses Bild zeigt - in genauen Maßen - die enorme Umsatzsteigerung von PALMIN (Pflanzenfett) und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) in Deutschland innerhalb der letzten 7 Jahre. Ein stärkerer Beweis für das Bedürfnis nach Palmin und Palmona und für die Beliebtheit unserer Produkte ist kaum denkbar.
H. SCHLINCK & CIE., A.-G.

Lose

1. Klasse 159. Sächsische Landes-Lotterie
Ziehung am 7. und 8. Dezember
empfehlte [21604*]
J. G. Herrmann
Leipzig, Kohlenstr. 4. L.-Lind., Rud.-Sack-Str. 1.

Extra-Angebot

ZU

Ausnahmepreisen

Erstklassige

Herren- und Knaben-Kleidung.

Herren-Ulster mit breiten Besätzen, durchgeknoöpft 16 18 20 24 Mk	Herren-Paletots mit und ohne Sammetkragen 14 ⁵⁰ 16 18 20 24 Mk
Herren-Ulster Rosshaarverarbeitung 28 30 32 36 Mk	Herren-Paletots Rosshaarverarbeitung 28 30 32 36 38 Mk
Herren-Ulster Ersatz für Maassarbeit 38 40 42 45-60 Mk	Herren-Paletots Ersatz für beste Schneiderarbeit 40 42 45 48-60 Mk

Herren-Anzüge, Lodenjoppen, Pelerinen
einzelne Beinkleider
sowie Burschen- u. Knaben-Anzüge und Paletots
aussergewöhnlich billig.

Bitte beachten Sie meine 5 Schaufenster.

Theaterplatz 1
gegenüber
Kaufhaus Brühl
und
L.-Kleinschöcker
Dieskaustrasse
Ecke Schwartz-Str.

Benno Lobatz

Theaterplatz 1
gegenüber
Kaufhaus Brühl
und
L.-Kleinschöcker
Dieskaustrasse
Ecke Schwartz-Str.

LEIPZIG

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 25. November.

Geschichtskalender. 25. November 1778: Der Dichter Andreas...

Sonnenaufgang: 7,40, Sonnenuntergang: 3,54.

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 26. November.

Hausbesitzerbeschwerden über den Ausfall der Stadtverordnetenwahlen.

In seiner letzten Nummer behandelt das Hausagr...

Wer sich heute noch dagegen sträubt, die Kommunal...

Der letzte Wahlkampf hat aber auch gezeigt, daß die...

Fred wie die Mittelstandsklasse einmal ist, verhöhnt...

ren wie bisher fortsetzen, wird die Sozialdemokratie...

Verkehrszugaben.

Verschiedene beachtenswerte Vorschläge zur Erleichterung...

Abdamm referierte der Vorsitzende des Internationalen...

Sobann berichtete Herr Dr. Borgius über den Stand der...

Die elende Sensationsjagd der bürgerlichen Presse, die...

„Bezugnehmend auf Ihre Herru Hugo Dittmar betreffende...

Die Nachrichten, denen sich das gleichlautende Schreiben...

Ueber das Wesen und die Bedeutung der Volkszählung...

referierte gestern abend in einer leider nur schwach...

zählung durchgeführt, jeder Haushaltungsvorstand hat die...

Mangelhafte Ueberwachung der Kinderarbeit. Bericht über...

Veranstaltungen der Jugendvereine vom 25. November bis...

Selbstmorde. Erhossen hat sich aus Lebensüberdruß ein...

Ferner hat sich gestern ein in der Schirmerstraße in...

Unfälle auf der Straße. Auf dem Thomaskirchhofe kam...

Ertrunken. In der gestern vormittag in der Pleiße an...

Einbruch. Vergangene Nacht wurde in das Kontor eines...

Diebstähle. Mit Hilfe eines Nachschlüsselers stahlen...

Ferner entwendeten Diebe aus einem Schaukasten in der...

Allgemeines Arbeiterbildungsinstitut.

Altes Theater. Sonntag, 27. November und 4. Dezember, nachmittags 1/2 Uhr: Zapfenstreich. Drama in 4 Akten von F. A. Beyerlein.

III. Rang 15 Pfg.

Neues Operetten-Theater. Sonntag, 4. Dezember, nachmittags 3 Uhr: Reiche Mädchen. Operette in 3 Akten von F. Salten. Musik von Johann Strauß. Stehplatz 20 Pfg.

Neues Theater. Sonnabend: Ein Sommernachtsstraum. Sonntag: Tannhäuser. Montag: Die Regimentskocher; Die

Puppenfee. — Altes Theater. Sonnabend: Der Graf von Luxemburg. Sonntag, nachmittags 1/2 Uhr: Vorstellung für das Arbeiterbildungsinstitut (Zapfenstreich), abends 1/2 Uhr: Der große Name. Montag: Die geschiedene Frau.

In der Tannhäuser-Aufführung am Sonntag singt die Telpartei vertretungsweise Herr Wlgen vom Stadttheater in Darmen, die Venus zum erstenmal Frau Rische-Endorf. Die Ausgabe der Billets für die beiden Abende in den Abende im Neuen Theater (29. November: Der gehörnte Siegfried, Siegfrieds Tod; 1. Dezember: Kriemhilds Rache) erfolgt noch morgen, Sonnabend, von 10 bis 3 Uhr. Bei Entnahme von Billets für beide Abende zusammen, tritt, wie bereits bekanntgegeben, eine bedeutende Preisermäßigung ein.

Jellers Operette Der Vogelhändler, deren Neuaufstudierung gegenwärtig vorbereitet wird, geht zum erstenmal nicht, wie angekündigt, am 30. November, sondern am Donnerstag, 1. Dezember, im Alten Theater in Szene.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser. Schauspielhaus. Sonnabend: Der scharfe Junker (Erstaufführung). Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Neuen Verein städtischer Beamten (Philippine Welfer), abends 1/2 Uhr: Der scharfe Junker. Montag: Simon und Delila. — Neues Operetten-Theater (Theater am Thomasing). Sonnabend: Lord Piccolo. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Gewerbeverein S.-D. (Lord Piccolo), abends 1/2 Uhr: Mikistav der Moderne; Brüberlein sein. Montag unbestimmt.

KLEINE KIOS - CIGARETTE
2 1/2 & 3 1/2 Pfg.
Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhme, Dresden.

Knorr

Hafer-Flocken

Grünkern-Mehl

Hafermehl

Reismehl

Hahn-Maccaroni

Kätzchen-Nudeln

Junge Schnittbohnen
à kg 29 Pfg.
empfehl. [6018*]

Walther Vogel
L.-Bohlis, Hallische Str. 97.

Fischhalle
Kleinzschöcher, Dierstauffstr. 10
Tel. 5207 Tel. 5207
Täglich Zufuhr frisch. Seefische lebende Karpfen, Aale, Schleie etc. Alle geräuch. u. mar. Fischwaren. Empf. gleichg. pa. Dresd. Mastgänse junge Enten, Hühner, Hähnchen. Frisch geschossene starke Hasen gestreift und gespickt.
Hochachtungsvoll Chr. Otto.

Seefische aller Art wieder billiger!



Grüne Heringe, Weissfische, II. geschlag. Spiegelkarpfen, Goldbarsch. [22040] Hamburger Fischhalle Rindenaue, Odermannstr. 2.

6 u. 7 Markthalle 6 u. 7.
Kalbfleisch 70 Pfg., Schmer 85 Pfg., Fettes ohne Schwarte 75 Pfg., Blut-, Leber- und Knackwurst zum alten Preise von 80 Pfg., Reittwurst u. Polnische 90 Pfg.
6 u. 7 Markthalle 6 u. 7.*

Fleisch- u. Wurstwaren billiger!
Kalbfleisch 70
Lammfleisch
Rindfleisch
Hauschlachtene Blut- u. Leberwurst
Gehacktes halb u. halb
Markthalle Ost, Stand 61 u. 62.

Meisternobellen deutscher Frauen

Erste u. zweite Reihe, broschiert je 2 M., gebunden je 3 M.
Volksbuchhandlung
Tauscher Str. 19, Hofgebäude und deren Filialen.

Trauringe massiv Gold von 4 Mk. an.
Gustav Kaniss
Tauscher Strasse 6.
10 Prozent Rabatt. [11882*]

Geht den Blinden Arbeit!
Unterzeichneter Verein empfiehlt als Bürstenmacher: B. Maul, Löhner Str. 55, pt., Anfertigung von Bürsten und Besen aller Art. Als Rohrohlflechter u. Bürstenmacher: Frau Feinisch, Sebastian-Bach-Str. 17, 5. pt. Nur als Rohrohlflechter: Frau Burdharbi, Heinrichstr. 88, IV., Al. Bed. Hiescheltstr. 11, W. Kamink, Brodhausstr. 40, Osw. Ulrich, Melanchthonstr. 3, II. r., P. Muke, Petersteinweg 21, 5. II., G. Berthold, Döitz, Glednerstr. 11, III., D. Henje, Dierstauffstr. 62. Als Klavierstimmer: D. Dittmar, Rindberger Str. 30, C. Feinisch, Sebastian-Bach-Str. 17, 5. pt., A. Schulze, Bayerische Str. 44, 5. II. [21815] Verein der erwerbstreibenden Blinden, Leipzig.

Leipziger Buchdruckerei A. G.
Abteilung Buchhandlung
Tauscher Strasse 19 LEIPZIG Hofgebäude links

Von dem kürzlich verstorbenen
Altmeister Wilhelm Raabe
hält unsere Buchhandlung Tauscher Str. 19, Hofgebäude links, vorrätig:
Zum wilden Mann (Reclam Nr. 2000) brosch. 20 - geb. 60 -
Die Chronik der Sperlingsgasse illust. brosch. 3 - geb. 4 -
Das Horn von Wanza brosch. 3 - geb. 4 -
Der heilige Born brosch. 3 - geb. 4 -
Der Hungerpastor brosch. 4 - geb. 5 -
Alle unsere Filialen nehmen Bestellungen entgegen.

Leipziger Buchdruckerei A.G.
ABTEILUNG BUCHHANDLUNG

Wir erwarben einen grossen Posten elegant u. dauerhaft gebunden:

ALLGEMEINER HANDATLAS
ÜBER SÄMTLICHE TEILE DER ERDE
48 Kartenblätter mit 184 Karten, Diagrammen, Tabellen und Stadtplänen
Herausgeber OTTO HERKT

INHALTS-VERZEICHNIS

1. Sternenhimmel, Sonne, Planeten u. Monde. Der nördliche u. der südliche Sternenhimmel. Sternhaufen und Sternnebel; Kometen. Sonne. Sonnenflecken. Flecken und Protuberanzen. — Planetensystem. Abstand der Planeten von der Sonne, ihre Umlaufzeit und Rotationsdauer. Monde und Ringe. — Die Erdbahn. Finsternisse. Jahreszeiten. Abplattung der Erde. Der von der Erde aus sichtbare Teil des Mondes. Umlauf des Mondes um die Erde. Mondlandschaft. Mondkrater.
2. Erdansichten. Planigloben. Erdkarte in Merkators Projektion zur Uebersicht der Meeresströmungen, der Eisgrenzen, der Vulkane. Halbkugel der grössten Landmasse und Halbkugel der grössten Wassermasse. Landerhebungen und Meerestiefen.
3. Erdkarte in Merkators Projektion zur Uebersicht des Weltverkehrs und der Kolonialgebiete.
4. Europa. — 5. Deutsches Reich.
6. Preussischer Staat.
7. Provinz Ostpreussen. Königsberg und Umgegend.
8. Provinz Westpreussen. Danzig und Umgegend.
9. Provinz Brandenburg. Berlin und nächste Umgebung.
10. Provinz Pommern. Stettin und Umg.
11. Provinz Posen. Posen u. Umgegend.
12. Provinz Schlesien. Breslau und Umg.
13. Provinz Sachsen und Herzogtum Anhalt. Magdeburg und Umgegend.
14. Provinz Westfalen, Fürstentümer Lippe-Deimold, Schaumburg-Lippe und Waldeck. Plan von Münster. Minden und Porta Westphalica.
15. Provinz Rheinland. Hohenzollern. Köln und Umgegend.
16. Provinz Hessen-Nassau.
17. Provinz Hannover, Grossherzogtum Oldenburg, Herzogtum Braunschweig und freie Stadt Bremen.
18. Provinz Schleswig-Holstein, freie Städte Hamburg und Lübeck. Hamburg u. Altona. Kiel u. Umgegend.
19. Königreich Bayern. Plan v. München.
20. Württemberg. Plan v. Stuttgart.
21. Grossherzogtum Baden, Reichsland Elsass-Lothringen. Metz u. Umg.
22. Königreich Sachsen. Plan v. Dresden Elbsandstein-Gebirge.
23. Thüringische Staaten. Eisenach und Wartburg.
24. Grossherzogtum Mecklenburg.
25. Grossherzogtum Hessen. Darmstadt und Umg. Frankfurt a. M. und Umg.
26. Die deutschen Kolonialgebiete. Deutsch-Südwestafrika, Togo, Kamerun, Deutsch-Ostafrika, Kolonien in der Südsee, Kiautschou-Gebiet, Samos-Inseln.
27. Berlin und weitere Umgegend.
28. Österreichisch-Ungar. Monarchie. Wien u. Umg. Budapest u. Umg.
29. Schweiz. Vierwaldstätter See u. Umg.
30. Italien. Rom u. Umg. Neapel u. Umg.
31. Frankreich. Umgegend von Paris.
32. Spanien und Portugal. Plan von Madrid. Plan von Lissabon. Strasse von Gibraltar. Kanarische Inseln. Azoren. Madeira.
33. Grossbritannien und Irland. London und Umg. Hafenanlagen von London. Liverpool und Umg.
34. Niederlande, Belgien, Luxemburg.
35. Königreich Dänemark. Kopenhagen und Umg. Far-Oer. Island.
36. Schweden u. Norwegen. Stockholm und Umgegend.
37. Europäisches Russland. Umgegend von St. Petersburg.
38. Griechenland. Athen und Umg.
39. Die Balkan-Halbinsel.
40. Asien.
41. Palästina. Plan von Jerusalem.
42. China und Japan.
43. Afrika.
44. Nordamerika. Alaska. Der Panama-Kanal. Die Philippinen. Insel Guam. Ostteil der Samoa-Gruppe.
45. Vereinigte Staaten v. Nordamerika Newyork und Umgegend.
46. Südamerika.
47. Australien. Samoa-Inseln. Tonga-Inseln. Aps u. Salunafata. Neu-Leuenburg. Viti Levu. Insel Hawaii.
48. Australland. Sidney und Umgegend. Melbourne und Umgegend.

Dieser Atlas ist in allen Buchhandlungs-Filialen zum Preise von 4 Mark zu haben :: Alle Austräger der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen

Achtung! 33 1/3 % Achtung!
Sie sparen Wenn Sie Ihre

Echt Schwarz

Strümpfe, Socken Handschuhe
Trikot-Normal-Wäsche
und Maco-Unterkleider
Sweaters, Strickjacken
von 1.50 Mk. an

100000 Paar wollene Kinder-Strümpfe
schwarz und bunt, Ia. Qualität
Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9
40 45 50 60 70 80 85 95 105,5
direkt in der Fabrik kaufen bei

C. Theodor Müller
Nur Windmühlenstr. 42 u. Petersstr. 9.
Extra-Angebot für Wiederverkäufer.

Bericht über den Schlachtviehmarkt
auf dem städtischen Viehhof zu Leipzig am 24. November 1910
a) Auftrieb:
130 Rinder u. zwar 54 Ochsen, 4 Kalben, 52 Kühe, 20 Bullen;
1089 Färbler;
179 Stück Schafvieh;
2228 Schweine;
8610 Fiere.
b) Marktpreise für 50 kg in Mark:

Züchtung	Bezeichnung	Spezial-Preis	Normal-Preis
Ochsen	1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwert bis zu 6 Jahren	—	—
	2. junge, fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	—	86
	3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	76
	4. gering genährte jeden Alters	—	66
Kalben und Kühe	1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	—	—
	2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	—
	3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	—	77
	4. mäßig genährte Kühe und Kalben	—	68
Bullen	5. gering genährte Kühe und Kalben	—	60
	1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—	82
	2. mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	—	78
Färbler	3. gering genährte	—	74
	1. feinste Mast- (Vollmilch-Mast) und beste Saugfärbler.	—	59
	2. mittlere Mast- und gute Saugfärbler	—	53
	3. geringe Saugfärbler.	—	36
Schafe	4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—
	1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	—	48
Schweine	2. ältere Mastlamm	—	41
	3. mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mezzschafe)	—	33
	1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	—	69
	2. fleischige	—	66
	3. gering entwickelte	—	62
	4. Saunen und Eber	—	62
c) Verkauf: d) Geschäftsgang:			
	30 Rinder und zwar 17 Ochsen, 4 Kalben, 50 Kühe, 28 Bullen	—	langsam
	1088 Färbler	—	—
	179 Schafe	—	—
	2110 Schweine	—	—

Schuh- u. Filzwaren
Erstl. Gelegenheitskäufe bi. Do., Mariannenstr. 92 (kein Laden)*

Familienanzeigen.

Todes-Anzeige! Nach längerem Krankenlager starb am 24. November unser Verbandskollege, der Tischler
Max Hessel
im Alter von 81 Jahren.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder des Holzarbeiter-Verbandes.
Zahlreihe Leipzig.
22040]

Heute mittag verschied nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter
Frau verw. Minna Hofmann.
Dies zeigen tiefbetrubt an
Leipzig, Talstr. 15, 24. November 1910
Karl Hofmann,
Moritz Hofmann und Frau,
Hermann Michael und Frau geb. Hofmann,
Albert Werner und Frau geb. Hofmann,
Fritz Hofmann und Frau,
Max Löw und Frau geb. Hofmann.
Die Trauerfeier findet Sonntag, 27. November, nachmittags 1/2 Uhr in der Kapelle des Stadtfriedhofes statt, woran sich die Einäscherung schliesst. [22106]

Hus der Umgebung.

„Frommer“ Bettel.

In der Gemeinde Böhlich-Chrenberg haben einige Leute den dringenden Bedarf, eine Kirche zu bauen. Böhlich-Chrenberg ist selbständige Kirchgemeinde, hat aber keine eigene Kirche; der Gottesdienst wird in der Kula der Schule abgehalten. Das scheint das religiöse Gefühl der Dorfbewohner stark verletzt zu haben, die mit Fleiß und Sehnsucht auf die Kirchturmspitzen der umliegenden Dörfer blicken. Dem „Mangel“ soll jetzt abgeholfen werden. Das Areal für die Kirche ist schon in Aussicht genommen, und der Kirchenvorstand hat auch bereits eine 20 000 Mark-Anleihe beschossen. Nur das Geld zum Kirchenbau fehlt noch, und man ist nun eifrig am Bettel, die nötigen Mittel zusammenzuforschen.

An die Spitze der Bewegung hat sich der Pfarrer H. A. u. n. n gestellt. Herr Naumann hat erst vor kurzem auf der Hauptversammlung der evangelisch-sozialen Vereinigung in Böben feststellen müssen, „der Kirchenbau ginge immer mehr zurück und es läge in dieser Beziehung in keinem Wirkungskreis um Leipzig besonders traurig aus.“ Damit dürfte wohl der Beweis erbracht sein, daß für einen Kirchenbau auch nicht das allergeringste Bedürfnis vorhanden ist. Herr Pfarrer Naumann scheint aber merkwürdigerweise zu einem andern Schluß gekommen zu sein, denn er machte bereits vor einigen Wochen bei einem sogenannten Gemeindevorstand eifrig Propaganda für einen Kirchenbau. Damals vertrat er die einseitigen verunsicherten Ansicht, daß diejenigen, die eine Kirche brauchen, auch die Mittel dazu aufbringen und nicht die Allgemeinheit dazu benutzen sollten. Aber mit den „freiwilligen“ Beiträgen scheint es doch zu hapern. Die Interessierten haben sich gar keine Mühe verdriessen lassen. Sie haben ihre Arbeiter mit Listen von Geld zu Haus geschickt und den frommen Bettel bis zur Bekämpfung des Publikums getrieben. Trotzdem scheint der Erfolg sehr minimal gewesen zu sein, so daß sich Herr Naumann genötigt sah, noch einmal nachzuhelfen. In einer am Mittwoch abend abgehaltenen Versammlung sprach er über: Kirche und Arbeiter.

Einige Tische Honoratioren, sonst Arbeiter, Männer und Frauen, füllten den Saal; doch keiner ist wohl auf seine Meinung gekommen. Der Herr Pfarrer versuchte die Arbeiter zu überzeugen, daß die Barmherzigkeit gegen die Kirche ungerichtet wäre. Der Ausspruch: Die Religion soll dem Volke erhalten werden, sei mißverstanden, die Kirche ist kein Instrument des Klassenkampfes, die Geistlichen würden nicht nach der politischen Meinung gefragt usw. Am folgte recht ohne inneren Zusammenhang ein Stück Bibelkritik, Religionsphilosophie, Abhandlung über den Wert des religiösen Bewußtseins, das leider bei vielen im Kampfe ums Dasein aufgerieben sei, einige Zitate von Kant, Lorenz, Dührer, Veber und dem Sozialdemokraten Stern, der wieder Pastor wird und fürs Christentum Propaganda macht.

In der Debatte geistelte Genosse H. J. die recht oberflächliche Rede, die ohne jede Beweisführung die Beschuldigungen gegen die Kirche abzutun sucht mit der Behauptung: das glaube ich nicht, mir können Sie das nicht nachsagen. Dem religiösen Bewußtsein, das den Menschen erst vollkommen mache, stellte er das profetarische Empfinden des Arbeiters entgegen und zeigte, wie Lebensmittelmangel, Wohnungsnot und Unterdrückungsmassregeln der Besitzenden den Arbeiter zwingen, sich mit sozialen Fragen zu befassen. Die soziale Stellung der Geistlichen gebe ihnen nicht die Möglichkeit, den Ideengang der Arbeiter zu befolgen. Der Redner zeigte an einigen Beispielen, daß die Klassenstaatskirche wohl Unterdrückung von Reich und Arm kennt, und auch in Dänemark einen Sozialdemokraten zum Mitglied hat.

Das Bestreben des Herrn Naumann, die fehlende Kirche zu erhalten durch Gründung eines Kirchenbauvereins, dessen besterstellte Mitglieder Angestellte an allen Türen anknöpfen lassen, wurde von H. J. besonders vorgenommen. Auch verschiedene andre Redner hatten für den Kirchenbau kein Interesse. Da Herr Naumann auch die Wohnungsnot verurteilte, wurde ihm der Rat gegeben, die Gelder des Kirchenbauvereins der Baugenossenschaft zu überweisen. Ferner wurde die Nachstehende eines Mitglieds vom Kirchenvorstand beleuchtet, der „seiner“ Arbeiter höchstens 10 Mark verleiht.

Der Menschenfreund Naumann kam arg ins Gedränge. Obwohl er die Arbeiter erst aufgefordert hatte, freiwillig zu sagen, wo sie was drückt, waren ihm so viel Einzelheiten doch nicht lieb. Er bedauerte, daß einzelne Redner so persönlich geworden seien und erklärte, er sei nicht kompetent, Politik wolle er nicht treiben. Schließlich versicherte er, daß er sich nicht von einflussreichen Leuten habe treiben lassen, er wolle nur Helfer in der Not sein. Befriedigt mag wohl kaum einer die Versammlung verlassen haben, am allerwenigsten aber Herr Naumann, der „Helfer in der Not.“ So hatten sich die Herren die Sache nicht gedacht. Die „Liebe Gemeinde“ sollte ganz allmählich eingeleitet werden; der verfluchte Kirchenbau stand ja gar nicht auf der Tagesordnung. Und es mag Herrn Naumann gar nicht annehmlich gewesen sein, als ihm ein Artikel vorgehalten wurde mit seiner Rede in Böben. Die Ausrede, daß die Zeitung keine Ausführungen „nicht ganz richtig wiedergegeben“ habe, fruchtete nicht, schon deswegen nicht, weil Herr Naumann ja lange genug Zeit zu einer Richtigstellung gehabt hätte. Trotz aller gegenteiliger Beteuerungen des Pfarrers, waren wohl alle überzeugt, daß die Versammlung nur Mittel zum Zweck sein sollte. Doch man merkt die Absicht und wird verstimmt. Und das Geschäft der Herren wird durch diese Versammlung nicht gekürzt worden sein. Am allerwenigsten werden die Arbeiter auf den Leim gehen, die wahrlich wichtigeres zu tun haben, als sich für nutzlose Kirchenbauten zu begeistern.

Schneefall. Achtung, Gemeindevähler! Die für die diesjährigen Gemeinderats-Ergänzungswahlen aufgestellten Wahllisten liegen im Rathaus, Zimmer Nr. 3 (Wahlbeamte), vom 25. November d. J. ab zwei Wochen lang zur Einsicht aus und zwar an den Werktagen während der üblichen Amtsstunden, an den Sonntagen vormittags von 11 bis 12 Uhr. Bis zum 2. Dezember d. J. steht es jedem Beteiligten frei, gegen die Wahllisten bei dem Gemeindevorstand Einspruch zu erheben. Nach Ablauf der Auslegungsfrist (den 9. Dezember d. J.) sind die Wahllisten zu schließen. Gemeindevorstand, die in die geschlossenen Listen nicht eingetragen sind, können an den bevorstehenden Wahlen nicht teilnehmen.

Brandis. Fußwege rein halten! Die Grundstücksbesitzer werden daran erinnert, daß ihnen die Verpflichtung obliegt: 1. bei Schneefall oder Tauwetter für die sofortige Reinigung der Fußwege Sorge zu tragen, 2. Schnee, der von den Dächern auf die Fußwege fällt, sofort zu entfernen, und 3. die Fußwege bei Glätte hinreichend mit Sand oder Asche zu bestreuen.

Raunhof. Sonntagsruhe im Handelsgewerbe an den vier letzten Sonntagen vor Weihnachten. Der Bürgermeister macht bekannt: Anlässlich des Weihnachtsfestes ist für die Sonntage 27. November, 4., 11. und 18. Dezember im Handelsgewerbe gestattet: 1. der Verkauf von Brot und weicher Bäckergüter den ganzen Tag bis abends 9 Uhr; 2. der Handel mit Milch und der Kleinhandel mit Feinzeug- und Be-

leuchtungsmaterial den ganzen Tag bis abends 9 Uhr, aber nicht während des Vormittagsgottesdienstes; 3. der Verkauf von sonstigen Feinwaren, Konditorei- und Materialwaren von 9 bis 10 Uhr vormittags und von 12 Uhr mittags bis 9 Uhr abends, aber nicht während des Nachmittagsgottesdienstes; 4. der Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren von 9 bis 10 Uhr vormittags und von 12 Uhr mittags bis 9 Uhr abends, aber nicht während des Nachmittagsgottesdienstes; 5. der Kleinhandel mit andern als den vorgenannten Gegenständen von 12 Uhr mittags bis 9 Uhr abends, aber nicht während des Nachmittagsgottesdienstes.

Gaußh. Aus der letzten Gemeinderatsitzung. Vom Gemeindevorstand für das Elektrizitätswerk ist ein Baubericht über den gegenwärtigen Stand der Arbeiten und ein Bericht wegen Beteiligung des Verbandes an den Landkraftwerken Leipzig A. G. in Kautz eingegangen. Die Berichte werden an die Gemeinderatsmitglieder verteilt. Mit der Aufstellung der elektrischen Leitungsmaße ist begonnen worden. Zur Befreiung von Verkehrshindernissen sollen an den Leitungsmaßen, namentlich an den Straßenkreuzungen, die Straßenschilder, soweit dies angängig ist, befestigt werden. — Die Gemeinderatswahlen sind nach der neuen Klasseneinteilung der Anwärter aufgestellt worden. Ueber die Wirkung dieser neuen Einteilung erstattet der Gemeindevorstand Bericht. — Gegen den zur Genehmigung eingelegten Entwurf eines Anlagenregulativs hat die Amtshauptmannschaft Bedenken erhoben. Der Entwurf wurde an den Finanz- und Verfassungsausschuss zurückverwiesen. — Der Antrag einer Steigerung der Gasbeleuchtung im Gemeindevorstand wurde zugestimmt. — Der vom vereinigten Finanz- und Verfassungsausschuss umgeänderte Entwurf einer Beschlussempfehlung-Ordnung in der von der Amtshauptmannschaft vorgeschlagenen Weise wurde in erster Lesung mit 12 gegen 3 Stimmen genehmigt. — Ferner lag die Kostenaufstellung über das vom Pfarrleben erworbene Areal vor. Hierzu wurde beschlossen, das Areal namentlich analog dem Aufstellungsplan parzellieren zu lassen. — Aus Anlaß des Ausbaues der verlängerten Schulstraße sind nunmehr die Anlieger zur Erstattung der anteiligen Straßenaufbaukosten aufzufordern, die Straßenaufbaukosten für das Feuerwehrgerätehaus aus den Beständen der Feuerlöschklasse zu bestreiten und die von einem Anlieger zuviel hinterlegte Kaution bzw. Anzahlungen für den Straßenbau zurückzugeben. — Der Finanzplan über die Straßen 2a, 2b und 2c wurde genehmigt. Die Straße I ist bis zur Straße 2c auf 12 Meter zu verbreitern. Die Bauvorschriften über das fragliche Gelände wurden mit einigen Abänderungen genehmigt. — Gegen die beantragte Umsiedlung der Parzelle Nr. 53 von Gaußh nach Gaußh wurden keine Bedenken erhoben in der Voraussetzung, daß der Gemeinde keine Verpflichtungen entstehen. — Dem Gutbesitzer Wühlberg, der die Verlegung des Verbindungsweges von der Lauerischen Straße nach dem Dreieck Auerbachs Hof beantragt, ist die Pflasterung des Weges zur Verbindung gestellt worden. Auf ein Gesuch Wühlbergs, den Weg nur in Rechtsrichtung ausführen zu dürfen, wurde beschlossen, den Weg doch mit polygonalen Kopfsteinen pflastern zu lassen, die Hälfte der Kosten aber auf die Gemeinde zu übernehmen und zum Zwecke späterer Aufbesserung für die Anlieger ein Oblatenkonto einzutragen. — Mit dem Gutbesitzer E. Rohland ist wegen Befreiung des Backofenvorbaues in der Walkerstraße weiter ohne Erfolg verhandelt worden. Die Ermittlungen haben aber nun ergeben, daß der Vorbau auf Gemeindegelände errichtet worden ist, weshalb dem Besitzer die Befreiung des Vorbaues aufzugeben ist. — Die Vorgärten bei den Grundstücken Nr. 41 und 43 des Brandkatasters an Auerbachs Hof sind wiederholt als ein Verkehrshindernis empfunden worden. Der Gemeinderat beschloß, mit den Grundstücksbesitzern wegen Befreiung der Vorgärten zu verhandeln. Das gleiche ist bezüglich der Vorgärten zu den Grundstücken Nr. 55 B 1 und 55 B 2 in der Gaußh-Strasse der Fall.

Müha. Die Wähler. Das bürgerliche Wahlkomitee hatte eine Bürgerversammlung einberufen, aber in kurzer Voraussicht dafür gesorgt, daß ja kein „Unberufener“ Zutritt hatte. Den sozialdemokratischen Stadtverordneten hatte man zwar anstandslos eine Karte zugestellt, sonst aber streng darauf geachtet, daß nur völlig „unverdächtige“ Elemente hinein kamen. Das sozialdemokratische Wahlkomitee hatte die Parole ausgegeben, die Versammlung nicht zu besuchen, wenn nicht allen Bürgern der Zutritt gestattet würde. Das wurde auch befolgt, so daß die Herrschaften ganz unter sich waren. Als erster Redner trat der Stadtkassierer H. J. e. m. n. auf und berichtete über die sozialdemokratische Versammlung, in der Genosse Dammes gesprochen hatte. In jener Versammlung schwieg sich Herr H. J. e. m. n. wohlweislich aus, weil er, wie er vorkündete, städtischer Beamter und als solcher ganz unparteiisch sei, aber hier, wo er unter „seinesgleichen“ war, sprach ihm der Mut ganz bedeutend. Seine Weisheit über die Sozialdemokratie gipfelte in dem albernen Satz, die Sozialdemokraten wollten nur Kinder erzeugen, die der Staat dann ernähren solle. Von seinem eigenen Programm oder seinen Anschauungen über Kommunalpolitik wußte er nichts zu sagen. Ebenso erging es dem Lehrer Krause, der seinem Nezer darüber Lust machte, daß die Sozialdemokraten die Wählenden im Armenhaus aufgedeckt haben. Er meinte, die hätten es auch nicht gesehen, wenn der Bezirksarzt nicht gewesen wäre. Er versuchte freilich, daß die bürgerlichen unsere Vertreter vom Armenauschuss ausgeschlossen haben. Auch über die Wahlrechtsänderung schwieg er sich aus. Das schönste aber waren die Kandidaten, die präsentiert wurden. Um den Wählern Sand in die Augen zu streuen, haben die Wähler zwei Arbeiter, die beiden Kirchschneidwerkführer Artur Müller und Paul Goldig, vorgeschoben. Die „Auserwählten“ waren bis vor einigen Wochen im sozialdemokratischen Verein eingeschrieben. Als sie aber merkten, daß es auf der andern Seite ein Mandat zu ergattern gab, meldeten sie sich flugs ab. Mit diesen beiden Prachtkerlen kann das bürgerliche Wahlkomitee wirklich Staat machen.

Die Arbeiter Müha werden dafür sorgen, daß die beiden Renommierarbeiter das Stadtparlament nur von außen anschauen dürfen und an ihrer Stelle die Sozialdemokraten gewählt werden. Nächsten Sonntag nachmittags 3 Uhr findet im Gasthof Stadt Leipzig eine öffentliche Versammlung statt, die sich mit der Stadtverordnetenwahl nochmals beschäftigen wird. Die bürgerlichen Stadtverordneten sind besonders eingeladen. Jedermann hat Zutritt und genießt volle Redefreiheit.

Für Grundstücksbesitzer. Die Behörde macht bekannt: Bei Glätte sind die Fußwege von den Grundstücksbesitzern oder deren Stellvertretern mit Sand zu bestreuen. Zu diesem Besuche wird die Stadtgemeinde auf verschiedenen Plätzen Sand zur unentgeltlichen Entnahme während der Winterzeit vorrätig halten. Die Verwendung des Sandes zu andern als Streuzwecken ist verboten. — Bei Schneefall sind die Fußwege sofort vom Schnee zu befreien; auch sind Fußwege und Lagerflächen vom Eis freizuhalten; die Abfuhr des Schnees besorgt im Bedarfsfalle die Stadtgemeinde. Das Anwerfen des Schnees aus den Gehöften auf die Straße ist verboten. Schnee und Eis darf nicht auf der Straße abgelagert werden und über Nacht liegen bleiben.

Großschöcher-Windorf. Ein großer Diebstahl ist in der Wilhelmstraße ausgeführt worden. Den Dieben, die sich durch Nachschlüssel Eingang verschafft haben, fielen außer einem Sparbüchse 20 Mark Geld, eine Damenuhr, zwei Uhrketten, ein Trauring, ein goldener Ring und verschiedene andre Sachen in die Hände.

Böhlich-Chrenberg. Für Haus- und Grundstücke besitzer seien folgende Bestimmungen in Erinnerung gebracht: 1. Bei jedem Schneefall und Tauwetter ist längs der Straßenseite der Grundstücke der Fußweg und die Tagerinne ungenügend von Schnee und Eis zu reinigen. 2. Bei Glätte sind die Fußwege mit Sand so oft zu bestreuen, als dies zur Sicherheit des Publikums notwendig ist. Zu diesem Zwecke steht den Hausbesitzern bei an verschiedenen Stellen abgelagerte Sand unentgeltlich zur Verfügung. Das Bestreuen der Fußwege mit Asche ist ausdrücklich verboten.

Wahren. Die diesjährigen Gemeinderats-Ergänzungswahlen finden am Sonntag, den 11. Dezember, nachmittags von 4 bis 7 Uhr statt, und zwar: für die 1. Klasse, Ansfäßige, und 3. Klasse, Unanfsäßige, im Rathaus, für die 2. Klasse, Ansfäßige, im Restaurant Schichtlof in der Bahnhofstraße, und für die 4. Klasse, Unanfsäßige, im Restaurant Schulze in der Hauptstraße. Die Wählerlisten liegen nur noch bis zum 28. November aus.

Krositz-Hohenleina. Rügte die Grenzsperrung etwas? Die Maul- und Klauenseuche, die zuerst im Wirtschaftshof der Gutbesitzerin Müller ausbrach, nimmt trotz aller Abwehrungsmaßnahmen hier immer bedauerlicheren Umfang an. Nicht nur, daß das Vieh in den Nachbargehöften, beim Gutspächter Schenzig und Gutbesitzer Ischeritz, angesteckt wurde, sondern auch das Vieh der Gutbesitzer Krositz, Jähnschen und G. Heber, deren Gehöfte mitten im Dorfe Hohenleina liegen, und keineswegs in der unmittelbaren Nähe des ursprünglichen Herdes der Krankheit gelegen sind, wurde seit kurzem von der Seuche befallen. Auch Schweine sind zum Teil in Mitleidenschaft gezogen, und zwar so stark, daß einige davon eingegangen sind. Es steht zu befürchten, daß sich die Krankheit unter dem Vieh des ganzen Ortes verbreitet. Das Gefasel der Junker, daß nur im Auslande das Vieh krank sei, wird wohl langsam verkommen müssen.

Schleuditz. Rencontre mit einem Polizisten. Der 22jährige Arbeiter Paul Schulze hatte in der Nacht zum 14. Mai in den Straßen gemeinsam mit mehreren Bekannten auf der Heimkehr von einem fidelem Ausflug „sehr lauten Lärm“ verübt. Ein Polizist „schritt ein“ und schrieb die Namen der Missethäter auf. Schulze weigerte sich jedoch trotz des Zuredens seiner Begleiter, seine Personalien anzugeben. Der Polizist wollte ihn schließlich mit zur Wache nehmen, fand aber heftigen Widerstand. Schulze gebärdete sich „wie ein Wilder“, kniff und stieß ihn, schlug ihm den Helm vom Kopfe und griff sogar in die Tasche, um sein Messer herauszuholen. Der Polizist zog dann den Säbel und schlug dem Willenden über den Arm. Er verzichtete dann auf die Sistierung, da ihm Schulzes Begleiter dessen Personalien mitteilten. Das Schöffengericht in Schleuditz verurteilte Schulze zu einer Gefängnisstrafe von zehn Tagen, mit Rücksicht darauf, daß Schulze auf dem Auszuge „viel Alkohol“, und zwar in konzentrierter Form“ genossen habe. Wegen diese ihm zu gering erscheinende Strafe legte der Amtsanwalt Berufung ein, die jedoch von der Strafkammer in Halle verworfen wurde.

Delitzsch. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde vom Vorsteher zunächst das Resultat der vorgenommenen Revisionen der städtischen Kassen und der Sparkasse berichtet. Die Revisionen gaben zu Beanstandungen keinen Anlaß. — Dem Brauereibesitzer Uhlmann wurde die Einlösung des Stadtgrundbesitzes von großen Schutzbis zum Hallischen Tor für 200 000 Mark verpachtet. — Eine Reihe Feld- und Wiesenpachtverträge wurden um 8 Jahre verlängert. — Der im Rosental gelegene Friedhof der israelitischen Gemeinde ist voll belegt und bedarf der Vergrößerung. Der Vorsteher hat deshalb die Ueberlassung von städtischem Gelände beantragt. Der Preis für den Quadratmeter war auf 3.50 Mark festgesetzt. Bei den Vermessungsarbeiten stellte sich jedoch heraus, daß die genannte Religionsgemeinde bereits im Jahre 1881 genügend Land von der Stadt käuflich erworben hatte. Eine Auffassung des nicht eingetragenen Teiles ist bisher aber nicht erfolgt. Nach dem Bebauungsplan muß ein schmaler Streifen dieses Terrains zur Straße verwendet werden. Die Stadtgemeinde kauft deshalb diesen Streifen für den Preis von 118.50 Mark wieder zurück, während der Rest der Vergrößerung des Friedhofs dienen soll. — Die neuerbauten Grundstücke an der Nordstraße haben stark unter dem Wasseranstieg von der sehr hochliegenden Straße zu leiden. Die nach dem Bebauungsplan vorgesehene Tischerlegung läßt sich deshalb nicht mehr hinauschieben. Die Kosten sind zum größten Teil von den Anliegern zu tragen. Für die noch nicht bebauten Grundstücke muß die Stadtgemeinde vorstufweise die Kosten von rund 1133 Mark übernehmen. Der abgetragene Boden soll zur Erhöhung städtischer Baustellen an der Bitterfelder Straße verwendet werden. Die Westseite der Nordstraße soll außerdem mit einem Bürgersteig versehen werden, der bei einer Breite von 2 Metern einen Masailstreifen von 1.50 Meter Breite mit Bordkante und Wasserinne enthält. Die an der Ostseite liegenden Grundstücke sollen Zufahrtsrampen erhalten. Beide Vorlagen wurden als dringlich einstimmig genehmigt. — Nach der Herstellung der Bürgersteige am Hauptplatz haben sich Uebelstände auf dem noch nicht regulierten Plage gezeigt. Infolge der Niveauunterschiede fließen Niederschlagswasser sehr schlecht ab. Um den Uebelstand zu beseitigen, wurde beschlossen, das Pflaster auf der tiefsten Stelle zu erneuern und diese zu heben. Die Kosten von 350 Mark wurden bewilligt. — Die Pfluger-Wasserpumpen des Wasserwerks funktionieren nicht mehr einwandfrei. Es wurde deshalb die Uebernahme des Antriebes nach neueren Modellen, die 750 Mark Kosten verursacht, genehmigt. Zunächst soll nur eine Maschine vorstufweise mit dieser neuen Einrichtung versehen werden. — In der Mädchen-Volksschule macht sich die Neueinrichtung einer 3. Klasse nötig. Da die Stundenzahl durch die vorhandenen Lehrkräfte nur mit Hilfe von Kombinationen und Ueberstunden erreicht werden können, beantragte der Magistrat im Einvernehmen mit der Schuldeputation die Anstellung eines Lehrers und einer Lehrerin zum 1. April 1911. Die Stadtverordneten stimmen dem zu.

Briefkasten der Redaktion.

Bei allen Anfragen an die Redaktion ist die Abonnements-quittung vom letzten Quartal mit einzusenden. Anfragen, denen die Quittung nicht beigelegt ist, werden nicht beantwortet. H. G., Schleuditz. Die Sozialistenvereine sind zur Rückzahlung von der Sie uns berichtet, liegt doch schon zu weit zurück, als daß wir jetzt noch davon Notiz nehmen könnten.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

- Sonnabende: Speiseanhang I (Hofamtsploß): Welche Speisen mit Schweinefleisch, Speiseanhang II (Zöferrgasse 1): Reis und Spargel mit Rindfleisch, Speiseanhang III (Witzgasse): Saure Kartoffelsuppe mit Schweinefleisch, Speiseanhang IV (Zöferrgasse): Suppen und Roast mit Rindfleisch, Speiseanhang V (Witzgasse 55): Grüne Erbsen mit Schweinefleisch, Speiseanhang VI (Weiß. Hallische Str.): Rubein mit Rindfleisch.



Unvergleichlich
vorteilhaft

Treumann

Rossplatz 1 (Hotel grüner Baum)

und Filiale

Eisenbahnstr. 78 neben der neuen Markthalle



Herren-Paletots, -Ulsters, -Anzüge

Serie Extra Ia	das Beste auf dem Gebiete der fertigen Herren-Konfektion, Paletots einreihig, Anzüge und Ulsters ein- und zweireihig. Mark	39.00	36.00	33.00
Serie Modell	langjährig bewährte Qualitäten, ein ganz vorzüglicher Ersatz für Maass. Mark	28.75		
Serie V	verbürgt gute Stoffe in solider Verarbeitung Mark	24.75		
Serie IV	moderne Stoffe und Formen, auch diese Preislage unter Garantie guten Tragens Mark	21.00		

Propaganda-Preise für billige Konfektion.

Serie III	Serie II	Serie IB	Serie IO
16.75	12.75	8.90	6.50

Knaben-Paletots, Pyjaks

in einfarbigem Tuch und gemusterten Ulsterstoffen, alle Neuheiten der Saison, jedoch unvergleichlich billig.

	Größe 1 2 3	4 5 6	7 8	9 10	11 12
Serie 0	Mark 2.90	2.90	—	—	—
Serie I	Mark 3.90	4.20	—	—	—
Serie II	Mark 4.90	4.90	4.90	5.30	5.70
Serie III	Mark 5.90	6.40	6.90	7.50	8.25
Serie IV	Mark 7.25	7.75	8.75	9.50	10.25
Serie V	Mark 8.00	9.00	10.50	11.50	12.50
Serie VI	Mark 9.50	10.00	11.50	12.50	13.50
Größe	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12				
Alter	3-4 4-5 5-6 6-7 7-8 8-9 9-10 10-11 11-12 12-13 13-14 14-15				

Knaben-Anzüge

eine besonders seltene Gelegenheit, im Preise weit herabgesetzt, alle modernen Formen und Stoffe

bisheriger Verkaufspreis bis M 4.50 6.00 7.50 9.00

jetzt für M 2.80 3.90 4.50 5.40

bisheriger Verkaufspreis bis M 10.50 11.75 15.00 18.00

jetzt für M 6.80 7.75 9.50 10.75

Jünglings-Anzüge

	Serie IB	II	III	IV	V	VI
Größe 7-12 Alter 9-15	M 5.75	7.90	9.75	10.90	15.50	18.50

Burschen-Anzüge u. Paletots

	Serie I	IB	II	III	IV	V	VI
Größe 38-44 Alter 16-20	M 6.25	8.50	12.75	15.00	18.00	21.00	25.00



Herren-Beinkleider

Winter-Loden-Joppen

für Herren	3.90	4.90	6.90	7.90	8.95	9.50	10.30	12.50
für Burschen			3.80	4.50	4.75	6.50	7.25	7.75
für Knaben	3.20	3.70	4.00	4.40	4.80	5.50	5.90	6.90

Herren-Westen in Stoff, Piqué, Seide, Samt, Kniehosen, Leibchenhosen, Hüte, Hosenträger.

Gratis: Unseren Spezial-Abreise-Kalender für 1911 in vornehmer Ausstattung.

Unsere ausserordentlich günstigen Abschlüsse

für die **Winter-Saison** aus den bedeutendsten Fabriken der Branche, sowie unsere verhältnismässig sehr niedrigen Geschäftsspesen bei bescheidenstem Nutzen berechtigen zu der Versicherung, dass wir die **grösstmöglichen Vorteile** bieten können.

Unsere Konfektion ist die bekannt beste in Bezug auf Gediegenheit der Stoffe, erstklassige Verarbeitung und neueste schicke Formen. Wir offerieren in enormer Auswahl zu denkbar billigsten Preisen:

Winter-Paletots und Ulster . . . von Mk. **11.75** bis **52.00**
 Herbst-Paletots und Ulster . . . von Mk. **8.75** bis **45.00**
 Herren-Anzüge in den neuesten Formen, v. Mk. **12.50** bis **54.00**
 Gehrock-, Smoking- u. Frack-Anzüge v. Mk. **26.50** bis **68.00**
 Beinkleider in sparten Neuheiten . . von Mk. **2.75** bis **14.00**
 Joppen mit schwerem Wollfutter . . von Mk. **5.25** bis **21.00**

Preiswerte Sonder-Angebote!
Smoking- und Gehrock-Anzüge
 für junge Herren.
 Ein Posten **Winter-Paletots u. Ulster** für junge Herren u. Knaben
Arbeiter- und Berufs-Kleidung
 weit unter Preis!

Paletots, Anzüge, Beinkleider etc. für j. Herren u. Schüler.
 Knaben-Pyjacks, Knaben-Paletots . . von Mk. **3.25** bis **18.00**
 Knaben-Anzüge in Kieler-, Brüssel- u. Mozart-Fassons von Mk. **7.25** bis **22.00**
 Knaben-Schul-Anzüge in hochgeschl. Fassons, aus Buckskin u. Samt-Cord. v. Mk. **2.25** bis **9.00**
 Knaben-Joppen mit warmem Futter . . von Mk. **3.25** bis **8.00**
 Wasserdichte Pelerinen für Herren, Damen und Kinder.

Sonder-Abteilung für feine Mass-Schneiderei.

Verlangen Sie bitte unsere reichhaltigen Muster-Kollektionen. — Telephon 4202. — Auswahlendungen fertiger Konfektion nach ausserhalb umgehend franko.

Grösstes Spezial-Modenhaus
 feinsten
 Herren- u. Knaben-Garderoben

Gebrüder Rockmann

Inhaber: **Leipzig-Reudnitz**
 Gottfried Hühne **Dresdner Str. 73-75**
 (Strassenb.-Haltestelle
 Reudnitzer Depot).

Bon! Leipzig Volkszeitung. **Bon!**
 Gegen Vorzeigung dieses Bons 10 Proz. Rabatt. **Bon!**



Karl Pinkau Photograph.
 :: Atelier ::
 Tauchaer Strasse 8

Den verehrten Freunden und Parteigenossen empfehle für Photographien als beliebte
Weihnachts-Geschenke
 mein photographisches Atelier
 Vergrößerungen nach jedem Bild von 8 Mark an
 1 Dutzend Kabinett von 8 Mark an
 1 Dutzend Visit von 3 Mark an
Broschen, Medallions in Gold, Silber, Double etc. mit Semi-Emaille in allen Preislagen.
 Bis zum **20. Dezember** aufgebene Bestellungen werden bis zum **Fest** geliefert

Aufnahmezeit: Sonn- und Wochentage von früh 9 bis 7 Uhr abends

Glaser's Monatsgarderobe

befindet sich nach wie vor nur **Ranstädter Steinweg 39** im kl. Laden, nicht zu verwechseln mit ähnlich lautenden Firmen.

Anzüge von 4.50 bis 18.75 Mk. u.v.
Ueberzieher von 3.— bis 19.50 Mk. u.v.
Ulster v. 5.— bis 21.25 u.v.
Joppen von 3.50 bis 16.50 Mk. u.v.
Hosen von 1.— bis 8.50 Mk. u.v.
 Burschen- und Knaben-Anzüge zu Spottpreisen.
 Frack- u. Gesellschafts-Anzüge auch leihweise.
 Elektrische wird verquittet.

Gegr. 1871. Gegr. 1871.
Hauschild
 Grosse Fleischergasse 21.
Herren-Garderobe
 wenig getragen, so gut als neu.
 Einkauf und Verkauf.
 Bestehtes Geschäftliches Geschäft dieser Art am Plage. (887)

Neu! Neu! Monatsgarderobe.

Beckaufe von feinst. Herrschaften u. Herren reinw. Herren-Garderobe, sehr wenig getragen, zu spottbilligen Preisen. Nürnberger Strasse 22, I. Ch. Outier. (8181)

Tel. 10401. Tel. 10401.
 Verkauf best. getr. Herrsch.-Damengarb., Jacketts, Blus. v. 75 an bis zu den elegant. neue Pelztöls, Kostüme, Mäntel, Jacketts, Blus., Röde, Nürnberger-Garderobe, nur Partie- u. Konfurswaren, in all. Preislagen, fast zur Hälfte des reell. Wertes. Extra-Anprobierzimmer. Elektr. m. verquittet. Sperrlings-Damen-Monatsgarderobe, Windmühl-Strasse 45, I., an Bayerischen Bahnhof.

Wegen zu Neujahr bevorstehender **Geschäftsübergabe** zu außergewöhnlich billigen Preisen: (8026)

beste Strickgarne
 Herren-Unterhosen, Strümpfe und alle Waren-Vorräte
 Strickmaschinen - Fabrik-Lager
 Zeltzer Strasse Nr. 9, I

Monatsgarderobe
 v. Kavallieren, Herrschaften, nach Maß gearbeitet, wenig getragen, Paletots, Jacketts, Rock- u. Frack-Anzüge, alle Welten, à 6, 10, 16, 22 Mfr., ebenso moderne Damenkleider spottbillig nur bei **Ranst. Steinw. 13, I.** (Ebel, Besch. Besuch erbeten.)

Kleists Werke
 darunter der berühmte **Mohael (Kohlhaas)**
 Gebunden 1.75 Mfr.
Volksbuchhandlung
 Tauchaer Str. 19, Hofgebäude.

Anzahlung von 3 Mk. ab
Anzüge
 Abzahlung von 1 Mk. pro Woche ab
 für Herren, Burschen, Knaben
Damen-Paletots
 schwarz u. coul.
Kostüme
Kostümröcke
 Abzahlung von 1 Mk. pro Woche ab

Teilzahlung
Herm. Liebau
 Leipzig, Turnerstr. 27/29

Möbel
 Komplette Ausstattungen von 200 bis 5000 Mk.
elegante Schlafzimmer mod. Küchen
 Betten, Sofas, Teppiche, Gardinen
 Kinderwagen, Schreibtische, Trumeaux
 Einzelne Stücke von 3 Mk. Anzahlung ab.
 Während der Messe Sonntags von 11—7 Uhr offen.

Winter-Stiefel
 Gestempelt:
 Lederkappe — Leder-Brandsohle — Kernsohle
Herren-Stiefel M. **5.75**
 Elegante
Damen-Stiefel M. **5.—**
 Man achte genau
 auf **Reichsstrasse 19**
N. HERZ. (22033)

Eisenbahnstraße 70
Corset-Ideal G. m. b. H.
 = Eisenbahnstrasse 70 =
 [22098]
Spezial-Corset-Geschäft
 Corset-Ideal In jeder Preislage vorrätig.
 Corset-Ideal dauerhaft und elegant. ==
 Corset-Ideal stets streng modern. ==
 Corset-Ideal gibt schlanke Figur. ==
Neu eröffnet!

Alfred Pohl • **Ganz Neu** •
 Uhrmacher :: LEIPZIG-N. :: Eisenbahnstr. 72
UHREN :: Goldwaren • **Optische ARTIKEL**
 Mehrjähr. Garantie! • Billigste Preise!
 Reparaturen schnell, gut und preiswert! [*5854]
Schützenstr. Ecke Querstr. 32, I.



Volkshaus

Leipzig :: Zeitzer Str. 32
Modernen Restaurationsbetrieb, Café
Angenehmer Familien-Aufenthalt
Grosse Versammlungs-, Konzert- und
Ballräume :: K. Billards :: Tel. 3170

Sonnabend, den 26. November 1910

Buchbinder-Verband

Grosses Instrumental- u. Solisten-Konzert u. BALL.

Im Café Künstler- u. Unterhaltungs-Konzerte.

Jeden Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab

Grosses Ballfest

Sonnabend, den 3. Dezember

25jähriges Stiftungsfest des Zentralverbandes der Glaser.

Voranzelge: Sonntag, den 4. Dezember
Matinee: Gutenberg
Gesangverein Leipziger Buchdrucker und Schriftsetzer.
Direkt.: Alfred Schwelbert, herzoglich-anhalt. Musikdirektor.
Solisten: Erem Stutschewsky (Violoncello)
Albin Romanus (Tenor).

Pantheon Dresden Str. 20. Tel. 14270.

Georg Wenzel.
Mache alle geehrten Vereine und Gesellschaften aufmerksam,
dass mein Saal noch einige Sonnabende zur Verfügung steht.

Deutsche Trinkstube.

Café Max und Moritz. [8032*]
Katharinenstr. 10. Böttchergässchen 2.

Altbekanntes Verkehrslokal.

Täglich Freikonzert.

Sängerheim



Empfehle meine freundl. Lokalitäten. Schönes Vereinszimmer m. Pian. ff. Speisen u. Getränke. Guten Mittagstisch. Erg. F. Thormeyer.

Vogtl. Schweiz Restaurant mit Frühstückstube

Poniatowskistr. 3. Tel. 12005.
Empfehle meine frdl. Lokalitäten. Vereinszimmer (bis 50 Pers.) frel. ff. Biere, jeden Morgen warmes Fleisch, guten Mittagstisch. Spezialität: Pörringsalat. Louis Donath.

Achtung! Gold. Weinfass Achtung!

29 Mathaikirchhof 29
Sonnabend, Sonntag und Montag Fidele Hauskirmes.
Dierzu laden freundlichst ein [4086] Th. Claussner u. Frau.

Amsel



L-Gohlis
Ecke Müokernsche u. Bräunfelder Str. 3624*
Jeden Sonnabend Schweinsknochen, kräft. Mittagstisch Portion 40 Pfg Hochachtung J. Gnoth.

Gesellschaftshaus Goldner Adler

Tel. 9228. Lindenau, Angerstr. 49. Tel. 9228.
Allen Genossen, Freunden und den Gewerkschaften auf das beste empfohlen. Großer und kleiner Saal sowie Vereinszimmer stehen jederzeit zur Verfügung.
Zu regem Besuch ladet ein Franz Sperling.

Voigts Restaurant L.-Plagwitz

Naumburger Str. 12
hält seine Lokalitäten bestens empfohlen. Ergibt Louis Voigt.

Grüner Jäger Schleussig

Rödelstrasse 14.
Telephon 9855.

Heizbare Kolonnade und Kegelbahn.
Sonnabends Schweinsknochen. Achtungsvoll Th. Thieme.

Jahns Ruhe Schleussig

u. Seumstrasse 35. u
Bringe meine freundlichen Lokalitäten mit Frühstückstube in empfehlende Erinnerung. ff. Speisen und Getränke. *8028] Hochachtungsvoll Arno Endmann.

Alte Post, Schönefeld Ecke Schmidt-Rühl- und Kreuzstrasse.

Empfehle meine freundl. Lokalitäten, Gesellschaftszimmer und Kegelbahn. ff. Biere. Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Hochachtungsvoll Walter Bendix.

Ostende Reudnitz, Oststr. 106.

Sonntag, den 27. November
Urfrühe Schrammel-Musik.
Freundlichst ladet ein [22088] Richard Welker.

Hopfenblüte Stötteritz

Vorzügl. Küche, Bestgopfl. Biere. Angenehm. Familienverkehr. Asphalt-Kegelb. Freundl. Lokalitäten. Ergibt H. Schwarzbauer

Halt! Wohin? Gautzsch, nach dem Waldhof!
Er. Gesellschaftszimm. Angen. Aufenthalt.

Parkschänke, Markranstädt.

Bringen unsere Lokalitäten zur fleißigen Benützung in Erinnerung. — Sie des Wahlkomitees für die Stadtverordnetenwahl. — Bekanntgabe des Wahlergebnisses. [22047] Es laden freundlichst ein O. Schmidt und Frau.

Café Bauer

Grösstes und elegantestes Café Leipzigs.

Neu! Von nachmittags 4 Uhr bis nachts 2 Uhr Neu!
A. PAMER

Der exzentrische Kapellmeister mit seinem erstklassigen Wiener Orchester

I. Etage. Nur noch kurze Zeit!

die so beliebte 10 Mann starke „Zigeuner-Kapelle“ mit Ihrem Primas und Violin-Virtuosen Lakatos Dani.

I. Etage: Café-Bauer-Casino
elegante vornehme Bar

Eintritt freil Emil Hofmann.

Ecke Brühl u. Reichsstr.

Ecke Brühl u. Reichsstr.

Restaurant zur Reichsecke

Inh.: Albert Bauer.

Angenehmer Familienausthalt. — Vorzügliche Küche.

Stadtbekanntes Mittagstisch. — ff. Biere.

Jeden Freitag Grosses Fischessen. — Jeden Dienstag Grosses Schlachtfest.

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands

Witglieder-Versammlungen
jed. 1. Donnerstag im Monat
in Lokalen nach dem Alphabet

:: Zahlstelle Leipzig und Umgegend ::
Einzig bestehende sozialdemokratische Gastwirtsorganisation

Dortigenden: Alfred Diez
Leipzig, Hauptmannstraße 7

Restaurant Jäger, Querstrasse 11, links.

Bringen unsere freundl. Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. Guten bürgerl. Mittagstisch sowie jeden Sonnabend Schweinsknochen. (157*) Achtungsvoll Albert u. Auguste Nowitzki.

Morgenröte Restaurant u. Café

Hauptmannstr. 7.
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten mit Gesellschaftszimmer. ff. Speisen und Getränke. Ergibt Alfred Dietze.

Kl. Volkshaus

Restaurant, Destillation und Frühstückstube o. Sooburgstr. 94. (1896) Hermann Böbel.

Schwarzes Roß, Gerberstr. 33

Empfehle meine freundlichen Lokalitäten. Erg. W. Diekmann.

Friedrichsburg

Empfehle meine Lokalitäten. ff. Speisen und Getränke. Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Ergibt Gust. Miesel.

Apfelbaum

Burgstrasse 7. — Telephon 2703
Gr. Vereinsz. Sonnabds. Schweinsknochen.

Haases Restaurant u. Frühstückstube

Sophienstrasse 2.
Empfehle meine Lokalitäten. Bruno Haase.

Silberpappel

Empfehle meine freundlichen Lokalitäten, Gesellschaftszimmer und Saal zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten aller Art. ff. Speisen und Getränke. Achtungsvoll E. Sperling.

Erholung Reudnitz

Rathausstrasse.
Bringe meine Lokalitäten in empfehl. Erinnerung. A. Schödder.

Grenzjäger L.-Reudnitz, Grenzstrasse 24

empf. seine Lokalitäten. Erg. W. Wehmann.

Zur Weintraube (früh. Z. Birke)

Thomb., Marieng. 6.
Erg. Lab. ein K. Brenner.

Emil Höhne

L.-Reudnitz, Rathausstr. 41
empfiehlt seine freundl. Lokalitäten. Hochf. Biere. Kräftigen Mittagstisch. Verkehr der Zimmerer Leipzig-Ost. — Fernsprecher 10319.

Zum Tunnel

L.-Reudnitz, Josephinenstr. 2,
empfiehlt seine Lokalitäten. O. Schneider.

Riebeckhalle

Reudn., Oswaldstr. Empfehlen unsere frdl. Lokalitäten Paul Goodloke u. Frau.

Albin Schütze

L.-Connowitz, „Am Bahnhof“
Gr. Gesellschaftsz. noch einige Tage frei.

Maihof L.-Connowitz

Ecke Bornaische und Probsteider Str.
Tel. 9927.
Empf. meine Lokalitäten. Jed. Morgen von 8 Uhr an warmes Fleisch. Sonnabends Schweinsknochen. Achtungsv. A. Roitzsch.
Bruno Taubert, Sophienburg, Lindenau, Köfner Str. 15.
Gust. Berger, Reudnitz, Robigartenstraße 11.
Adolf Lägell, Volkmarzdorf, Juliusstraße 4.

Sonntag, d. 27. Nov., Montag, d. 28. Nov., zur Nimmes in Borsdorf

im Gasthaus z. Feldschlößchen
Gastspiel d. Varieté-Ensembl. B. G. G. Für Speisen u. Getränke ist bestens geforgt. Dierzu ist jedermann freundlichst eingeladen. [22082]

Restaurant Stephansburg

Leipzig-Reudnitz, Täubchenweg, Ecke Böschenstrasse.
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten. Ausschank ff. Riebeck-Lager u. Pilsner, echt Kautzbacher (Reichelbräu) sowie ff. Döllnitzer Ritterguldose. Jeden Dienstag Schlachtfest u. Sonnabends Schweinsknochen. Hochachtungsvoll Richard Hennig.

Urwald

28 Gr. Fleischergasse 28.
Täglich Varieté.

Spezialität.

Nur Kurprinzstrasse 4.



Hüte, Mützen
Stöcke, Schirme
Garnierte u. ungar. Damenhüte
Ernst Dietrich
L.-Connowitz
Ecke Bornaische u. Pfaffingerstr.

Reuters Werke

in 2 Prachtbänden
mit Wörterbuch nur 3 Bfr.
Volksbuchhdlg., Tauchaer Str. 19, Hfg.
und deren Filialen.

Achtung! Vater Jahn Achtung!

Lindenau, Merseburger Strasse 80.
Donnerstag, den 1. Dezember

Grosses Nacht-Schlachtfest

verbunden mit Grosse Konzert (Kapelle Sterzelino). Für ff. Marktrausländer Biere u. Speisen ist bestens geforgt. Dierzu ladet freundlichst ein [22088]

W. Bittner.

Restaurant zur Friedenseiche, L.-Plagwitz, Ziegelstr. 6.

Morgen
Schweinsknochen u. Speckkuchen
Um gütigen Besuch bitten Emil Grundmann u. Frau.

Stadt Altenburg Lindenau

19 Markt 19.
Bringe meine freundl. Lokalitäten mit groß. Gesellschaftszimmer, 70-80 Personen fassend, in empfehlende Erinnerung. Freitags und Sonnabds: Schweinsknochen. [22089*] Hochachtungsvoll Julius Schuhr.

Vater Jahn Plagw., Lauchstädter Str. 9.

Empf. meine Lokalitäten, nebst Gesellschaftszimmer u. Schait. Garten. Hochachtungsv. E. Rüdiger, früher Hofburg, Stötteritz.

Marktschlösschen

Lindenau, Dreilindenstr. 2.
Empf. meine frdl. Lokalitäten m. Gesellschaftszimmer. Jeden Morgen warmes Fleisch. Sonnab. Schweinsknochen. Tel. 4082 Erg. C. Stelling.

Bamberger Hof

Pl., Merseburger Str. 8, am Kanal
Otto Pankert, früher Friedenseiche Pl.

Zum goldenen Krug

Hauptstr. 49 Grosssch.-Windorf Hauptstr. 49
Empfehle meine freundl. Lokalitäten m. Gesellschaftszimmer. ff. Speisen u. Getränke. [22657*] Jeden Sonnabend von 11 Uhr ab Speckkuchen. Gustav Knoch, genannt der Dloke.

Mönchshof, Gohlis,

empfiehlt seine Lokalitäten. Tel. 11681. P. Andersen u. Frau.

Deutsches Haus, Taucha

Bringen unsere freundl. Lokalitäten in empfehl. Erinnerung. Ergibt Köhler Klotz u. Frau.

Hermann Lufsky, Sildonenstr. 13.

Max Schneider, Kronenkeller, Adnerstraße 21.

Paul Meister, Himmelsleiter, Plagw., Jahnstr. 56.

Paul Vondran, Stötteritz, Wellerstraße 10

Arno Köhler, Zum Brauhof, Quirigisch, Körliger Str. 18.

O. Bokhardt, Volkmarzdorf, Polikofstr. 20.
O. Unrein, Bahnschlößchen, Tauchaer Straße 86.
Karl Paul, Lindenau, Spittastraße 16.
Louis Buch, Erholung, Kleinschöcher, Wiganstraße 45.

Zur Quetsche

Empfehle meine freundl. Lokalitäten mit Gesellschaftszimmer. Kräftiger Mittagstisch. Gutgepflegte Biere. Hochachtungsvoll Franz Gelseler.
Frankfurter Str. 27.

Bade- und Schwimm-Anstalten.

Königin Carola-Bad Fango-Behandlung, Dampf-, Bannens-, elektr. Licht, Kohlensäure u. Kur-Bäder. Schwimm-Bassin. Jeden Dienstag: Volkstag. Eintritt 20 A.
Lindenau, Georg-Bad Georgplatz. Dampf- Kur- und Wannenbäder. Geöffnet von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Für unsere Frauen.

Die Stellung der Frau in der ehelichen Lebensgemeinschaft. k. r. Nach dem § 1353 des Bürgerlichen Gesetzbuches sind die Ehegatten einander zur ehelichen Lebensgemeinschaft verpflichtet...

Falkenberg, Oberhessen 7.10. Freiburg, 5. bad. N.-W.-Kr., 3. Quart. 1910 91.88. Gebweiler, 3. Quart. 1910 14.92. Hamburg, I. N.-W.-Kr. 5000.—; Hamburg, II. N.-W.-Kr. 5000.—; Hamburg, III. N.-W.-Kr. 15000.—...

Hus der Partei.

Auskunftsstelle der im Auslande lebenden Sozialdemokraten deutscher Junge. Auf die Initiative des Deutschen Sozialdemokratischen Vorklubs in Paris hin hat eine Konferenz der Vertreter Deutscher Organisationen im Auslande...

Der Auskunftsfinder hat seiner Anfrage die Rückporto (Speien in Briefmarken, gleichviel welchen Landes, beizufügen) Wenn Nachfragen angestellt werden müssen, die andere Porto- und sonstige Unkosten verursachen, so geschieht dies zu Lasten des Antragenden.

Eingelaufene Schriften.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 8. Heft des 20. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Hefts heben wir hervor: Buridans Efel. — David Ricardos Steuertheorie. Von M. Radjinson. — Der Weg der Reaktion. Von Wilhelm Dilwell. — Der moderne Antisemitismus in Russland. Von W. Medam. — Die Elbsandsteinindustrie und ihre Arbeiter. Von Joseph Altsch. — Neue Bücher über Genossenschaftswesen. Von D. Flehner. — Literarische Rundschau: David Trietsch, Marokko und Persien. Von Kadel. — Notizen: Keine neue Aufgabe im Klassenkampf. Von P. Niskan. — Zeitschriftenchau.

Nach dem § 1356 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist die Frau, unbekannt der Vorschriften des § 1354, berechtigt und verpflichtet, das gemeinschaftliche Hauswesen zu leiten. In Arbeiten im Hauswesen und im Geschäft des Mannes ist die Frau verpflichtet, soweit eine solche Tätigkeit nach den Verhältnissen, in denen die Ehegatten leben, üblich ist. Nach dem § 1360 hat der Mann der Frau nach Maßgabe seiner Lebensstellung, seines Vermögens und seiner Erwerbsfähigkeit Unterhalt zu gewähren. Die Frau hat dem Manne, wenn dieser außerstande ist, sich selbst zu unterhalten, von seiner Lebensstellung entsprechenden Unterhalt nach Maßgabe ihres Vermögens und ihrer Erwerbsfähigkeit zu gewähren.

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist und soeben Nr. 4 des 21. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Für der Menschheit Zukunft. — Eine feudale Ruine. Von Franz Mehring. — Eine Wanderung durch die Weltausstellung in Brüssel. I. Von A. Th. — Säuglingsernährung und Säuglingssterblichkeit. I. II. Von Dr. H. Pflüger. — Aus den Erinnerungen einer Krankenschwester. Von Hannah Lewin-Dorisch. — Kinderausbeutung auf dem Höhenwald. Von t. h. — Wie können sich unsere Genossinnen am besten bilden? Von L. Radlof. — Der Kampf der Frauen um Schutz für Mutter und Säugling. Von Luise Jieb. — Aus der Bewegung: Von der Agitation. — Bericht der Genossinnen von Mannheim. — Erste württembergische Frauenkonferenz. — Nachtrag zu dem Bericht über die Frauenkonferenz des westlichen Westfalens. — Sophie Koenen f. — Politische Rundschau. Von H. B. — Gewerkschaftliche Rundschau. — Tarifabschluss in den Schmöllner Knopffabriken. Von H. — Genossenschaftliche Rundschau. Von H. F. — Notizen: Die Frauenfrage. — Frauenarbeit auf dem Gebiete der Industrie, des Handels- und Verkehrswesens. — Soziale Gesetzgebung. — Landarbeiterfrage. — Frauenstimmrecht. — Verchiedenes.

Merseburg-Querfurter Kreis.

- Schwendig: Deutsches Haus. Reußberg bei Dürrenberg: Restau. Stadt Berlin. Brundis. Verjährungen. Dersch b. Dürrenberg: Schwarzer Adler. Völkner Baum. Döschau: Edelstein. Stadlanger. Zandau: Gasthof zur Rose. Gün Anthenhof. Zandau: Gute Quelle, Am Markt. Gute Quelle. Merseburg: Kaiser-Wilhelms-Damen. Bürgergarten. Waidmannsdorf: Gasthaus. Weiße Taube. Wiergasthaus. Restaurant zur Börse. Rebra a. U.: Gasthof. Mahlau bei Schwendig: Gasthof zur goldenen Kuh. Rebra a. U.: Restaurant Krone. Schilf: Gasthof. Reichen a. U.: Gasthaus. Alttraubitz: Gasthof. Schladebach: Bäcker. Rebra a. U.: Gasthof. Zandau: Gasthof.

Arbeiter! Bürger! Parteigenossen! Seid unangeseht tätig für die Werbung neuer Abonnenten!

Um Parteihaushalt.

Im Monat Oktober gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteiträge ein: Nagen-Stadt, 3. Quart. 1910 90.82. Altkirch-Zhann, 2. Quart. 1910 5.08. Nagen-Land, Soz. Verein 3. Quart. 1910 60.30. Berlin-Groß, a Konto seiner acht Wahlkreise 15000.— Berlin, diverse Beiträge 688.45. Veitli, Genossen in der Lungenheilstätte 20.— Breslau, Ost und West, 1. Quart. 1910/11 1150.50. Vant, Beitrag vom 1. Quart. 1910/11 716.84. Braunschweig, 1. N.-W.-Kr. 1020.73; Braunschweig, 3. N.-W.-Kr. 92.55. Bern 50.— Köln a. Rh., Reg. B. 20.— Erefeld, 1. Quart. 1910/11 279.18. Düsseldorf, 1. Quart. 1910/11 907.30. Essen a. N., 1. Quart. 1910/11 1900.21. Esslingen-Bergheim, 1. Quart. 1910/11 16.— Erfurt-Schleusingen 300.— Eberfeld-Barmen, 1. Quart. 1910/11 1000.— Eberswalde (Wahlkreis Oberbarnim), 3. Quart. 1910 143.22. Frankfurt a. M., 3. Quart. 1910 1471.70.

Bettfedern Fertige Betten in vorzüglicher Füllkraft und garantiert staubfrei, à Pfund 1.—, 1.50, 1.80, weiße Schleiße Federn à Pfund 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.— bis zu den feinsten. Daunenn 4.50, 6.—, 7.50. Fertige Inletts, Bettwäsche, Bettdecken, Schlafdecken Steppdecken, Strohsäcke, Metall-Bettstellen u. Matratzen Eduard Graf & Co. Telephon 12887. Leipzig, Tauchaer Str. II. Telephon 12887.

Telefon Nr. 4086 Begründet 1876 Rohlen Einführer Schirmerstr. 31. Filiale: Ranstädter Steinweg 49 Brikets • Roks • Anthracit Spezialität: Brennmaterial für Zentralheizung. Prompte Lieferung, auf Wunsch zur bestimmten Stunde. Streng reelles Gewicht. Eleg. Säul.-Plüschsofa, auterh., f. 30. • f. v. v. L., Flömmingstr. 10, p. l. • 3 Bettel neue Federbetten 14, 18, 28. • Eisenbahnstr. 57, III. W. •

Achtung! Nur v. feinst. Herrschaften, Willkürern, Kavalleren, Studenten wenig getragene Sachen, feinste Maharbeit, reine Wolle. Anzüge, die 70—100. • gekostet, für 8, 12, 16, 24. • verb. u. H. • Paletots, Teilb. auf Gelbe gearbeitet. Hosen, Jackotts (pottbillig). Elegante Gesellschafts-Anz. • 70 sehr billig auch leibweise. Mandel Tauchaer Str. 22, I.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Abzahlungsgeschäfte
Liebau, Turnerstr. 27, I.

Aluminium u. Emaille
Max Richter & Co., Pl. Zschoch Str. 8

Apfelweine
Obstweinschänke
Bayerische Str. 18, Nähe Bahnhof

Bäckereien, Konditoreien
E. Albrecht, L. Henriettenstr. 11

Buchhandlungen
J.A. Gutzschebauch, Kurprinzstr. 2

Butterhandlungen
Ernst Adler, St. Privatstr. 12

Melonen-Butter
O. Marx, Zweinaundorfer Str. 6

Gacao, Schokol., Kaffee u. Tee
Ida Arnold, Lind., Kaiserstr. 40

Schokoladen-Hortisch
Lindenaugut, billig, Rabatti

Cigarrenhandlungen
Franz Bauer, Täubchenweg 90

Eisen- und Stahlwaren
E. Gluck, Eutr., Wittenbg. Str. 34

Färberelen, Wascherien
Franz Borelli, allen Stadtteilen

Hugo Luckner
Laden in allen Stadtteilen

Pura für Toppichreinig., Portier., Gardin., Garderoben
Gust. Samhammer

Fahrrader, Wanmaschinen
W. Bauer, Ang., Zweinaund. Str. 27

Fischhandlungen
Albert Asch, Bromer-Platz

Damen-Konfektion
Mäntel A.L. Müller, Plauenstr. 2

J. Lachmann, Volk., Kirchstr. 4

Blusen
Röcke, Kostüme, Paletots

M. Richter, Damen-Konfekt., Kinder-Konfekt.

Drogen, Farben
Medizinische Weine emp. Victoria

Markt- u. Kaufhalle „Ost“ Passage
beste Bezugsquelle aller Genussmittel u. Bedarfsartikel im „Osten“

Ersteht 3 mal wöchentlich

Der Arbeiterschaft bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Molkereien
Ernst Beyrich, Sidonienstr. 9

Musik-Instrumente
Arthur Hiller, Naschmarkt 20

Obst, Grünwaren
Max Becker, Hamburger Str. 40

Papier- und Schreibwaren
Erch Biehl, Lou., Schulstr. 1

Putz, Modes
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9

Reichstraße 12
Alle Photo-Artikel bestens und billig

Putz, Modes
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9

Reichstraße 12
Alle Photo-Artikel bestens und billig

Putz, Modes
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9

Reichstraße 12
Alle Photo-Artikel bestens und billig

Putz, Modes
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9

Reichstraße 12
Alle Photo-Artikel bestens und billig

Putz, Modes
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9

Reichstraße 12
Alle Photo-Artikel bestens und billig

Putz, Modes
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9

Reichstraße 12
Alle Photo-Artikel bestens und billig

Putz, Modes
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9

Reichstraße 12
Alle Photo-Artikel bestens und billig

Putz, Modes
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9

Reichstraße 12
Alle Photo-Artikel bestens und billig

Kaiser-Dg. Jenetzky, Li. Knist. 14b

Hermann Kuntze, Lillenstr. 37

Rob. Röser, Reudn., Wallwitzstr. 2

Mehmerit, wäscht schonend selbsttätig

Eisen- und Stahlwaren
E. Gluck, Eutr., Wittenbg. Str. 34

Färberelen, Wascherien
Franz Borelli, allen Stadtteilen

Hugo Luckner
Laden in allen Stadtteilen

Pura für Toppichreinig., Portier., Gardin., Garderoben
Gust. Samhammer

Fahrrader, Wanmaschinen
W. Bauer, Ang., Zweinaund. Str. 27

Fischhandlungen
Albert Asch, Bromer-Platz

Damen-Konfektion
Mäntel A.L. Müller, Plauenstr. 2

J. Lachmann, Volk., Kirchstr. 4

Blusen
Röcke, Kostüme, Paletots

M. Richter, Damen-Konfekt., Kinder-Konfekt.

Drogen, Farben
Medizinische Weine emp. Victoria

Markt- u. Kaufhalle „Ost“ Passage
beste Bezugsquelle aller Genussmittel u. Bedarfsartikel im „Osten“

Ersteht 3 mal wöchentlich

Der Arbeiterschaft bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Molkereien
Ernst Beyrich, Sidonienstr. 9

Musik-Instrumente
Arthur Hiller, Naschmarkt 20

Obst, Grünwaren
Max Becker, Hamburger Str. 40

Papier- und Schreibwaren
Erch Biehl, Lou., Schulstr. 1

Putz, Modes
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9

Reichstraße 12
Alle Photo-Artikel bestens und billig

Putz, Modes
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9

Reichstraße 12
Alle Photo-Artikel bestens und billig

Putz, Modes
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9

Reichstraße 12
Alle Photo-Artikel bestens und billig

Putz, Modes
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9

Reichstraße 12
Alle Photo-Artikel bestens und billig

Putz, Modes
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9

Reichstraße 12
Alle Photo-Artikel bestens und billig

Putz, Modes
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9

Reichstraße 12
Alle Photo-Artikel bestens und billig

Putz, Modes
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9

Reichstraße 12
Alle Photo-Artikel bestens und billig

Putz, Modes
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9

Reichstraße 12
Alle Photo-Artikel bestens und billig

Kaiser-Dg. Jenetzky, Li. Knist. 14b

Hermann Kuntze, Lillenstr. 37

Rob. Röser, Reudn., Wallwitzstr. 2

Mehmerit, wäscht schonend selbsttätig

Eisen- und Stahlwaren
E. Gluck, Eutr., Wittenbg. Str. 34

Färberelen, Wascherien
Franz Borelli, allen Stadtteilen

Hugo Luckner
Laden in allen Stadtteilen

Pura für Toppichreinig., Portier., Gardin., Garderoben
Gust. Samhammer

Fahrrader, Wanmaschinen
W. Bauer, Ang., Zweinaund. Str. 27

Fischhandlungen
Albert Asch, Bromer-Platz

Damen-Konfektion
Mäntel A.L. Müller, Plauenstr. 2

J. Lachmann, Volk., Kirchstr. 4

Blusen
Röcke, Kostüme, Paletots

M. Richter, Damen-Konfekt., Kinder-Konfekt.

Drogen, Farben
Medizinische Weine emp. Victoria

Markt- u. Kaufhalle „Ost“ Passage
beste Bezugsquelle aller Genussmittel u. Bedarfsartikel im „Osten“

Ersteht 3 mal wöchentlich

Der Arbeiterschaft bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Molkereien
Ernst Beyrich, Sidonienstr. 9

Musik-Instrumente
Arthur Hiller, Naschmarkt 20

Obst, Grünwaren
Max Becker, Hamburger Str. 40

Papier- und Schreibwaren
Erch Biehl, Lou., Schulstr. 1

Putz, Modes
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9

Reichstraße 12
Alle Photo-Artikel bestens und billig

Putz, Modes
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9

Reichstraße 12
Alle Photo-Artikel bestens und billig

Putz, Modes
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9

Reichstraße 12
Alle Photo-Artikel bestens und billig

Putz, Modes
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9

Reichstraße 12
Alle Photo-Artikel bestens und billig

Putz, Modes
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9

Reichstraße 12
Alle Photo-Artikel bestens und billig

Putz, Modes
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9

Reichstraße 12
Alle Photo-Artikel bestens und billig

Putz, Modes
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9

Reichstraße 12
Alle Photo-Artikel bestens und billig

Putz, Modes
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9

Reichstraße 12
Alle Photo-Artikel bestens und billig

Poetzsch-Kaffee

(prämiiert mit dem Staatspreis)

In den bewährten Mischungen das Pfund zu:

120 - 130 - 140 - 150 Pfg.

in feineren bzw. edelsten Qualitäten das Pfund zu:

160-180-200-220-240 Pfg.

Ist stets frisch in den eigenen Geschäften erhältlich und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Konsumverein für Dölitz u. Umgeg.

E. G. m. b. H.

Die Auszahlung von 43 200 Mk. als Rückvergütung

an unsere Mitglieder erfolgt von **Mittwoch, den 30. November**, bis mit **Sonntag, den 3. Dezember 1910**, von vorm. 8-11 Uhr und nachm. von 2-6 Uhr, im **Kontor in Dölitz, Probsthelder Strasse 5, I.**, und zwar für die Mitglieder von

1 bis 800 am Mittwoch, 30. November
801 " 1300 " Donnerstag, 1. Dezember
1301 " 1900 " Freitag, 2. Dezember
1901 " Schluss " Sonnabend, 3. Dezember
 22045*

Bei Abholen durch Kinder übernehmen die Eltern die Verantwortung

Der Vorstand: Karl Gehrmann, Oskar Geldel.

Grösste Auswahl in **Kalleschen und Nürnberger Pfefferkuchen**
Makronen, Spekulatins, russisch Brot und Baumbehang.
 Auf Kalleschen Honigkuchen 2 Mk. Rabatt | bei 3 Mk.
 " " in Paketen 1 Mk. Rabatt | Einkauf.
 " " Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer! | 22052
 Leutzsch, Hauptstr. 91. — Ein gros-Versand u. Detail **Rob. Soller.**



Ernst Zeugner, Wildhandlung
 L.-Reudnitz, Kreuzstrasse 31.
Pa. Dresdner Jagermast-Gänse, auch ausgepflücht. **Fette Enten, Brat- und Kochhühner, Hirsch und Reh** im ganzen und ausgepflücht. **Hasen**, gestreift u. gesplekt.
Wildes Kaninchen, frisches Hasenklein. | 15015*

Achtung!
 Bringe hierdurch meine neu-
 eingerichtete | 22051
Fleischerei
 u. ff. Wurst- u. Fleischwaren
 in empfehlende Erinnerung.
Richard Gentsche, Fleischer
 wöckern, Salfische Str. 66.

Achtung!
2000 Pa. Kalbfleisch
 a Pfd. von 60 Pfg. an
Johannisplatz 15.

Kleiner Anzeiger.

Vermietungen.

Westen.

Grossschöder, Friedrich-Schmid-Str. 14, III. r.,
 2 fröh. Schlafst. f. H. sof. z. verm. Wöchentl. 2.50. 22

Verkäufe und Käufe.

Obst Grünw., Kartoffeln, frischen
 Schellfisch, gute hausgem.
 Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt
Genosse Ad. Wallner, Möckern,
Kirschbergstrasse 39.
 Jeden Freitag **Schlachtfest.**

Bananen

à Stück 3 und 4 Pfg. Peters-
 stelenweg 12, Hof, Münzgasse 1.
 Täglich **frische Hasen** und
Dresdner Gänse, auch gefeilt.
Naumann, Marktstraße, Stand 61.*

Gute Zigarren, Zigaretten
 empf. **A. Wogatz, Zwanziger Str. 19. 12***

Schuh- u. Lederwaren
 Herr- u. Dam.-Stiefel
 Vogelf., Paar 6 Mk.
 1 Post. Kinder- u. Filzsch. spottb.
Marionstr. 23, I. L. (kein Lad.)*

Schuhwaren kauft man
 gut und
 preiswert bei **Franz Petzold,**
 Plagw., Weissenfeller Straße 32.

Filzschuhe

Lederschuhe

in allen Sorten **billig**
K. Ernst, Gewandgässchen,
 am Neumarkt. | 22000

Sohlenleder-Ausschnitt
R. Gärtler, Leipzig-Stötteritz
 Ecke Leipziger u. Wasserstr. 2.

Lederwaren Damentaschen,
 Zigarettenetuis usw. **billig.**
Nur Eisenbahnstr. 96.
Bruno Waage.

Achtung!

Neue u. getrag. Anzüge, Börsche,
 Uhren, Schuhe kauft m. gut u. bill.
 bei **Max Junghans, Talstr., a. Nr. 28**
 Johanneberg. E. Borgander.

Monats-Garderobe

Johanna Bojach
 Nur kleine Fleischergasse 10, I.
 empf. neue u. wenig getr. Anzüge,
 Winter-Paletots, Joppen **billig.**
 Fracks u. Gesellschafts-Anz. a. leihw.*
 2 hochfeine Winter-Paletots,
 modern, grauer Woller, eleg.
 Gehrockauszug u. 2 Anzüge
 sofort **billig** zu verkaufen.*
Plagendorfer Str. 20, Tr. C, pit.

Zurückgef. Winter-Paletots,
 Anzüge, Pelertinen, Mäntel
 für Herren u. Knaben **spottbillig**
 w. Aufg. 3. v. l. **Plagwitz, Lokhaus**
Zschoch u. Weissenf. Str. 2. Otto. 1*

Jackett-Anzüge v. 7.50 M an,
 Herbst- u. Wint.-Paletots v. 6 M an,
 Hosen v. 2 M an, ebenf. mod. Dam.-
 Garderobe t. gr. Ausw. find. Sie g.
 Schlenkerstr. 6. **Kunze, Hauptstr. 16. 1**

Gr. Post. neue Überzieher u. Anzüge
 spottbill. Lind., Lätzner Str. 22, I.*
G. Meib, Jodett, Hindertl., Mühl,
Müge, Gut. Bind., Heinrichstr. 15, I. L.
Veljeholes bll. Zaubchenw. 77b, II*

Bauchwitz Petersstrasse 38



Sehr günstige Gelegenheitskäufe
 ... bedeutend unter Preis!

Ein grosser Posten Paletots englisch.
 Geschmack und dunkelblau.

Ein gross. Posten Frauen-Paletots
 mit u. ohne Kurbelstück., beste Qualität.

Ein grosser Posten Kostüme in engl.
 Geschmack, dunkelblau und schwarz,
 zum grössten Teil die Jacken auf
 Seide gefüttert. Prima Verarbeitung.

Günstigste Gelegenheit, bessere
 Kostüme jetzt billig zu kaufen.

Neues christl. Geschäft gibt
 vollen Leuten auf Teilzahlung:
 Kleiderstoffe, Wäsche, Bettzeuge,
 Gardin., Anzüge, Paletots, Mänt.,
 Boas etc. unter konf. Bedingung.
 Off. unt. W. 95 an die Exped. d. Bl.

Empf. bill. Kragenschön, Handsch.,
 Sportvorh., Strümpfe, Schürp., etc.
 Weissw.-Gesch. W. Köhler, Bayersche, Lohndorfer Str.

Antertigung von Zöpfen, Tellen,
 Unterlagen, Puppen-
 perücken, Locken v. ausgekämmt.
 Daaren gut u. billig. Kaufe jeden
 Post. ausgekämmt. Daare. Grosses
 Lager fertiger Zöpfe v. 2.50 M an.
H. Klaus, Th., Reitzenhain Str. 12.*

Tischdecken
 (Mustersachen)
 spottbillig zu verkaufen
 Salzgässchen 7, Hof 1.

Erstlings-Wäsche!
Hemdchen, von 25 Pfg. an
Jüppchen, gewirkt, 25 Pfg.*
Steckkissen, weiß, 1.25 Mk.
 auch in bess. Qualitäten zu haben.
Elisabeth Heidorn, Buchhandl. 2.

Reelle neue Betten
 Gebett 12.50, 14, 18, 25, 33 Mk.,
 d. Seimar Kraft, Lindenau, Markt.

Neue u. gebr. Möbel bill.
 Lindenau, Ragner Str. 22.*

Eilige Sofas, Schrank, Vertiko
 verk. bill. 11/12. A. Lavast. 6, p. 1.*

Möbel verk. bill. Teils gef.
 Pl., Merseb. Str. 62. 1*

Guterh. Plüschsofa 25 Mk., Sofa-
 tisch g. billig. Weststr. 6, P. p.*

Kleiderschr. 18, Vertiko 25, Stühle 3,
Bettst. m. M. 12, gr. Trum.-Spieg. 28,
Stegisch 10. 46, felnes Plüschsofa,
Chaiselong, Schreibtisch all. spott-
bl. Ransstädter Steinweg 33, I.

2 gebr. Vertikal. m. Matr., 1 Paar
 Eisenbahner-Nagelstiel m. Leder-
 beilag. v. l. Wöck. Thielestr. 2, III. v.

Wie neu 2 Sofas 14. 4 und Grob-
 wasserstuhl. Köhnerstr. 32, Hof III.

Gebr. best. Plüschsofa, Trum.-Sp.,
 Kleiderschrank, Mommode, Bettst.
 m. M. f. b. Pl., Gutsmuthsstr. 35, I. r.

Möbel kauft und verkauft.
 Lindenau, Demmeringstr. 55, p.*

Dauerh. Bettstellen mit guten
 Matragen (beste Arbeit) 25 Mk.
 G. Böhm Tap., vis-à-vis Pantheon
 Dresdner Str. 24, Seiengeb. I.

Neues 200-A-Grammophon, d.
 bring. Geleg. sof. 50. Kantstr. 41, I. l.

Gr. Phönix-Verleerlatten m. Tisch,
 15 Platt., erstl. Marke, spottbill.
 3. v. l. Pl., Naumburg Str. 45, III. l.

Louis Bortfeld

Schuhwarenhaus Zschochersche Str. 22

Diese Stiefel
 in **Original**
Goodyear Welt
 prima Ausführung
 kosten

12.50

Meiner geehrten
 Kundschaft die
 ergebene Mit-
 teilung, dass ich
 keine Filiale
 mehr habe, nur
 noch mein
 Haupt-Geschäft



Zschochersche Strasse 22
 Telephon 13419 Vis-à-vis Fröbelstrasse

Anker-Wickler

solid und tüchtig, für Gleich- und Drehstrom, werden von
 uns in dauernde Stellung bei höchstem Lohn gesucht.
 Meldungen mit Zeugnissen sofort erbeten. | 22055
Schumanns Elektrizitätswerk, Leipzig-Plagwitz.

Tüchtige Stenotypistin

per sofort gesucht. | 22081
Arbeitsnachweis der Handlungsgehilfen, Böttchhaus.

Akkordzithern

Notenblätter, Ziehharmonikas etc.
 sehr billig nur Eisenbahnstr. 96
Bruno Waage. *

Grammophon-Sprechapparat bl.
 20gr. Dopp.-Pl. 29M. Eisenstr. 51, I.*

Grammophon mit 40 Stück Platt.
 bill. 3. v. l. Albertinerstr. 79, IV. r.

Schallplatten Stimf., Mund-
 harmonikas, Harmonikas,
 Notenhefte für Musikwerke
 billigst. Nur Eisenbahnstr. 96.*

Bruno Waage.
 Nähm., u. 55. 4 M. S. S. 119, III. l.*

Nähmaschine, hochf., vor- u. rück-
 wirtsch. sp. Schl., Schnorrstr. 9, I. r.

Nähmasch., Zither, Kinderstuhl,
 Pl. Postweg. bill. 3. v. l. Stabel 46, I.

Pneumatik-Wringmaschinen
 T. M. G. W., regulärer Verkaufs-
 preis 15 Mk., so lange Vorrat
 reicht 6.- Mk. | 10353*

Nikolaistraße 43 (Baden).

Ausverkauf.

Bis zu 30% sparen Sie, wenn
 Sie Ihren Bedarf in | 11404*

Fahrrädern, Ersatzteilen
 während ihres Ausverkaufs
 wegen Geschäftsverlegung bei
 uns kaufen. — Teilzahlung.
 Eigene Reparatur-Werkstelle.

Kluge & Uhlemann
 Leipzig-Plagw., Eisenbahnstraße 96
 und Nordstraße 20.

Reinpr. 1112. Gebr. 1800.
 Gut. Fabr. Go., Neuh. Dall. St. 74.*

Herr. Mad 15 Mt., H. Anab.-Mad
 bill. Lind., Weissenf. Str. 24, P. II.

Puppen- u. Sportwagen, vorjähr.
 bill. u. Preis. Auerbachs Hof.*

Puppen- u. Nähmasch., leht. ev.
 Teils. 6. 3. v. l. Mathausstr. 14, III. l.*

Spielwaren

kauft man am billigsten bei
M. Faulstich, Querstr. 2.

2 gr. Puppen, 1 Rollwagen billig
 zu verk. Zäunenweg 12, II. r.*

Holz- u. Fellschaukelpl., Pferd-
 Kaufläden vrl. spottb. Waldstr. 46, pt.

KL. Dampfmasch., 1/2 PS., oh. Kessel,
 3. v. l. Albertinerstr. 27, I. III.

2 grosse gebr. Dauerbrandofen,
 in gutem Zustand, sehr billig zu
 verk. Eisenbahnstr. 119. Bauer.

Lelekt. Lichtanl. m. Akkum. u. Dyn.
 b. 3. v. l. Off. u. P. S. 106 Postamt 8.

Fensterglas aller
 O. Tauchnitz, Eisenbahnstr. 149, I.*

Gr. Auswahl präm. Kanarien, hochf.
 Sommerlitz, sowie
 alle Sort. pa. Vogelk., Ameisenfener,
 Wehln., gr. Käfiglager, v. 20 M an.
 Max Kraft, Vogelputzsch. 6, Querstr. 71.

Bronnholz verk. u. liefert frei
 Haus billigst **E. Burkhardt, Albert-**
str. 12, P. I. Lagerplatz Döner Weg.
 Verkauf nachmittags 3-6 Uhr. 1*

Ausgek. Haare kauft Paul Thiele
 Neumarkt 31. *

Kaufe Sonnab., d. 26. u.
 Sonntag, d. 27. Nov. je
 Posten Kanar.-Gänse u.
 Weibch. u. zahle beste Pr.
 Restaur. Brüderstr. 9. 1*

Arbeitsmarkt.

Zum sofortigen Antritte für
 dauernde Beschäftigung werden
tüchtige Metalldrucker
und Ziseleure

gesucht. Auch einige Ziseleure
 3. Aushilfe werden sofort eingestellt
Sächs. Bronzewarenfabrik
 21082*) **A.-G., Wurzen.**

Aushilfe bis Weihnachten
 gesucht **Max Schmidt**
Manufakturwarenhandl.
L. Wöckern, Salfische Str. 41.

3 Ehepaar sucht alt. unabh. Frau
 3. Beaufsicht. v. Kind. Offert. an
 Minark, Mockau, Grunerstr. 7, p.

Vermischte Anzeigen.

Die Beleidigungen, die ich am
 13. 11. 1910 im Restaurant Feld-
 schloßchen in L. Lindenau öffentl.
 lich über Frau verehel. Agnes
 Mathe in L. Lindenau, Weissen-
 feller Str. 64, ausgesprochen habe,
 nehme ich hiermit venuevoll zurück.
 L.-Pl., 24. 11. 10. Hermann Katho.

Sammelliste d. Sächs. Rechtschule
 in grauem Klendeckel v. Inselstr.
 bis Mittelstr. verloren. Geg. Be-
 lohnung abzug. Felixstr. 3, III. l.

Schreibmaschinenarbeiten Verwilt.
 Conrad, Barfußgässchen 11, II. v.

Privat-Tanzunterricht jeder Zeit
H. Papst, Dufourstr. 22 *
 Spez. f. ältere Damen u. Herren.

Smoking- und
Frack- u. Gehrock-Anzüge
 verleiht **A. Dachs.**
 Hainstr. 6, I.

Grosses Stahlwaren-Lager
Schleiferei u. Reparatur
Ernst Prior, L.-Connwitz.

Leihhauspfänder prompt befohrt
 Reitzenhainstr. 34, II. *

Leihhauspfänder bef. prompt
Nordstr. 4, II. r. Biedermann.

Der Geizhals.

Eine Dorfgeschichte aus der Oberlausitz.

Das Spulrad schnurrte. Immer größer wird das Häuschen Spulen nebenan auf der Bank. Ein untersehter Junge von zwölf Jahren ist der Spuler. Seine rechte Hand hält drei bis vier leere Spulspindel umspannt, während der Daumen der Hand das Pfeisel an der Spindel des Spulrads festhält. Die linke Hand führt den Faden.

Wenn ein Spulen fertig ist, kommt das Rad nicht zum Stehen; hurtig wird der Spulen abgezogen, der Faden abgerissen und ein leeres Pfeisel angesteckt. Dabei gibt es allemal einen großen Quietscher, so lange bis das Pfeisel die Drehungen der Spindel mitmacht. Der Spuler ist mit seiner primitiven Maschine wie verweben, und stets freilich ein zufriedener Blick die Garnwinde, wenn wieder ein Geblind abgelaufen ist.

Zum Fenster herein strahlt die Frühlingssonne lachend und weich, und von der Straße ertönt das Geschrei spielender Kinder; da mühte Ernst gar zu gern dabei sein; deswegen ist er auch so fleißig. Bald ist der letzte Strähn Garn herunter, und dann ist Schlaf für heute. Aber der Fleiß des Jungen hatte auch noch einen andern Grund.

Außer ihm sind noch zwei Personen in der Stube. Eine noch ziemlich junge Frau sitzt am Webstuhl. Sie folgt dem im Faden hin- und herrollenden Schiffschen mit den Augen, und bei jedem Anschlag der Weblade nickt sie mit dem Kopfe; aus Angewohnheit. Sie ist die Arbeitgeberin des fleißigen Spulers. Auf dem mit einer verflochtenen Kattundecke überzogenen Sofa sitzt ein alter Mann. Eine häßliche Gestalt! Das eingeschrunzte, gelbliche Gesicht mit den weißen Bartbüscheln und dem zahnlosen Mund geben der Gestalt etwas Abschreckendes. Trotz des warmen Frühlingstages stehen die Füße des Mannes in dicken Filzschuhen. Bekleidet ist er mit einem langen Schafpelz, ohne Überzug, darüber ist eine blaue Schürze gebunden. Auf dem Kopfe trägt der Alte eine verfallene Wollkappe mit Timpe. Das ist der Ehegatte der schmucken Weberin. Ein recht ungleiches Paar!

Nicht aus Liebe hat Christel den um dreißig Jahre älteren Dempel geheiratet, sondern weil er, nach dürftigem Begriffe, sehr viel Geld hatte. In ihrem spekulativen Kopfe hatte Christel sich ausgemalt, daß der geizhalsige Alte in dem bald abfahren würde, und dann gehörte das schöne Geld ihr. So dachte sie und überwand ihre innere Abneigung. Doch sie hatte sich geirrt; der war alte.

Einem größeren Blutlauger als Dempel hatte es im Dorfe noch nicht gegeben. Früherer Faktor, aber er als solcher Reiten zum Weben aus. Aber hier an die älteren Dorfbewohner; die jüngeren holten sich von auswärtig Arbeit und ließen sich nicht von Dempel schinden bis auf Blut. Sein Vermögen hatte er von den Armen und Hilfslosen des Drie geradezu erpreßt; darum war er auch bei allen Dörfern ein Gegenstand allgemeiner Verachtung.

Nur aus Jurenden ihrer Eltern hatte Christel den alten Geizhals genommen. Die Eltern glaubten, die zwölfstündigen Taler, die Dempel in guten Staatspapieren liegen oder sonstwie verborgen hatte, würden das Heißhild Christels schon verbürgen. Sie hatten sich alle getäuscht. Für das junge, lebendige Christel wurde die Ehe an der Seite dieses Mannes, der feinerlei tiefere Seelenregung kannte, bald zu einem wahren Martyrium. Christel mußte arbeiten, als wenn sie die Frau des ärmsten Tagelöhners wäre, denn der Alte gab von seinem Geld nur wenig her. So suchte Christel ihren namenlosen Kerger im alltäglichen „Klappflapp“ des Webstuhls zu verborgen.

Eine krächzende, wechselfelbige Stimme klang vom Sofa her: „Nimm dir die Zeit mit'n Spuln! Kommst noch zeitig genug nach zum Dummheite machn. Deine Spulerei ist überhaupt ni noar weit her.“

Ernst hielt sein Spulrad an; ein häßlicher Blick fiel auf den Alten, aber den Jungen mit seinen verfallenen Augen ansah und dabei die Lippen mechanisch bewegte wie Leute, die immer leisen müssen. Aber anstatt den Alten einer Antwort zu würdigen, frag Ernst lechzend: „Christel, sieh meine Spuln an?“

Christel freute sich im Stillen, daß der Junge den teilsenden Alten so geistlich ignorierte, darum entgegnete sie mit stolzer Betonung: „Ernst, bist a tschittiger Spuler. Deine Spuln siehst du gar ni.“

Das frag wie Gift in dem Alten. „Wilst'n wull o noa haß'n?“ kreischte er. Dabei verzog sich sein Gesicht zu einer häßlichen Frage. Christel warf nun einen einzigen geringschätzigen Blick hinüber nach dem Sofa und entgegnete kein Wort.

Diese sichtbar zur Schau getragene Verachtung der beiden Stubengenossen störte den Alten nicht weiter; derartige Gemeinbewegungen gingen bei ihm immer schnell vorüber. Er stand vom Sofa auf und ging zum Fenster, wo für ihn stets ein Topf mit Kaffee bereit stand. Vom Ofen hinweg trat er an das Fenster, von wo aus er seine prachtvolle Hühnerherde im Garten übersehen konnte. Seine Hühner ließ sich Dempel etwas kosten; er besah die seltensten und teuersten Stämme. Nach einer Weile ging er zum Tisch, auf dem ein aufgeschlagener Kalender lag. Die verschiedenen Bleistiftanmerkungen bei den einzelnen Daten zeigten an, wann Dempel für sein ausgeleiertes Geld Zinsen zu bekommen hatte. Bei dieser Gelegenheit kam sein vom Schmuggeln Geld diktiertem Wesen ganz zum Vorschein. Mit vorgeschobenen Lippen und wackelnden Lippen suchte er die einzelnen Schulden ab:

„Ganz muß nu dase Zinsu bring, der Erschte is gewast! Dar denst wull, ich borgn mei Geld imsunst? Woart od, wenn ar mozn ni kimm, do war 's ni glei em Brief schreibn.“

„Spul — od — du!“ schnauzte er den Jungen an, der sein Spulrad für einen Augenblick angehalten und dem Alten zugehört hatte.

Als Dempel schon wieder ohne jede Ursache an dem Jungen herumhüpfte, wurde es Christel endlich zu dumm. Sie hielt mit neben inne und sagte: „Zum Teufel od o, woas hoast denn nu egnittlich mit'n Junge. Woastn od a Ruhe. Bäst'ch uffs Sofa und schloß, do tußt wengstens kenu Mensch quäl!“

Dempel schlug seinen Kalender zu und sagte nichts. Er setzte sich wieder an seinen gewohnten Platz auf das Sofa und begann nun in winselndem, heulendem Tone mehr für sich selber zu sprechen:

„Wech schun, wech schun! Wilst'ntid od weg hoan. Wei läge Geld schickt dir in de Dgn. Aber ich war schun vordengn. Soar nisch, soar nisch kriegle. Woart od!“

Dempel wußte, daß er mit derartigen Reden seine Frau am tiefsten verwunden konnte. Aber als er diesmal sah, wie sich Christel verführte, hielt er es für geraten, die Stube zu verlassen und in den Garten zu gehen, wo er mit grinsender Schadenfreude über den seiner Frau angetanen Schimpf die Hühner lockte.

Unterlassen ließ Ernst sein Spulrad weiter schnurren, auch Christels Webstuhl vollführte wieder seinen eintönigen Klappflapp. Bald hatte Ernst sein Pensum erreicht, und dann wollte

er an dem Spiel seiner Schulkameraden draußen auf der Straße teilnehmen. Ueberdies war auch „Vohntag“ heute; fünfundvierzig Strähne hatte er die Woche gespult und neunzig Pfennig verdient. Diese neunzig Pfennig waren für rüchständiges Schulgeld bestimmt.

Ernst war eine vaterlose Waise und seine Mutter, eine Weberin, die einzige Ernährerin ihrer vier Kinder. Ein größerer Bruder von Ernst ging in die Fliegeler; so schlug sich die Familie zwar kümmerlich, aber ehrlich durch.

Der letzte Strähn Garn war herunter. Ernst klappte die Winde zu und schob das Spulrad beiseite. Es war Vesperzeit. Christel ließ ebenfalls die Arbeit ruhen und kam zum Tisch. Aus dem Brotschrank in der Kammer holte sie Brot und Butter und stellte auch eine Kanne mit Kaffee auf den Tisch. Sie nötigte Ernst zum Essen, was eine besondere Vergünstigung für diesen war.

Dempel hatte die Vorbereitungen zum Essen wahrgenommen; er verließ den Garten und kam wieder in die Stube. Als er den Jungen sahen ein Stück Brot die mit Butter bestreichen sah, erwachte sein Groll von neuem und er wandte sich an seine Frau:

„Zu assn o noa gahn? Du süßst ja immer neue Modu ei. Er frigt ja sei Geld!“

Die letzten Worte schrie Dempel förmlich heraus. Christel gab ihm wiederum keine Antwort; aber zum Jungen sagte sie: „Al! od tschittig, Ernst! — Bist' sat bist!“

Dempel setzte sich ebenfalls an den Tisch und betrachtete seine Frau und den Jungen mit lauernden Blicken. Aber lauter konnte er seinen Kerger über den fleißigen Effer nicht verurteilen, und so lag er zum Jungen gewandt an:

„Aber Geld frigte teens. Woas dirsch od vu denner Mutter gahn; die is mir noa anne Mandel Eier schuld. Die denst wull, ich loan su lange borgn? Nu neel! Soad er od!“

Ernst schaute den Sprecher erschrocken an. Wenn er das Geld für seine Arbeit nicht erhielt, konnte er morgen kein Schulgeld geben, und er war es doch schon einige Wochen schuldig geblieben. Das ängstigte ihn. Aber auch hier kam ihm seine Beschäftigerin wieder zu Hilfe: „Nid od gahn ruhig, Ernst. Du trinst die Geld, woas de dir verdient hast. Woart od, ich war dirsch a lei gahn.“

Christel stand vom Tische auf und ging an den Schrank, wo sie aus einer Tasse Geld herausnahm und dem Jungen zwei Pfennigspitzenstücke hinlegte.

„Doch hoast. A Grosch is Trinkgeld, weil de in fleißig gewast bist.“

Mit geringen Händen versuchte der Alte jetzt nach dem Gelde zu greifen, aber Ernst war schneller wie er und verstaute die beiden Geldstücke hurtig in seine Hosentasche. Als Christel über diesen verheißenen Trick des Alten laut auflachte, steigerte sich dessen Mut zu heller Empörung. Er stand vom Tische auf und heulte:

„S is anne Schande, wie dus treidst. Aber nu is oalle. Nu war 's dirsch wahr machn. Jedu Pfeng schließ'ch nu ei. Mer dirsch od. Du sollst mit me in Gelde ni mich su wilstu bärn.“

Nun war es mit Christels Zurückhaltung endgültig vorbei. Sie stand ebenfalls vom Tische auf, nahm das halbe Schafpundbrot und warf es mit voller Wucht auf den Tisch, so daß der Junge erschrocken in die Höhe fuhr und eine Deme, die draußen auf dem Fensterbänk saß, laut gackernd davon flog.

„Dahle schtopp dir od Maul. Du ales Euder, du geiges.“ Wenn sich Christels Unmut in derartigen Handgreiflichkeiten entlud, wußte Dempel stets, wieviel es geschlagen hatte. Darum retirierte er wieder in den Garten. Zum zweitenmal!

Christel war eine von den gutgearteten Naturen, bei denen auch der größte Kerger nicht lange anhält; zudem waren ja derartige Szenen mit ihrem Ehegatten nichts Seltenes. Darum sah sie nach diesem Ausbruch weiter, als ob nichts geschehen wäre.

Nach einer Weile verließ sie den Tisch, verkaufte ihre welche Weinwandspitze mit einer Blaugelbkraut, um einen kurzen Ausgung in das Dorf zu unternehmen. Hurtig und gewandt ging sie zur Tür hinaus.

Ernst sah unterdessen weiter und hatte dem Brotteib und der Butter schon gehörig zugekost. Ein Durst wie er hatte stets Hunger, und nicht alle Tage kam es vor, daß er nach Weiben in einem Untertischchen mit dem Messer graben durfte.

Als Dempel merkte, daß seine Ehegattin ausgezogen war, wagte er sich wieder in die Stube. Kaum daß er die Türschwelle überschritten hatte und des Jungen ansichtig wurde, ging es wieder los: „Doas Geld mußt du mir wieder gebn. Doas is meine. Ich tu denner Mutter die Eier ni imsunst loassn. Glos od har!“

Dabei hatte er schon seine Hand nach dem Jungen ausgestreckt. Aber Ernst war kein Feigling, der sich etwa vor diesem alten Jammermenschen fürchtete. Darum sagte er ganz trocken: „Ich ga's ni. Groade ga's ni.“ Und als weiter. Nun ging Dempel auf den Jungen los, um ihm das Geld mit Gewalt abzunehmen. Dieser stand auf und ging nach der Tür, um einen gewalttätigen Zusammenstoß zu vermeiden. Aber der Alte versperrte ihm den Weg und verlorste ihn selbsthalten.

Ernst sprang zur Seite und rief drohend: „Gieht weg und packt nich ni oa!“

„Woas, du dummer Battjunge, du wilst'ch wull a mir verzeß'n!“

Dabei drängte der Alte den Jungen in die Ecke und suchte mit der Hand in dessen Hosentasche zu gelangen, wo sich die beiden Geldstücke befanden. Bis dahin hatte Ernst noch seine Selbstbeherrschung behalten, aber nun war es damit vorbei. Ein Ringen entstand. Ernst war dem Alten an Stärke vielmal überlegen. Mit der linken Hand faßte er an die Kehle des Alten, während die Rechte seinen Kopf hintenüber bog.

Dempel war eine durch und durch feige Natur. Er dachte nicht mehr an die beiden Geldstücke, sondern war nur noch bestrebt, sich aus der Umklammerung des kräftigen Jungen zu befreien. Aber ehe Dempel soweit kam, hatte ihn ein kräftiger Stoß des Jungen rücklings in die Stube geschleudert. Außer sich vor Wut, stieß er den Alten mit den Füßen in die Seite. Schon hatte er den einen Fuß erhoben, um ihm noch einen Stoß in das mitverzerrete, bleiche Gesicht zu versetzen, da besann er sich noch. Es war doch ein alter Mann, der vor ihm lag, wenn auch ein menschliches Schenkel. Schnell ließ Ernst zur Tür hinaus.

Dempel lag in der Stube, jappend und äöhnend. Er hatte einen schweren Fall getan. Sein Gesicht war bleich. Langsam wälzte er sich auf die Seite und suchte seine Filzschuhe zusammenfinden, die er bei dem Stößen verloren hatte. Dann erhob er sich und wankte zu seinem Lieblingsplatz auf dem Sofa.

Nur ganz allmählich konnte Dempel begreifen, was mit ihm geschehen war. Nachgedanken hüpften durch seinen Kopf, die er sofort in die Tat umzusetzen beschloß. Christel war schuld an seiner Niederlage. Sie verbiterte ihm fortgesetzt das Leben. Nunmehr wollte er seinen schon längst gehegten, aber immer wieder fallen gelassenen Vorhas nach machen und Christel

entzehen. Heute abend noch sollte an seinen Rechtsanwalt ein Brief abgehen, in dem er sein Testament, das Christel zur Unterversicherung seines Vermögens einsetzte, umschrieb. „Ich dem Jungen, der sich an ihm, dem reichen Dempel, vergaltes hatte, wollte er eintränken. Der mühte ins Rettungshaus. Das Lebere wollte er sofort besorgen.“

Als Christel nach Hause kam, hatte sich Dempel zum Ausgehen gerüstet. Die großen Filzschuhe hatten Lederpantoffeln Platz gemacht und anstatt der Wollkappe trug er eine Schirmmütze auf dem Kopfe. „Nanu woart od! Nanu woart od! Nu mach 's ni wüß. Nu is oalle! — — We sie 's zum Vorkind.“

Tadel strömte ihm Tränen, wirkliche Tränen aus den Augen.

Christel ließ den Alten gewähren; sie kannte ja seine Muten und nahm ihn soweit nicht ernst. Aber im Stillen fürchtete sie doch, daß er vielleicht sein Testament umhohen könnte und sie lediglich das Pflichtteil erhielt.

Im ganzen Dorfe war Dempel seines schmutzigen Weibes wegen verflucht. Wenn er sich auf der Straße zeigte, machten sich die Jungen über ihn lustig und ahmten seine grölende Sprache nach. In der Regel ging er seiner Wege und ließ sich mit den Jungen nicht ein; aber heute war sein Kerger zu groß.

„Woart od, ich gieh zum Vorkind. Jähr kommt o a's Rettungshaus wie Hoahns Junge. Dar hoast'ch a mir vergriff'n.“

Die Jungen vollführten ein unbeschreibliches Gacko und schrien unisono: „Ate—lungshaus. Wä! Wä! Wä!“

Es war nichts Neues, daß Dempel zum Gemeindevorstand kam, um Bescheiden vorzubringen. Der Vorstand wußte immer schon im voraus, um was es sich handelte und achtete nicht auf sein Geplärr. Heute erzählte Dempel, daß ihn der Junge in die Stube geworfen hätte; aber erst als er von gestohlenem Gelde sprach, stellte der Vorstand einige Fragen. Das ermutigte Dempel, nunmehr sein Lieblingssthema von seinem „sauer erworbenen Gelde“ anzuklimmen. Doch da unterbrach ihn der Vorstand:

„Na, Dempel, wie du dir der Geld verdient hoast, doas wilstu mir oalle. — Doa kladt vill Schweech und Blut brda — aber ni vu dir — vu andern Leutn. Wech schun, wie 's ni meene, Dempel.“

Dabei traf ihn ein durchbohrender Blick aus den stahtgrauen Augen des Bauern.

Das war zu viel für Dempel. Alles konnte er ertragen, die Jungen konnten ihn zum Gespött der Straße machen, seine Frau ihn verachten; das hörte ihn nicht. Aber wenn ihm jemand über den Erwerb seines Vermögens, und noch dazu in der verdeckten Form, wie es der Vorstand getan hatte, Vorhaltungen machte, das konnte er nicht ertragen.

Bei den letzten Worten des Vorstandes hatte sich das Gesicht Dempels zur Grimasse verzerrt. Aus seinen verfallenen Augen schossen Blitze irdischen Hasses. Laut kreischend wandte er sich zur Tür: „Ich war schun Hilfe finden!“

„Giech od heem“, rief der Vorstand und wies ihn hinaus.

Krachend floß die Tür ins Schloß. Auf der Straße räuferte er vor sich hin, so daß die Leute stehen blieben. Die Jungen liefen hinter ihm her und stimmten in sein halbblaues Geheul ein. Es war ein förmlicher Aufruhr.

In Hause erwartete Dempel ein neuer Kerger. Als er den kurzen Weg von der Dorfstraße her an seinem Garten vorbeikam, bemerkte er, daß sich seine Hühner auf den Gemüsebeeten häßlich niedergelassen, Pöcher gescharrt und die Samenreihen aufgewühlt hatten. Das sah böse aus. „Gschuh! Gschuh!“ rief er schon von weitem. Alle Hühner rissen aus, nur die eine Goldlockhenne, die schönste der ganzen Herde, kümmerte sich nicht um das „Gschuh!“ des Alten, sondern scharrte ruhig weiter, den aufgeschüttelten Boden weit hinter sich herwerfend. Das häßliche Federweh reizte seine Wut aufs neue. Er nahm einen an der Hand für lebenden Besenstiel und schleuderte ihn in großem Bogen nach der Henne. Der Besen schwirrte durch die Luft, nach einigen Drehungen um die eigne Achse erreichte er das Tier und traf es gerade an den schön geschwungenen roten Ramm. Einen langen Gacker ausstehend, fiel das Hühnchen um und regte kein Glied mehr. Dempel hatte sein Hühnchen, sein Lieblingsstier, das schönste der ganzen Herde getötet. Als er näher kam, streckte es die kurzen Beinchen noch einigemal, und dann war es aus.

„Dach Jeeses, oach Jeeses! Wei Hühnl! Wei häßch Hühnl. Doas wilst'ch doa ni“, heulte er.

Das tote Hühnchen behusam in die Schürze wickelnd, ging der Alte unter lautem Schluchzen in die Stube nach seinem Platz auf dem Sofa. Mit bebenden Lippen kreischte er seine tote Henne.

Christel sah wieder hinter dem Webstuhl und meinte trocken: „Siehste, nu hoast woas. Darum bist' o immer zu oalderu. Sy is reich.“

Dempel war nicht instande zu antworten. Ein Fieberfrost schüttelte ihn. Gegen Abend war er wirklich krank. Die Aufregungen des Tages und besonders der schwere Fall in die Stube waren für seine sonst zähe Natur zuviel gewesen. Christel schaffte ihn zeitig zu Bett.

Früh lag er tot auf seinem Lager. Ein Schlaganfall hatte ihn getötet.

Als am Sonntag mittag Dempel zu Grabe getragen wurde, deckelten sich Ernsts Geschwister zu Hause an der gebratenen Goldlockhenne aus dem Stamm Dempels. Ernst aber ging hinter dem Sarge Dempels her in einem schönen neuen Anzuge, neuen Stiefeln und einer bunten Schillermütze auf dem Kopfe. Christel hatte all die schönen Sachen gekauft. Sie trug ihr Witwengeld mit sehr viel Anstand. Ganz im Stillen hatte sie sich einen Zusammenhang zwischen der Auferstehung in der Stube während ihrer Abwesenheit und dem pflüchtigen Wleben ihres Ehegatten konstruiert; aber sie schwieg darüber. Auch Ernst sprach nicht davon; aus guten Gründen.

E. Schubert.

Kronprinzenfahrt.

Der deutsche Kronprinz unternimmt eine vergnügliche Bestfahrt. Das ist eine Privatangelegenheit, die nur die neuerdings um 3½ Millionen erhöhten Einkünfte seines Vaters oder auch eine deutsche Schiffsahrtsgesellschaft angeht.

Aber auf demselben Schiffe haben sich auch deutsche Schmütze eingemietet und sie verbeizten nun in der Presse weltgeschichtliche Reiseberichte. Schon übermitteln sie telegraphisch über Bomban dem entfalteten deutschen Bürger die Kunde, daß auf dem Kronprinzenschiff sportliche Spiele stattgefunden hätten und daß der Kronprinz und seine Frau geruht hätten, dabei erste Preise zu gewinnen.

Die bürgerliche deutsche Presse atmet noch in der vormärzlichen Stille, da die Zeitung nur fünfteilige Käber und able Züge von Potentaten dem Nachdenken ihrer Leser anvertrauen

durfte. Und der deutsche Bürger, durch die monarchische Elefantiasis, an der Deutschland krank, seit Jahrhunderten für Hofgeschichten geachtet, schließt immer noch begierig das läche, klebrig blanke Zeug, als wäre er immer noch gezwungen, als ein von jeder öffentlichen Betätigung ausgeschlossener ängstlicher Unterthan nur nach den Fußspuren allerhöchster Herrschaften zu wittern.

Im Vormärz hat einmal ein Hauptmitarbeiter der Deutsch-Französischen Jahrbücher von Karl Marx, Ferdinand Cölestin Bernays, eine grausam lustige Hinrichtung an den Redakteuren der deutschen Presse vorgenommen, die er wegen ihres wüsten Sufflatsches als „Deutsches Redactoren-Kumpenpack“ entlarvte und häupte. Aber damals wütete noch der Zensur über dem deutschen Geist, und die Presse wurde gewaltsam verkrüppelt. Die würde er heute die Redakteure der deutschen Presse erst nennen müssen, auf denen kein staatlicher Zwang mehr lastet, und die dennoch ihre Leser mit byzantinischem Hundeschweigen überfüttern!

Es ist ein sehr interessantes, lebendig gebliebenes Büchlein, in dem Bernays 1843 die „Schandgeschichten zur Charakteristik des deutschen Censoren- und Redactorenpacks“ erzählt hat; und es scheint fast, daß mit jedem Jahre der weiteren Entwicklung der deutschen bürgerlichen Presse jene Schrift aus dem Vormärz an Aktualität gewinnt, so daß sie einen Neudruck verdienen würde. Da nun die Leser der sozialdemokratischen Presse nicht das Glück haben, durch Spezial-Korrespondenten über die Ereignisse der Kronprinzessinfahrt tagtäglich unterrichtet zu werden, wollen wir ihnen als Ersatz so eine Art vorläufiger Kronprinzessinfahrt vorsehen, indem wir ihnen ein Stück aus jenen zu Unrecht vergessenen, in einer verschollenen Flugschrift begrabenen „Schandgeschichten“ darbieten.

Wir sahen ruhig beim Nachtschlafen zusammen, so berichtet Bernays, und tranken noch ein Glas Wein, als mein Vetter, der Redakteur der Mannheimer Abendzeitung, hereintrat. Wir sahen es ihm schon an, daß der Antichrist Zensur auch wieder furchtbar gehaßt haben müsse. Nun frag ich euch, rief er beim Eintreten, ob ich nicht recht habe, wenn ich sage, der Fuchs sei der elendeste Biute, der unter Gottes Sonne lebe! Er streichelt mir folgenden Artikel, der eine bloße Kritik einer ehernen Statue enthält, die der Kaiser Nikolaus dem König Friedrich Wilhelm IV. geschenkt hat!

Berlin, 18. September. Die beiden kolossalen ehernen Hofsoldatengötzen von Baron Clou, welche der Kaiser von Rußland unserem König geschenkt hat, und welche die servilen Zeitungen natürlich pflichtschuldigst mit Lobeshuldigungen überhäufeln, sind nicht viel wert. Es ist ein noch unfrischer Geist, der sich in diesen Werken ausdrückt. Die Masse zeigen eine knetische Naturanschauung und den Mangel aller höher strebenden Idealtät, und die Jünglinge, welche die sich bäumenden Tiere halten, haben geradezu Sklavenseelen. Et was Besessener ist und nie vorgekommen, als die Köpfe dieser Hofsoldatengötzen. Dabei sind die Masse auch auf das Geschmacksloseste mit Decken (in Erz) belegt, um die Scham der Jünglinge bedecken zu können. Auch Scham muß der Slave haben! Die freie Kunst kennt keine Scham, so wenig wie die Natur sie kennt. Die einzelnen Teile der Gruppen sind dagegen gut modelliert.

Wir schimpfen nun natürlich alle auf den Barbaren, und kommen von den Censoren auf die Redactoren. Der Redactor der Mannheimer Abendzeitung behauptete, die meisten seien schlecht, aber alle viel schlimmer als die Censoren! Ich stimmte mit ihm darin vollständig überein, und bemerkte, daß es zum Beispiel wohl ebenso niederträchtig sei, wenn das Mannheimer Journal etwa erzählte: „Unsre Stadt genoh heute das unverhoffte Glück, die Pferde seiner König. Hoheit des Prinzen Karl an unsrer Stadt vorbeiziehen zu sehen, höchstweilche dem hohen Herrn voraus zu den Mandövern am Rhein eilen“, als wenn Censur Fuchs gleich ganze Columnen strich — und nach wenig Minuten waren wir alle darüber einig, daß das rechtlerende Doctoren- und Professorenpack gerade so gut den Götzen um die Kerle durch den Schlenker ihrer schlechten Treibens auch im Menschen von Verstand eingebildet hätten, das glaubten die wenigsten. Um dem Streit ein Ende zu machen, erbot ich mich, zehn gegen eins zu wetten, daß ich den Redactoren der ganzen servilen Presse in den nächsten acht Tagen fünfzig, sage fünfzig Stück von den albernsten Erfindungen und Lügen ausföndere, denen es jeder Mann, der die Verhältnisse nur leidlich kennt auf den ersten Blick ansehen muß! Wenn von fünfzig zu ein nicht gedruckt würden, so will ich die Wette verloren haben. Doch ich hatte auf die Schlechtigkeit und Dummheit deutscher Zeitungsredactoren gerechnet: — Fuchse, Champagner her, ich habe die Wette gewonnen!

Wie machte ich es, daß die Tröpfe alle meine Lügen glaubten! Ich verschaffte mir ein Siegel mit einer Grafenkrone über dem Buchstaben C. v. N. und ein noch vornehmlicheres, nahm Postpapier mit Goldschnitt, vom feinsten Siegelack, unterzeichnete mich je nach Umständen als Baron, Graf, Regierungsrat, hatte in den Begleitungschriften alle Nachrichten von „hohen Militairs“, „Banquierhäuptern“, „Hofcavalieren“, „aus offizieller Quelle“ oder von einer „hochschwebenden Person“ und war hierdurch zu jeder Lüge autorisiert. Daß der Inhalt nur niederträchtig, häßlich und dumm, oder besser, aber zu sein brauchte, um für solche Kerle als wahr zu gelten, davon hatte ich viele Beweise. Ich lag wie es mir gerade in den Kopf kam, darauf zu, und schickte immer die größten Lügen an die künftigen Redactoren.

Zuerst machte ich die Königin von Griechenland und die Kronprinzessin von Bayern schwanger. Ich beging damals den unverzeihlichen Fehler, nicht auch zu gleicher Zeit der Großherzogin von Hessen zu gedenken, einige treue, deutsche Unterthanenherzen wären ob solcher Hoffnung einige Tage lang gehüpft! Ich schrieb also an die Rhein- und Moselzeitung so:

(Karlsruhe, 17. September.) Laut einer so eben aus Aschaffenburg vom Hofe Seiner Majestät des Königs von Bayern hier eingehenden Nachricht, befindet sich Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin von Bayern in einem Zustande, der ganz Bayern mit der höchsten Freude erfüllen muß. Der Mittelbader Stamm wird, so hofft man in Aschaffenburg, einen neuen Akt aus seiner Mitte treiben, unter dessen Schatten das bayrische Volk auf Jahrhunderte hinaus in Glück und Frieden leben wird.“ (Worte des Handschreibens Sr. Majestät aus Aschaffenburg.)

Dieser Artikel findet sich reproduciert im Frankfurter Journal Nr. 201, Oberpostamtzeitung Nr. 201, Hamburger Correspondent Nr. 227, Preussische Staatszeitung Nr. 88, und in vielen andern Blättern.

Ich wendete mich an das Mannheimer Journal: (Heidelberg, 17. September.) So eben kommt der Courier hier durch, durch welchen Sr. Maj. der König von Bayern unserm Hof in Karlsruhe melden läßt, daß sich Ihre Maj. die Königin von Griechenland in einem Zustande befinden, der das griechische Volk zu den schönsten Hoffnungen für die lange Fortdauer der jetzigen Dynastie berechtigt. Diese Nachricht ist im gegenwärtigen Augenblick von um so größerer Wichtigkeit, als nunmehr neue Anstrengungen von Seiten der bayrischen Krone für den Fortbestand des griechischen Königtums den Ansprüchen der drei Großmächte gegenüber vollkommen gerechtfertigt erscheinen.

Ohne Bedenken abgedruckt in den beiden Frankfurter Frau Vasen Nr. 260 und fast allen deutschen servilen Zeitungen. Der Magdeburger Zeitung wird die höchste Geschichte aufhängt, daß der König von Bayern durch einen besonderen Ge-

schäftsträger der Königin von England ein Prachtexemplar seiner Geschichte habe übergeben lassen. Die größten deutschen Blätter reproducieren diesen Witz auf den königlichen Reimschmid. Die Allgemeine preussische Zeitung brachte einen von Unfuss strotzenden Bericht über den wirtschaftlichen Aufschwung der bayrischen Pfalz.

Auch ein Brief des preussisch-nationalen Turners Wahnmann wurde gläubig abgedruckt, vermutlich weil seine Schilderung einer militärischen Revue in Berlin, „dem Centralpunkte der deutschen Waffenkraft“ diesen blödsinnigen Satz enthielt: „Das letzte Husarenregiment (Prinz von Braunschweig) sah wirklich aus wie eine einzige goldene Schwadron, der Glanz der Pferdebeden verblendete mein an dergleichen nicht gewöhntes Auge so sehr, daß ich stets gezwungen war, hinter dem großen Fächer meiner Frau Schutz zu suchen.“

Große Blätter bringen als Beweis, wie sehr die österreichische Zensur auf Stillschließung halte, die schöne Geschichte, daß ein Berliner Komponist, Schiller C. M. v. Debers, die Erlaubnis zum Wiener Druck eines einer Gräfin gewidmeten Lieberbestes erst erlangt habe, nachdem er das von der Berliner Polizei beslagene Attest seiner Gattin eingekendet, „daß sie gegen diese Widmung nichts einzuwenden habe“.

Die Römische Zeitung druckt aus einem andern Blatt den Unfuss nach, daß das Verbot der Schriften Karl Gutzlows auf Befehl Sr. Majestät des Königs von Preußen ausgesprochen sei, nachdem sie herausgestellt, daß auch nicht der leiseste Verdacht einer Gemeinschaft mit einer kommunistischen Sekte (Weißing) auf ihm lasten liebt.

Auch Lokomotiven mit Segeln führen in dieser Zeit durch die deutsche Presse. Am lustigsten aber ist die Ludwig I. von Bayern zugeschriebene Schöpfung eines Wähligkeitsvereins für die Pfälzer, dessen Statuten die von Professor Villau herausgegebene Deutsche allgemeine Zeitung zuerst zu veröffentlichen in der angenehmen Lage war, und die das Frankfurter Journal und viele andre Blätter nachdruckten. Diese königliche Verordnung begann also: „Ludwig etc. Nach Anhörung unsres Staatsrats und unsres Ministers des Innern haben wir beschloffen und beschließen: § 1. In allen Gemeinden der Pfalz sollen Wähligkeitsvereine gebildet werden. § 2. Mitglied des Wähligkeitsvereins kann jedes Individuum werden, das sechzehn Jahre alt, Befenner einer der drei christlichen Confessionen und Ortsbürger der betreffenden Gemeinde ist.“ Dem folgen höchst drollig verwickelte Bestimmungen über die Organisation der Vereine. § 17 lautet: „Der oder die Eintretende verpflichtet, unter Abkennung des Handgeldes, sich des Genusses des Branntweins ganz zu enthalten, innerhalb eines Tages von vierundzwanzig Stunden höchstens einen Schoppen Wein oder höchstens drei Schoppen Bier zu trinken. Zugleich erhält ein jedes Mitglied, und zwar die katholischen ein Kreuz von Kupfer an einem blau und weißen Band, als Abzeichen der Körperschaft, die Protestanten eine kupferne Münze mit der Inschrift: Nulla salus, nisi in Christo ac vita moderata et sobria (kein Heil, außer in Christus und in einem mäßigen, nüchternen Leben).“ § 19: „Die Verhandlungen in den Vereinsstunden dürfen weiter nichts zum Gegenstande haben, als den Zweck der Gesellschaft: ihre Mitglieder gegenseitig in der Haltung des abgelegten Geißels zu stärken.“ § 20: „Eine jede Sitzung beginnt mit einem Gebet.“

Für wen ist wohl dieses allerhöchste Reskript, rufi Bernays aus, blamabler für die Redactoren und Censoren, die es für echt hielten, oder für die Regierung, der ihre eigenen Beamten es zutrauten! Steht mir Rede, ihr bayrischen Censoren, die Ihr das Attest, als es in das Gebiet Eures Königs kam, nicht konstatiert habt, — hietet Ihr Eure Regierung nicht für fähig, einen solchen Unfuss zu begen, waret Ihr nicht zu selig, es zu unterdrücken, weil Ihr an jede Brutalität, an jede Gemeinheit gewöhnt, auch diese für möglich hietet? Sagi mir es selbst, seid Ihr nicht auch die zur, Lieberbesten? ...

Die Zensur ist für die Presse längst abgeschafft, Hunderte von deutschen Zeitungen und Zeitschriften sind seitdem in Leipzig erschienen geworden, und es hat in den 65 Jahren Gesetze und Verordnungen, allerhöchste Handlungen in Fülle gegeben, die auch von einem Vernays hätten erkunden sein können, die gleichwohl bitterste Wahrheit waren. Aber die bürgerliche Presse ist gewaltig fortgeschritten. Sie braucht keinen Vernays mehr. Sie erkundet sich den byzantinischen Ill seit selber. Ueber Vombay wird telegraphisch gemeldet ...

Kleines Denksteilchen.

Neue Erwerbungen im Museum der bildenden Künste. Von den Werken der französischen Kunstausstellung sind drei in den Besitz des Museums der bildenden Künste übergegangen: Der Vorhang des Théâtre Français von Pissarro, Das Tor des Tuilerienparks an der Place de la Concorde von Raffaelli, und die Römische Legion von Fernand Cormon. Die Erwerbungen der beiden Pariser Straßenbilder ist ein sehr glücklicher Griff, der ungeteilte Zustimmung verdient. Zwar kann man geltend machen, daß beide im Motiv verwandt sind und der französischen Impressionismus damit etwas einseitig im Leipziger Museum vertreten wird; von der Landschaftsmalerei, in der die Franzosen, die Impressionisten und die Schule von Barbizon, so hervorragendes leisten, hätte man sich vor allem ein Beispiel gewünscht und ein jener schönen Stücke von Monet, Sisley, Renoir, von Corot, Millet oder Courbet insofern als Gegenstück zu dem Pissarro noch freudiger begrüßt als jenen Raffaelli. Aber wenn man bedenkt, wie hoch diese Werke augenblicklich im Preise stehen, und wie ein einziges gutes Stück oft mehr kostet, als der jährliche Etat eines Museums beträgt, so lernt man seine Ansprüche zurückziehen. Hier können nicht alle Wünsche auf einmal in Erfüllung gehen, und es ist eine Forderung vernünftiger Museumspolitik, günstige Gelegenheiten abzuwarten, freilich auch nach ihnen auszuwachen und sie im gegebenen Falle zu ergreifen. Wir wollen uns freuen, daß die französischen Impressionisten mit zwei Meistern wie Pissarro und Raffaelli, überhaupt in Leipzig eingezogen sind. Nachdem dieser Anfang einmal gemacht ist, wird das Bedürfnis nach andern Werken dieser Kunst stets fühlbar sein. Und gerade für eine — hauptsächlich nicht sehr ferne Zukunft, wo das Leipziger Museum ein Cabinet moderner Franzosen besitzen wird, werden die beiden jetzigen Ankäufe an Wert noch gewinnen; kann man doch an ihnen insofern des ähnlichen Motivs die Individualität ihrer Maler besonders gut studieren.

Ich nehme an, daß bei der Erwerbung von Cormons Römischer Legion besonders günstige Bedingungen vorgelegen haben. Herr Cormon war in Leipzig, und da wird man wohl die Gelegenheit benutzt haben, ihn zu bestimmen, dem Institut, das durch die Veranstaltung der Ausstellung so viel für den Ruhm der französischen Künstler getan hat, sein Werk zu einem Vorzugspreis zu überlassen. Sonst wären eher ein paar andre Gemälde in Betracht gekommen, die heute wohl noch für eine erschwingliche Summe zu haben sind. Da war vor allem die bretonische Landschaft von Gauguin, charakteristisch für die Weiterentwicklung des Impressionismus, und so sein in Licht und Farbe, so zart in der Stimmung, daß ihre Vorzüge sich auch dem nicht besonders geschulten Betrachter offenbaren. Da war Raffaelli, mit dessen Frau die Sammlung etwas ganz Apartes hätte erwerben können, wie es andre deutsche Museen vorerst noch nicht besitzen. Da war das Blumenstückchen von Fantin-Latour, ein vorzügliches Stück Stilllebenmalerei, so einfach es gehalten war, und interessant als Beispiel aus den Anfangsjahren des Impressionismus. Immerhin, man kann der Leitung des Museums die Erwerbung der Römischen Legion nicht über-

nehmen. Cormon (1845 geboren) ist ein Maler, der auf einer früheren Stufe der französischen Malerei stehen geblieben ist, der aber hier sehr Tüchtiges leistet. Sein Kanal in Tunis (1876) zeigte ihn, was Licht und Atmosphäre anlangt, als Nachahmer Corots. Mit der Römischen Legion (1907) sucht er in der Historienmalerei den Anschluss an Delacroix und Decamps. Der Louvre besitzt von Decamps die Einberufung, wohl die malerisch beste Lösung einer solchen Aufgabe in neuerer Zeit. Ein weiteres Hochplateau, wo die feindlichen Heere aufeinanderstießen, darüber ein grandioser Himmel und in großen Gegenfüßen Schatten und Licht. An diese Auffassung der Historienmalerei, die das geschichtliche Ereignis einordnet in den großen Zusammenhang der Natur, und auf Episoden verzichtet, hält sich Cormon. Er erreicht nicht das gewaltige Pathos und die malerische Kraft des Vorbildes; aber es fehlt ihm nicht an Größe und Eigenart; und für Leipzig ist die Römische Legion besonders interessant, da es in einigen Bildern der Schletterischen Stiftung andersartige Proben der französischen Geschichtsmalerei befiht.

Die wertvollste Bereicherung bedeutet zweifellos der neue Segantini. Das Museum befiht von Segantini bisher nur das Porträt des Kunstcritikers und Malers Bittore Grubicy de Dragon, ein ausgezeichnetes Bildnis, das seinen Schöpfer aber nicht von der Seite zeigt, die seinen höchsten Wert und Ruhm ausmacht. In dem neu erworbenen Bilde Muttererglück oder Frucht der Liebe finden wir den echten Segantini; ihn, der die herbe Natur des Hochgebirgs in ihrer ganzen Kraft und Reinheit enthielt, und der in dieser Natur das Schicksal des Menschen in einfachen Szenen darstellte, deren allgemein menschliche Bedeutung unmitelbar ergreift. Es ist ein Bild starker Freude, frische, jugend; ein Werk großen Umfangs, und hat mit allen vollkommenen Schöpfungen gemeinsam; daß man darüber nicht viel Worte machen kann. Möge es im Museum bald einen günstigeren Platz erhalten, als in dem kleinen Böcklinaal die Wand zwischen Tür und Heizkörper.

Weniger glücklich erscheint mir der Ankauf von Oskar Zwintscher: Zwischen Schmutz und Lieh. 1910 gemalt, ist es eine sehr charakteristische Probe von dem Schaffen des Dresdner Künstlers, die sein Streben nach hohen Zielen ebenso verrät wie die Grenzen seiner Kraft. Wo sich Zwintscher an solche Aufgaben wagt, deren malerische Lösung nur Meistern ersten Rangs gelingt, befriedigt das Ergebnis noch weniger als in seinen großen Porträts: Stillfierung, aber nicht Still. Man findet so viele innere Widersprüche im Räumlichen, Körperlichen, Farbigen, daß der Zauer, den das Werk wohl auf den ersten Blick ausübt, nicht dauert. Was aber bürgt für die wahre Größe eines Kunstwerks, wenn nicht: daß wir immer wieder zu ihm zurückkehren und neue Schönheiten entdecken?

Als Geschenk eines Kunstfreundes erhielt das Museum die italienischen Arbeiter beim Pflügen von Friedrich Klein-Chevalier. Dr. W. Baer.

Bei den Freien Studenten las gestern Ernst Bfauer, ein in den Spuren E. F. Meyers wandelnder Lyriker, dessen bei Eugen Diederichs erschienene Gedichtsammlung Der Aker von einigen stark gepriesen worden ist, eine Novelle und eine ganze Reihe von gedruckten und ungedruckten Gedichten. Die Vorlesung wirkte auf Unbefangene wie jenes Buch. Ein künstlerisch gefühlter Witz ringt um äußerste Prägnanz des Ausdrucks und eine lästige Strenge des Stils, die Bild hart neben Bild, Ton neben Ton legt. Aber leider empfindet man diese Form nicht als reife Frucht starken Erlebens, sondern als Frucht strengen Stibiums, das durchaus nicht die eigenen Kräfte des Dichters freigelegt zu haben braucht, sondern ebenfugot das innerste Wesen des Schaffenden verhillen, verbergen, verdecken kann. Die Vorlesung ergab also das, was man einen kühlen Mähungs-erfolg nennt. — Von der Wochenchrift Licht und Schatten (Herausgeber Hanns von Gumppenberg) erschien soeben das achte Heft, das künstlerische Beiträge von Richard Winkel, E. M. Welk, Oskar Graf, Ernst Liebermann, Heinrich Klein und Alfred Rubin bringt, literarische von Hans von Hoffenthal, Th. von Scheffer, Emil Faktor und Paul Scheerbar.

Wie steht es um den Panamakanal? Auf dem großen Arbeitsfelde des Panamakanals wird jetzt an den großen Schleusen und dem mit ihnen verbundenen Staustamm bei dem Ort Gatun gebaut. Nach dem letzten Bericht, den der Ingenieur Waldo im Engineering Magazine veröffentlicht hat, ist im Laufe dieses Jahres ein erheblicher Fortschritt an diesen ungeheuren Anlagen zu verzeichnen gewesen. Die drei Schleusen bei Gatun, die das Gefälle nach der Seite des Atlantischen Ozeans zu regeln haben, teilen sich in die Ueberwindung eines Höhenunterschieds von 85 Fuß oder rund 25 Metern, während die Schleusen auf der pazifischen Seite fast genau denselben Betrag in zwei Stufen bezwingen. Den Abschnitten der Anlage entsprechend sind die Ausmessungen der Schleusen ungewöhnlich groß, nämlich 300 Meter Länge und 30 Meter Breite, so daß die größten Dampfer, die bisher gebaut worden sind und etwa 270 Meter Länge und 27 Meter Breite haben, noch reichlich Platz in diesen Schleusen finden würden. Es wird damit gerechnet, daß die Befahrung der Schleusen von Gatun ungefähr 1½ Stunden in Anspruch nehmen wird. Da für die pazifischen Schleusen dasselbe gilt, so würde für die Befahrung oder Entladung der Schiffe bei der Kanalbefahrung im ganzen eine Zeit von drei Stunden nötig sein, und die gesamte Kanalfahrt dürfte nicht mehr als 10 bis 20 Stunden erfordern. Die Eisenbahn legt die Strecke von einem Ozean zum andern in 2½ Stunden zurück. Die Zeit, in der die Schleusen gefüllt werden können, ist von grundlegender Bedeutung für ihre Leistungsfähigkeit und damit auch für die des ganzen Kanalsbaues. Nach der Angabe von Waldo nimmt die Füllung einer Schleusenkammer etwa eine Viertelstunde in Anspruch, kann aber auch zur Not in der Hälfte dieser Zeit bewirkt werden. Jedenfalls rechnet man damit, daß im ganzen 48 Durchschleusenungen täglich vorgenommen werden können, und auf Grund dieser Annahme würde die Leistungsfähigkeit des Kanals für eine Flotte von 80 Millionen Tonnen ausreichen, während der Suez-Kanal nur 21 Millionen Tonnen zu befördern vermag, der Kanal von Sankt Saint Marie zwischen dem Oberen-See und dem Michigan- und Huron-See nur 40 Millionen Tonnen. Ob sich diese Rechnung für den Panamakanal als richtig erweisen wird, wird sich allerdings wohl erst aus der Praxis ergeben. Eine Ergänzung erzählt dieser Bericht über die technischen Fortschritte am Kanal durch einen andern von Oberst Gorgas, der in einem Brief an die Times über die Bevölkerung der unter dem Schutz der Vereinigten Staaten stehenden Kanalzone und über die dort herrschenden Gesundheitsverhältnisse Auskunft gibt. Danach hat die Stadt Panama ihre Einwohnerzahl seit dem Jahre 1905 rund verdoppelt, nämlich von 22 000 auf 41 000. Trotzdem ist die Sterblichkeit von dem ungeheuren Betrag von fast 66 vom Tausend auf 25 vom Tausend herabgegangen. In der ersten Kanalzone, in der die Städte Panama und Colon einbezogen sind, leben jetzt mehr als 125 000 Menschen gegen nur 67 000 im Jahre 1905. Die Zahl der Arbeiter hat sich in dieser Zeit von 10 500 auf mehr als 47 000 vermehrt. Nachdem die Kräfte mit der größten Energie den Kampf gegen Pest und Gelbes Fieber aufgenommen hatten, ist der Gesundheitszustand unter den Arbeitern jetzt angeblich vorzüglich; die Sterblichkeit erreichte im vorigen Jahre nur noch den Betrag von 10,8 auf das Tausend, und auch die Häufigkeit der Malariaerkrankungen ist sehr wesentlich zurückgegangen.

Theaternachrichten siehe unter Leipziger Anzeigerseiten.